

Der
geöffnete
BLUMENGARTEN

theils nach dem Englischen von Curtis Botanical
Magazine, neu bearbeitet, theils mit neuen
Originalien bereichert

und

für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber
welche keine Gelehrten sind

herausgegeben

von

Dr. Aug. Ioh. Ge. Carl Batsch

Professor zu Iena.



ERSTE CENTURIE.

Weimar
im Verlage des Industrie-Comptoirs

1796.

Dec 1870

BE UMIN CAR TEN

From the ... of the ...
...

...

...

...

...

...

...

Ankündigung
und
Plan des Werks.

Seitdem die Naturgeschichte eine ganz andere Gestalt gewonnen hat, man sie als eine für den cultivirten Menschen höchstwichtige ja unentbehrliche Wissenschaft hält, und seitdem man sie nicht allein in Teutschland, sondern in ganz Europa mit Eifer studirt, wählte sich das schöne Geschlecht das Pflanzenreich, und aus diesem wieder die Blumenkunde zu ihrem Lieblings-Studio.

Die Blumen und ihre Cultur waren von jeher Lieblinge der Damen. Ihre schönen Formen und Farben, so wie ihr balsamischer Geruch machten sie zu Zierrathen ihres Zimmers, zu Gegenständen ihres Putzes, zu Originalen ihrer Stickerey, und der Verzierungen ihrer Kleider, ja im Oriente sogar zu vertrauten Dollmetschern ihrer Liebe und ihres Hasses. Kurz es wird nicht leicht ein Frauenzimmer geben, das nicht Blumen liebte.

So schön auch die Gegenstände der Botanik immer sind, so war sie doch lange Zeit, als Wissenschaft genommen, für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber, die keine Gelehrten von Profession waren, viel zu trocken, und schien ihnen vielleicht mit Recht ein bloßer gelehrter Wörterkram, der das Gedächtniß marterte, und für Geist und Geschmack sehr wenigen Reiz hatte; bis endlich I. I. Rousseau kam, und in seinen vortreflichen *Lettres élémentaires sur la Botanique*, die er im Jahr 1771 bis 1773 an seine Freundin, die Frau v. L. schrieb, dieser schönen Wissenschaft ihren pedantisch - gelehrten Harnisch auszog, und sie Frauenzimmern und ungelehrten Pflanzenliebhabern zugänglich machte.

Seit dieser Zeit ist Botanik, und sonderlich die Blumen - Kunde ein allgemeines Lieblings und Mode-Studium der Damen in England worden. Ein Beweis davon ist der kostbare und in seiner Art einzige Botanische Garten, (*The Brompton Botanic - Garden*.) den der berühmte Botaniker und Blumenhändler William Curtis in London anlegte, und den nun das ganze Jahr hindurch die schöne und geschmackvolle

volle Welt von London besucht *). Ein Product dieses interessanten Instituts ist das bekannte vortrefliche Blumenwerk, von Hrn. W. Curtis selbst,

The Botanical Magazine, or Flower-Garden displayed,

das monatlich heftweise in London schon seit 1787. herauskommt, und über dessen Schönheit und Gemeinnützigkeit auch in Teutschland nur Eine Stimme ist. Wir wurden durch den Wunsch mehrerer Liebhaber veranlaßt, eine teutsche Ausgabe dieses Werks, welche an Schönheit der Ausführung der Englischen an die Seite treten könnte, zu unternehmen, zeigten auch vorläufig schon im vergangenen Jahre an, daß wir dazu entschlossen wären, und der Hr. Professor Batsch, in Iena, sie bearbeiten werde. Bey näherer Uebersicht dieser Unternehmung aber schien es dem Hrn. Prof. Batsch nöthig, zur Einleitung eine kleine Dilettanten - Botanik vorauszuschicken, welche wir auch in voriger Leipziger Ostermesse, unter dem Titel

Botanik für Frauenzimmer, und Pflanzenliebhaber, welche keine Gelehrten sind, von Dr. A. I. G. C. Batsch. in 8vo. mit Kupfern.

würklich geliefert haben. Der allgemeine Beyfall, mit welchem diese kleine, äußerst leicht und ange-

X 3

nehm

*) Die Beschreibung davon steht im Journal d. L. u. der Moden Februar 1794. S. 99.

nehm geschriebene Werk von dem Publico, als Vorläufer des gröfseren, aufgenommen worden ist, macht uns die beste Hoffnung, dafs auch unsere grössere Unternehmung Beyfall und Unterstützung in Teutschland finden werde.

Wir kündigen also mit dieser guten Zuversicht folgendes periodische Werk, das mit dem Iänner 1796 beginnen, und monatlich fortgesetzt werden wird, an:

D e r
g e ö f f n e t e
B l u m e n - G a r t e n,

theils nach dem Englischen von Curtis Botanical-Magazine neu bearbeitet, theils mit neuen Originalien bereichert, und für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber welche keine Gelehrten sind

h e r a u s g e g e b e n

v o n

Dr. A. I. G. C. Batfch

Professor zu Iena.

in gr. 8vo mit teutschen und französischen Texte, und sauber ausgemahlten Kupfern.

Wir

Wir hatten erst den Voratz, blos Curtis Botan. Magazine, so wie es ist, heftweise zu liefern; allein da sich bey genauerer Untersuchung fand, daß Curtis viele Pflanzen nicht treu genug nach der Natur gezeichnet und dargestellt, und auf ihre instructive Zusammenstellung gar keine Rücksicht genommen hat, wir auch theils durch den neuen Academischen botanischen Garten zu Iena, welcher unter des Hrn. Prof. Batfch Aufsicht steht, theils durch andere hohe Liebhaber der Botanik, welche sich für unsern Blumengarten interessiren, Hoffnung haben, auch neue kostbare Pflanzen zu liefern, welche Curtis noch nicht hat, so hat dadurch unser Werk einen ganz neuen, und interessanten

P l a n

erhalten, welcher folgender ist:

- 1) Alle Monate vom Jänner 1796. an, erscheint ein Heft des geöffneten Blumengartens, mit 4 sauber ausgemahlten Kupfern, und eben so viel Blättern Text, (auf einer Seite teutsch, auf der Rückseite französisch) mit neuen Didotschen Lettern gedruckt, auf holl. Papier in gr. 8vo, Der Jänner und December-Heft haben immer 5 Kupfer, so daß jeder Jahrgang allzeit richtig 50 Kupfer, oder eine halbe Centurie liefert.

- 2) Jedes Blatt liefert, wie im Botan. Mag., immer nur die Blume Einer Pflanze, in ihrer natürlichen Gröfse, so treu und schön gezeichnet und ausge-

mahlt, daß Frauenzimmer gleich darnach zeichnen und sticken können; als wozu dieß Werk vorzüglich mit bestimmt ist.

3) Die seltensten und schönsten Pflanzen aus dem Botan. Mag. werden copirt, fehlerhafte Abbildungen, durch neue Zeichnungen nach Natur ersetzt und neue interessante Pflanzen, welche das Botan. Mag. noch nicht hat, hinzugefügt; wie schon die ersten erscheinenden Hefte beweisen werden.

4) Jeder Heft enthält wo möglich verwandte Pflanzen zusammengestellt, damit das Allgemeine und das Besondere an denselben leichter und deutlicher zu bemerken sey, und die Kenntniß der Völkerschaften des Pflanzen-Reichs dadurch lebendiger und deutlicher werde,

5) Jede Pflanze bekommt neben sich rechter Hand eine Octavseite teutschen, und auf der Rückseite französischen Text, vom Hrn. Prof. Batfch, neu, leicht und populär gearbeitet, worinn ihr Character, ihre Verwandtschaft, ihr Vaterland und ihre Herkunft, Benennung, Cultur und Behandlung im Garten, Nutzen und Anwendung u. s. w. kürzlich, doch bestimmt angegeben und erläutert ist; und sich dabey immer auf die Botanik für Frauenzimmer, welche hierauf vorbereitete, bezogen wird.

6) Jede Pflanze hat zur Ueberschrift ihren lateinischen Nahmen, unter welchem der davon be-

bekannte Teutsche, Französische und Englische mit angegeben wird.

7) Der Jahrgang, oder 12 Hefte dieses Werks, kostet Einen alten Louis d'or in Golde, praenumerando bis zur Ostermesse gezahlt. Wer da sein laufendes Exemplar nicht gezahlt hat, dem wird es nicht continuirt, und er ist selbst am Stocken der Spedition Schuld. Man verzeihe uns diese scheinbare Strenge, welche aber nichts als Ordnung und Vermeidung aller Klagen und Verdrüsslichkeiten von beyden Seiten, zum Grunde hat.

8) Wir er bieten uns auch Liebhabern, so einzelne Hefte, oder Frauenzimmern, welche einzelne Blätter zum Zeichnen oder darnach zu sticken verlangen, damit zu dienen. Von allem diesem aber, was in einzelnen Heften oder Blättern von uns verlangt wird, kostet das Blatt Kupfer mit dazu gehörigen Texte, 4 Groschen sächsl. Crrt.

Da wir nicht mehr Exemplare ausmahlen lassen, als wirklich bestellt sind, und schlechterdings das Werk durch keine übereilte Sudelarbeit entehren werden: so erfuchen wir alle Liebhaber, so es zu haben wünschen, Ihre Bestellungen Ihrer nächsten Buch- oder Kunsthandlung oder Postamte aufzutragen, und letztere, sie uns gefälligst unverzüglich zu melden.

Mit Versendung einzelner Exemplare an Liebhaber können wir uns zwar nicht befassen: wir accordiren hingegen jedem Privatmanne, der wenigstens

fünf Exemplare direct von uns verschreibt und sie baar bezahlt, das 5te gratis, oder von dem ganzen Geldbetrage 20 *pro Cent als Rabbat*, so wie bekanntlich von allen unsern übrigen Verlagsartikeln. Bis Leipzig, Nürnberg und Frankfurth a. M. liefern wir franco.

Weimar, den 1. Sept. 1795.

F. S. priv. Industrie-Comptoir.

No. 1.



Ixora coccinea.

L

IXORA COCCINEA.

Scharlachrothe Ixora. — Scarlet Ixora.

In ostindischen Thalwäldern, und an Ufern, feltner an Bergen, prangt dieses herrliche, etwa drey Ellen hohe Strauchgewächs mit seinen brennend rothen Blumenköpfe (*Frauenz. Botan. S. 42.*) zumal im dunkeln Schatten der Gebüsche, wie eine Kohlengluth. Man nennt es auch daselbst in verschiedenen Sprachen Buschflamme, und Feuerbrand. Im Anfange die Blumen hochroth, verändern sich aber nachher, und gehn ins Blutrothe über, wie die gelbrothen Blumenköpfe der Lantana. Die Blumen erscheinen im Vaterlande der Pflanze fast im ganzen Jahre; wenn sie abfallen, bleiben die ästigen dunkelrothen Fruchtsiele, wie Korallenbäumchen, zurück. Die Röthe erstreckt sich sogar auf die Zweige und Wurzeln. Die Blüthe wird in Ostindien dem Götzen Ixora geopfert; und die oft blasenziehende, scharfe Wurzel, aus der man Zahnstocher macht, dient gegen das Zahnweh.

Die Ixora ist nahe mit dem Caffeebaume, und mit ihm, aus einiger Entfernung den Labkräutern (*Fr. Bot. S. 165.*) verwandt. Wenn auch die Blätter noch nicht sternförmig, sondern paarweis stehen (*Fr. Bot. S. 107.*), so zeigen doch die zweysaamigen, kirschartigen, besonders den Pfauen zur Speise dienenden Früchte, die vier gekrümmten Staubfäden (*Fr. Bot. S. 143.*), nebst den Griffeln, die Aehnlichkeit zwischen ihnen. Schon im Jahr 1690. kam das Gewächs nach Europa, es scheint aber nicht lang gedauert zu haben. Dr. Fothergill machte es um das Jahr 1776. wieder in England bekannt, wo man es oft mit fünf Guineen bezahlte. Es scheint, im Glashaufe gehalten, schöner zu werden, als im Vaterlande selbst. Man vermehrt es durch abgeschnittene Zweige sehr leicht. Es blüht im Julius und August.

I.
IXORA COCCINEA.

L' Ixora de couleur écarlate. — Scarlet Ixora.
Scharlachrothe Ixora.

Ce buisson magnifique se trouve dans les Indes Orientales, et croit dans des vallées couvertes de forêts, aux bords des rivières, et moins souvent sur la pente des montagnes. Il est de la hauteur de trois aunes, et les boutons de fleurs du rouge le plus vif (*Fr. Bot. p. 42.*) étant relevés par l'ombre épaisse des broussailles, brillent comme un braisier ardent. Il porte aussi dans différentes langues de ces régions les noms de Tison et de Flamme de broussailles. Au commencement la couleur de ses fleurs est d'un rouge très clair, mais elle se change après dans un rouge plus foncé, comme les boutons de fleurs de la Lantana. Dans la patrie de cette plante les fleurs paroissent presque pendant toute l'année; lorsqu'elles tombent, il reste les tiges rameuses des fruits, qui sont d'un rouge très foncé, et ressemblent au corail en arbre. Cette rougeur s'étend même sur les blanches et les raines. Les fleurs sont offertes dans les Indes en sacrifices à l'idole Ixora; et la racine piquante, qui souvent fait des pustules, sert contre les maux des dents; on en fait aussi des cure-dents.

L' Ixora a beaucoup de rapport avec le Caffier, et un peu moins avec les Rubiacées (*Frz. Bot. p. 165.*). Quoique ses feuilles ne soient pas en forme d'étoiles, mais bien par paires (*Frz. Bot. p. 107*) la ressemblance pourtant entre ces trois plantes les montre à leurs fruits, qui sont à double semence, de forme de cerises, et servent surtout de nourriture aux paons, qu'à leurs quatre étamines courbées (*Frz. Bot. p. 142.*) et à leurs quatre styles.

Cette plante remarquable fut déjà portée en Europe dans l'an 1690. mais elle ne paroît pas s'y être soutenue long tems. D. Fothergill la fit de nouveau connoître en Angleterre en 1776. où elle fut payée souvent à raison de cinq guinées. Elle semble devenir plus belle dans la serre, que dans sa patrie même. On la multiplie très aisément par des boutures. Elle fleurit aux mois de Juillet et d'Août.

No 2.



Camellia japonica

II.

CAMELLIA IAPONICA.

Japanische Camellie. — Rose Camellia.

Vaterland und Ansehen hat dies Gewächs mit dem Thee, und die immergrünen Blätter, nebst mehrern Kennzeichen, mit den Orangeriegewächsen (*Fr. Bot. S. 156.*) gemein, zu deren Verwandtschaft es gehört. In China und Japan, wo es zu Hause ist, wird es wegen seiner Schönheit sehr geschätzt, die Chinesen bilden es auf ihren Mahlereyen ab, und verputzen auch wohl die lebendigen Blumen eben so betrügerisch, wie die getrockneten Paradiesvögel, wenn sie sie verkaufen. Die Farbe der Blumen wechselt vom Purpur bis zum Weifs; die starken orangenartigen Blüthen fallen ehe ab, als sie verwelken, und man steckt sie daher auch wohl wieder auf junge Knospen des Baumes, wo sie noch lange in ihrer Schönheit dauern. In seinem Vaterlande wird das Gewächs zu einem schönen und ansehnlichen Baume, und bringt seine Blumen vom April bis zum October; bey uns wird es durch Ableger fortgepflanzt, im Gewächshause, oder vielmehr im Treibhause, erhalten, und scheint eine Vernachlässigung nicht gut zu ertragen.

CAMELLIA IAPONICA.

*Camellie Japonne — Japanische Camellie — Rose
Camellia.*

Cette plante ressemble par sa figure au Thé, avec lequel elle a aussi une commune patrie, mais par ses feuilles toujours vertes, et par plusieurs autres caractères, elle approche des Orangers (*Fr. Bot. p. 165*) du genre desquels elle fait aussi partie. En Chine et au Japon, où elle est originaire, elle est très estimée par sa beauté; les Chinois les peignent sur leurs tableaux, et il arrive aussi souvent, comme avec les oiseaux de Paradis, que pour tromper les acheteurs ils decorent encore les fleurs vives avant de les vendre. La couleur de ces fleurs change depuis le pourpre jusqu'au blanc; elles sont épaisses et ressemblent à celles de l'Oranger; elles tombent plutôt qu'elles ne se fanent, et souvent on les remet sur l'arbre en les attachant sur des jeunes bourgeons, où elles brillent encore longtemps dans toute leur beauté. Dans sa patrie cette plante parvient à la hauteur d'un arbre assez considérable, et fleurit depuis le mois d'Avril jusqu'à l'Octobre; chez nous elle est propagée par des boutures, conservée seulement dans des serres chaudes, et ne paroît absolument pas supporter qu'on la neglige.

No 3.



Vinca rosea

III.

VINCA ROSEA.

Rosenrothes Sinngrün. — Rosed Perwinke.

Diese Blume ist eine Verwandte der Plumerie, gehört mit ihr zu dem Oleander u. s. w. (*Fr. Bot. S. 165.*), und zeigt dieses schon von außen sehr deutlich. In dem kleinen, annoch geschlossnen und grünlichen Blümchen, zur linken Seite, liegen alle fünf Blumenläppchen übereinander, und sind schief gedreht; auf der rechten, wo eine Blume sich zu entfalten anfängt, und weiß wird, sieht man noch mehr, wie alle Läppchen von Einer Seite her über einander gelegt und nach Einer Seite gedreht sind. Die ausgebreiteten Läppchen der ganz eröffneten Krone haben nicht gleiche Hälften; immer nach Einer Seite hin ist eine Hälfte schmaler, und schief gestutzt.

Die steifen Blätter sind in dieser Familie gewöhnlich; die sanfte Farbenpracht der Blume wird hier vortreflich durch sie gehoben. Eigentlich ist die Krone von einer dunkeln Rosenfarbe, wie die Camellia, die man auch wohl die chinesische Rose nannte, aber sie kommt alsdenn, so schön sie ist, der hier abgebildeten weissen Abänderung nicht gleich. Bey der Plumerie erscheint blos eine Färbung in der Mitte, hier sieht man noch ein zartes haariges Krönchen um die grünliche Mündung der Blume.

Diese liebliche Pflanze ist auf Madagascar und Java einheimisch; im Glashaufe gehalten, blüht sie bey uns fast den ganzen Sommer.

III.

V I N C A R O S E A.

*Pervenche couleur de rose — Rosenrothes Sinngrün —
Rosed Perwinckle.*

Cette fleur est parente de la Plumerie, et appartient avec elle dans le genre de l'Oléandre (*Fr. Bot. p. 165.*) comme on s'en apperçoit déjà par son extérieur. Quand elle est encore toute petite, entièrement fermée et de couleur verdâtre, on voit sur son côté gauche toutes les cinq feuilles posées les unes sur les autres, et obliquement contordues; sur le côté droit, où une fleur commence à s'épanouir et à devenir blanchâtre, on remarque encore plus aisément comment toutes ces feuilletes sont placées les unes sur les autres et toutes contorfées du même côté. Les feuilles de la fleur épanouie n'ont pas les deux moitiés égales, l'une en est toujours moins large et obliquement écourtée.

Il est une marque caractéristique de cette famille de plantes, que les feuilles sont roides, et cette qualité contribue beaucoup à relever les couleurs charmantes de la fleur. Elle est proprement de couleur de rose foncée, comme la Camellie, qui porte aussi le nom de rose Chinoise; mais quoiqu'elle soit fort jolie, elle n'approche cependant pas en beauté de la variété à fleurs blanches, qui est représentée ici. La Plumerie est seulement colorée au milieu, mais dans l'espèce présente on remarque encore une petite couronne délicate et velue autour du bord verdâtre de la fleur.

Cette plante agréable est originaire à Madagascar et à Iava; dans nos serres elle fleurit presque pendant tout l'été.

No. 4.



Plumeria rubra.

IV.

PLUMERIA RUBRA.

Die rothe Plumerie. — Plumeria red.

Das schöne, in Iamaica einheimische Gewächs, das seines Ansehens, und seiner wohlriechenden Blumen wegen, daselbst rother Iesmin genannt wird, hat schon im ganzen starken Anstande, in Farbe und Bildung der Blumen, so, wie in den Blättern, eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Oleander, der bey uns meist in Glashäusern gehalten wird. Es gehört auch, nebst den Arten des Oleanders, der Vinca, der Asclepias u. s. w. zu Einer natürlichen Familie (*Fr. Bot. S. 165.*), und hat mit ihnen unter andern einen Milchsaft gemein, den es beym Verwunden von sich giebt, auch doppelte balgartige Früchte (*Fr. Bot. S. 81.*). Bey der Vinca und dem Oleander stehen besondere Verzierungen an der Oeffnung der Blumenröhre (*Fr. Bot. S. 57.*), von denen hier nur gelbe Flecken, als Spuren derselben, zurückblieben (*Fr. Bot. S. 114.*). Das Blatt zeichnet sich von den in Europa gewöhnlichen, durch seine mit einander gleichlaufenden, aber noch vor dem Rande wieder vereinigten Seitenadern aus, und zeigt hierdurch seine indianische Herkunft.

Den botanischen Namen erhielt das Gewächs zum Andenken des verdienstvollen Vaters Plumier, eines französischen Religiosen, der um den Anfang dieses Jahrhunderts die weltindische Naturgeschichte vortrefflich untersuchte. In ewiger Schönheit wird so das dankbare Andenken mehrerer Geschichtschreiber der Pflanzenwelt, unvergleichbar und einzig in seiner Art, erhalten.

Saamen und abgeschnittne Zweige der Plumerie werden nach Europa gebracht, wo sie wieder nur durch die letztern, die man etwa zwey Monath vor dem Einstecken liegen läßt, vermehrt wird. Sie bleibt immer im warmen Hause, erhält im heißen Sommer Luft, und in kalter Witterung wenig Wasser; im May treibt sie neue Blätter, die Blüthen aber im Sommer.

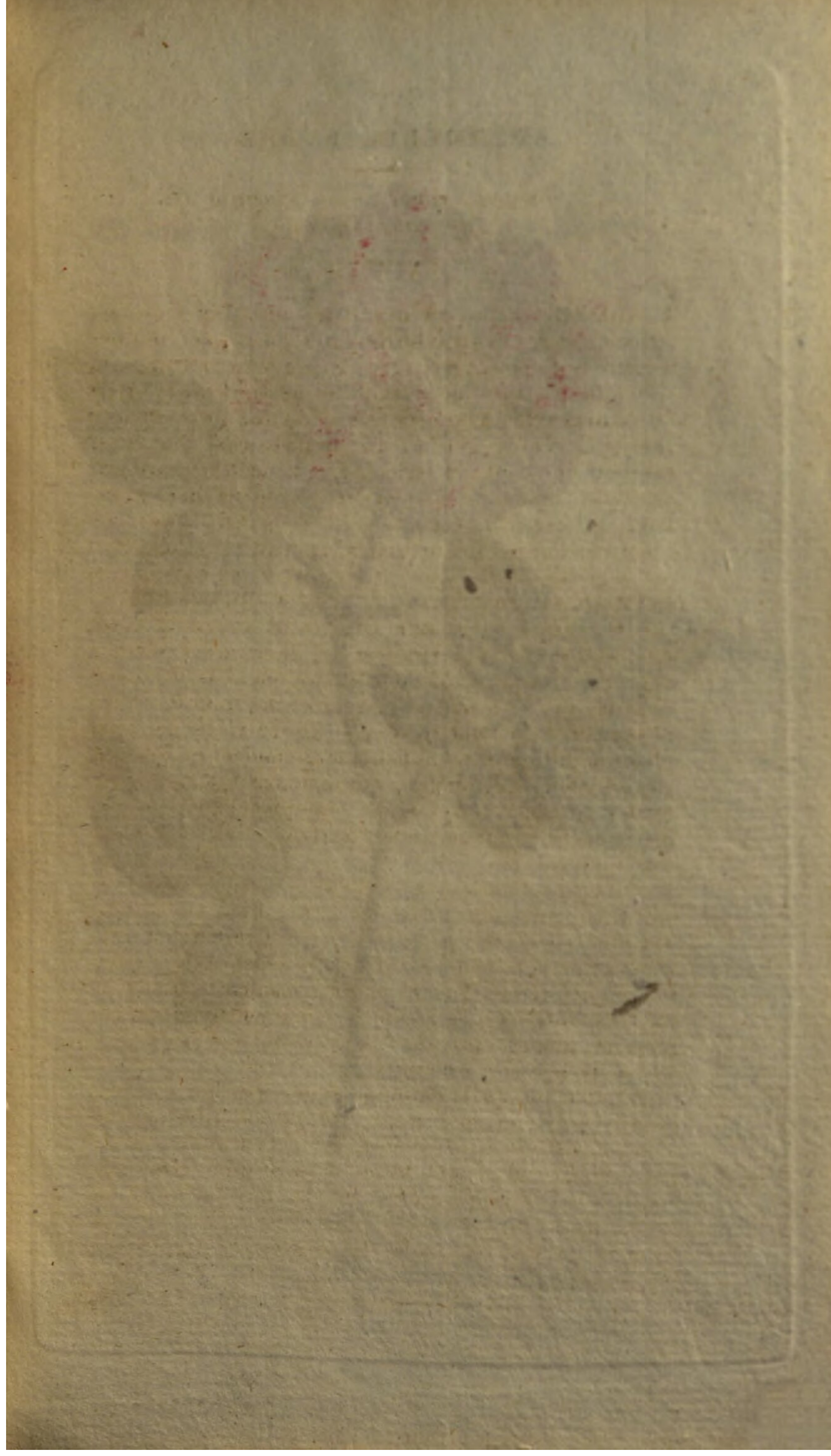
IV.
PLUMERIA RUBRA.

La Plumerie rouge. — Plumeria red.
Die rothe Plumerie.

Cette belle plante est originaire de la Jamaïque, où sa forme et ses fleurs odoriférantes lui ont fait donner le nom de *l'asmin rouge*. Par sa forte construction, ainsi que par la couleur et la forme de ses fleurs et de ses feuilles, elle a une ressemblance surprennante avec le *Laurier-Rose*, qui ordinairement chez nous ne vient que dans des serres. Elle fait en effet partie d'une seule famille de plantes avec les espèces du *Laurier-Rose*, la *Vinca* et l'*Asclepias* (*Fr. Bot. p. 165.*), car elle renferme comme ces dernières un suc laiteux, qui en degoutte lorsqu'elle est blessée, et porte des fruits à doubles gousses (*Fr. Bot. p. 81.*). Elle en diffère cependant, en ce que le *Laurier-rose* et la *Vinca* ont des ornemens particuliers à l'ouverture de la Corolle (*Fr. Bot. p. 57.*), dont il n'est resté à la *Plumerie* que des taches jaunes, comme des indices de ces ornemens. (*Fr. Bot. p. 114.*) La feuille de cette plante la distingue de plusieurs, qui croissent en Europe, par les veines collatérales, qui se trouvent dans une direction parallèle, et se joignent ensemble avant d'atteindre le bord; c'est par cette diversité qu'elle trahit son origine Indienne.

Le nom botanique lui a été donné en souvenir du digne pere Plumier, Religieux françois, qui au commencement de ce siècle a fait des recherches précieuses sur l'histoire naturelle des Indes occidentales. La reconnoissance a posé de cette manière à plusieurs célèbres historiens de plantes un monument incomparable et unique, qui par sa beauté toujours égale portera leurs noms à l'éternité.

La semence de la *Plumerie* et des branches coupées sont transportées en Europe, où elle est uniquement propagée par ces dernières, qu'il faut laisser se reposer pendant deux mois avant de les planter. Elle reste toujours dans la serre chaude; au fort de l'été on lui donne de l'air, et dans le grand froid un peu d'eau. Au mois de Mai elle pousse des feuilles, et dans l'été des fleurs.



No. 5.



Rosa semper florens

ROSA SEMPERFLORENS.

Die immerblühende Rose. — Rose ever-blowing.

Die Zartheit der Gestalt, die Größe, die auſſerhöchſte anderthalb Ellen beträgt, die geringe Sorgfalt, die die Wartung erfordert, die Härte des Gewächſes in ſeiner Dauer, der unbeträchtliche Vorrath von Erde, den es bedarf, die brennende Farbe, nebst dem köſtlichen Geruche der Blumen, und ihre Erſcheinung während des ganzen Jahres empfehlen, zuſammengenommen, dieſe neue Art der ſchönſten Blumengattung vor andern.

Zweige und Stiele ſind ſchön roth bedornt, die Blätter mitunter nicht gefiedert, ſondern auch dreyfach (*Fr. Bot. S. 37. 38.*), und die Kelchblättchen ſind, zu Folge der gegebenen Nachricht, einfach, und nicht gezackt. Beyde neigen ſich, wie man leicht bemerken kann, zur größern Einfachheit, und zeigen, wie in andern Roſenarten, wo ſie beyde mehr getheilt ſind, ihre Verwandſchaft (*Fr. Bot. S. 58.*).

Der verſtorbene Hr. Slater, ein eifriger engliſcher Blumenfreund, ließ unter andern auch dieſe Pflanze über Oſtindien aus China bringen. Sie begnügt ſich mit ſo wenig Erde, daß man ſie in einem Caffeeköpfchen ziehen könnte. Die Blumen ſind halbgefüllt (*Fr. Bot. S. 71.*), oder, es ſind noch nicht alle gelbe Staubgefäße in der Mitte der Blume, ſondern nur die äußerſten in Blumenblätter verwandelt. Im Winter kommen ſie ſparſamer zum Vorſchein. Durch abgeſchnittne Zweige und durch Schößlinge wird die Roſe leichtlich vermehrt. Sie ſcheint ſich vorzüglich zur Verzierung der Fenster zu ſchicken.

ROSA SEMPERFLORENS.

*Le Rosier toujours fleurissant. — Rose ever-blowing.
Die immerblühende Rose.*

Cette nouvelle espèce de fleurs est une des plus belles, qui existent. Elle se distingue sur toutes les autres espèces de roses par l'élégance de sa forme, la hauteur du rosier, qui monte au plus à une aune et demie, le peu de soins qu'exige sa culture, sa longue durée, et le peu de terre dont elle a besoin, par la couleur brillante de la fleur, jointe à son odeur suave, et enfin par ce qu'elle fleurit pendant toute l'année. Les épines des branches et celles des tiges de la fleur sont d'un beau rouge, les feuilles en partie empennées et triples (*Fr. Bot. p. 37. 38.*), et les petites feuilles du calice sont simples et non dentelées, suivant la description, qu'on nous en a faite. On voit aisément, que les unes comme les autres s'approchent de la grande simplicité, et l'on ne méconnoît pas leur affinité, comme aussi dans les autres espèces de roses, où elles sont mieux partagées (*Fr. Bot. p. 58.*).

Feu Monf. Slater, un zèle amateur de fleurs en Angleterre, a fait venir cette plante avec beaucoup d'autres, de la Chine par la voie des Indes Orientales. Il suffit si peu de terre à cette espèce de Rosier, qu'on pourroit le planter dans une tasse à Café. Les fleurs en sont moitié doubles (*Fr. Bot. p. 71.*), c'est à dire, les différentes parties des étamines, qui se trouvent au milieu d'elles, ne sont pas toutes changées en feuilles de fleurs, mais seulement les plus extérieures. Dans l'hiver ces fleurs viennent moins fréquemment. Le Rosier est aisé à propager par des branches coupées et des rejetons. Il paroît surtout être propre pour la décoration des fenêtres.

No. 6.



Mimosa pudica

VI.
MIMOSA PUDICA.

Die verschämte Sinnpflanze. — Ashamed Mimosa.

Das empfindlichscheinende Sinken der Blattstiele und Zusammenlegen der Blätter nach geschehener Berührung oder Schütterung findet man meist bey gefiederten Blättern, wie an der ostindischen Carambola, und einer Art von Sauerklee aus derselben Gegend.

Die hier gezeichnete Südamerikanische Mimose verdient, nebst einigen andern Arten dieser Gattung, den Namen einer Sinnpflanze, da ihre Blätter gegen Berührung, scheinbar wie gegen eine Beleidigung, empfindlich sind. In der Zeichnung ist sowohl der Knoten am Grunde des ganzen gefiederten Plattes, als der Punkt am Grunde jedes einzelnen Blättchens, wohl zu bemerken. Denn nur auf sie muß eine Erschütterung, oder ein Reitz, z. B. mit einer Nadelspitze wirken (*Fr. Bot. S. 112.*), wenn die Veränderung erfolgen soll. Die angewurzelte Pflanze hebt nach einigen Stunden Ruhe wieder den Blattstiel empor, und breitet die Blättchen aus; ein abgeschnittner Zweig hingegen erholt sich nicht. Bey ihrem nächtlichen Schlafe (*Fr. Bot. S. 110.*) nimmt die Pflanze dieselbe Lage an, wie nach dem Reitze, aber nur regelmäfsig, und nach und nach.

Nach der Art zu blühen sollte man kaum glauben, daß sie mit Schmetterlingsblumen (*Fr. Bot. S. 158.*) verwandt wäre, wenn es die Blätter und die Hüllenfrüchte nicht erwiesen. Sie wird aus den Samen in der Wärme erzogen, von welcher auch ihre grössre Empfindlichkeit abhängt.

La Sensitive pudique. — Die verschämte Sinnpflanze. — Ashamed Mimosa.

C'est une particularité de plusieurs feuilles empennées, comme on voit p. e. à la Carambola des Indes Orientales, et à une espèce d'Oseille du même pays, qu' étant touchées ou secouées elles se ferment, et leurs tiges s' inclinent à terre, comme si elles étoient sensibles à ces impressions.

La Sensitive de l' Amerique méridionale, représentée ici, merite avec plusieurs autres espèces du même genre le nom d' une Sensitive, car les feuilles sont extrêmement sensibles, et le moindre toucher leur paroît être une offense. Dans le dessein ci-joint il faut bien remarquer non seulement le noeud au fond de toute la feuille empennée, mais aussi le point, qui se trouve encore au fond de chacune des petites feuilles. C' est sur eux que doit opérer la secousse ou l' irritation, qu' on y fait p. e. avec la pointe d' une aiguille (*Fr. Bot. p. 112.*), si le changement doit être produit. La plante enracinée relève la tige des feuilles, et déploie ces dernières, après quelques heures de repos; mais une branche coupée ne se remet plus. Pendant son sommeil nocturne (*Fr. Bot. p. 110.*) la plante prend la même position, comme après l' irritation, mais elle le fait plus régulièrement, et petit à petit.

Par la manière de fleurir on ne devoit pas croire, qu' elle a de l' affinité avec des fleurs papillonacées (*Fr. Bot. p. 158.*); mais les feuilles et les legumes le prouvent clairement. On la produit de la semence par le moyen de la chaleur, et c' est d' elle aussi que depend la sensibilité plus ou moins vivace de la plante.



Mimosa verticillaris.

VII.

MIMOSA VERTICILLARIS.

Die sternblättrige Mimose. — Whorl'd - leav'd
Mimosa.

Es giebt nur wenige Pflanzen, die, wie die gegenwärtige, eine so auffallende Verschiedenheit ihrer Blätter zeigen. Die ersten Blätter der jungen Pflanze haben, wie man in der Nebenzeichnung sieht, die gefiederte Bildung der hülfentragenden Gewächse (*Fr. Bot. S. 158*), mit denen sie verwandt ist. Der übrige Stengel ist mit Kränzen oder Sternen von ganz unähnlichen, spitzigen, und stechenden Blättern besetzt. Das Ansehen wird um so sonderbarer, da nicht der geringste Uebergang zwischen beyden Verschiedenheiten statt findet. Die gefiederten Blätter haben überhaupt gewöhnlich Afterblätter am Grunde (*Fr. Bot. S. 38*); hier scheinen beyde einander wechselseitig aufzuzehren. Durch die Entwicklung der gefiederten Blätter sind am Grunde derselben die Afterblätter verschwunden, und am Stengel gieng die Masse der aufgezehrten Blätter (*Fr. Bot. S. 37.*) in vermehrte und große Afterblätter über. Bey verschiednen Hülfengewächsen bemerkt man einigermaßen ähnliche Ungleichheiten der Blätter, zumal an Mimosen, die, wie die gegenwärtige, in Neuholland einheimisch sind. Verschiedne andre Pflanzen derselben Familie, wie der stachliche Ginster und der Hecksame, werden durch Zurückziehung der Blätter stachlig.

Die gelben, nach der Eröffnung der mit einer duffigen Wolle von Staubfäden überzognen Blüthenkolben, und die rothen knospenartigen Enden der Zweige vermehren noch die sonderbare Schönheit dieses Gewächses.

VII.

MIMOSA VERTICILLARIS.

La Mimosa à feuilles radiées. — Die sternblättrige Mimose. — Whorl'd-leav'd Mimosa.

Il y a très peu de plantes, qui aient une dissemblance de feuilles aussi marquée, que la présente. Les premières feuilles de la jeune plante, comme on les voit sur la petite figure ci jointe, ont la forme empennée des plantes légumineuses (*Fr. Bot. p. 158.*), avec lesquelles elle a de l'affinité. Le reste de la tige est garni en forme d'étoiles de feuilles pointues, piquantes, et d'une forme diverse. Cette dissemblance frappe la vue d'autant plus, qu'on n'apperçoit pas le moindre passage entre les deux différentes formes. Il est ordinaire, que les feuilles empennées ont encore à leur fond des feuilles fausses (*Fr. Bot. p. 38.*); dans cette plante-ci elles paroissent se consumer réciproquement, car le développement des feuilles empennées fait disparaître leurs feuilles fausses, qui reviennent par contre à la tige très nombreuses et grandes. On remarque une dissemblance de feuilles à peu près pareille dans différentes plantes à cosses, ou légumineuses, surtout dans ces Mimoses, qui, comme la présente, sont originaires de la Nouvelle Hollande. Plusieurs autres plantes de la même famille, telles que le gânet épineux et le jonc marin, deviennent épineuses en retirant leurs feuilles.

La beauté bizarre de cette plante est encore relevée par ses masses fleurissantes jaunes, qui après leur développement sont enduits d'une foule de petits étamines, qui ont l'air d'une laine nebuleuse, et par la couleur rouge des extrémités de ses branches, qui ressemblent à des bourgeons.

No 8.



Mesembrianthemum pomeridianum.

VIII.

MESEMBRYANTHEMUM POMERIDIANUM.

*Nachmittägige Zaferblume. — After-noon's Fig-
Marigold.*

Wie bey der folgenden Art (No. IX.) ist die Aehnlichkeit der Kelchblätter mit denen am Stengel (*Fr. Bot. S. 105.*) unverkennbar. Die geschlossnen Kelchknospen könnten, wenn die fünffache Zahl ihrer Blätter sie nicht verriethe, eben so gut für Blatt- und Zweigknospen angesehen werden. Aber, man wird bemerken, daß die Blätter am Kelche eine Veränderung erleiden, und daß alle, wie es auch bey den Windenarten geschieht, nicht von gleicher Bildung sind, sondern eine bestimmte Verschiedenheit zeigen. An dieser Blume wird sie in Einem Kelchblatte, das einen durchsichtigen, schwarzgestreiften Hautrand besitzt, vorzüglich sichtbar.

Die zartfaserige Blume, die zu einer Benennung der ganzen Gattung Anlaß gab, der weiche fleischigknorpliche Anstand, die sanfte Färbung, der Uebergang ausgebreiteter Blätter in fleischige, und die sich an einem saftigen Gewächse fast ganz verlierenden Härchen, geben der Pflanze einen prunklosen, angenehmen Charakter.

Sie wächst am Cap, und eröffnet ihre Blumen, wenn sie kein Regen früher zum Verschließen nöthigt, in den Nachmittagsstunden von Eins bis Vier (*Fr. Bot. S. 111.*). Von einer ähnlichen Eröffnung hat man auch die andern Arten dieser Gattung Mittagsblumen genennt.

Die Pflanze wird leicht aus Saamen gezogen, man erhält sie warm, und verschont sie mit zu starker Befechtung.

VIII.

MESEMBRYANTHEMUM POMERIDIANUM.

*Mesembryanthe d'Après-midi. — Nachmittägige
Zäferblume. — Afternoon's Fig-Marigold.*

Dans cette fleur comme dans la suivante (N. IX.) il y a une ressemblance frappante et difficile de méconnoître entre les feuilles du calice et celles de la tige (*Fr. Bot. p. 105.*). Si les boutons encore fermés du calice ne se distinguoient pas par le nombre quintuple des feuilles, on pourroit aisément les prendre pour des boutons de feuilles ou de branches. Mais on remarquera une différence aux feuilles épanouies du calice; elles ne sont pas toutes de la même forme, ce qui a lieu aussi aux lisérons, où leur diversité est très marquée. Ici elle paroît surtout dans une des feuilles du calice, qui est entourée d'un bord transparent et rayé en noir.

La fleur ornée de filamens très fins, dont on a dérivé la denomination pour toute l'espèce de la plante, la forme svelte, noueuse et charnue, le coloris tendre, le passage des feuilles étendues en feuilles charnues, et enfin les poils, qui se perdent presque entièrement à ce végétale succulent, toutes ces qualités donnent à cette plante un caractère de beauté sans prétentions.

Elle croît au Cap de bonne espérance; les fleurs s'épanouissent régulièrement depuis une heure jusqu'à quatre heures de l'après-midi, à moins que la pluie ne les force de se refermer plutôt (*Fr. Bot. p. 111.*). A cause d'un épanouissement semblable on a donné le nom de fleur de Midi à une autre espèce de plantes de ce même genre.

On peut tirer la plante sans difficulté de la semence; il faut la tenir chaudement, et ne l'arroser que fort rarement.



Mesembryanthemum aureum

IX.

MESEMBRYANTHEMUM AUREUM

*Goldfarbige Mittagsblume. — Golden-Fig-Mari-
gold,*

Bey der halbgefüllten Blume der immerblühenden Rose (No. V.) war schon eine Anzahl der äußern Staubgefäße in Blumenblätter verwandelt worden, und es war mehr als Eine, sonst natürlich vorkommende Reihe derselben entstanden. Der nämliche Fall ist, dem Anschein nach, auch hier, die schmahlen Blumenblätter liegen in vielfachen Reihen übereinander, und bilden um die Mitte der Blume einen franzenförmigen Saum. Aber, was man hier sieht, ist natürlicher, nicht vorübergehender Zustand, keine Blume hat je die einfache und gewöhnliche Reihe. Dem ohngeachtet sieht man bey aufmerkamer Zerlegung in manchen Blumen dieser Gattung, daß sich die Staubgefäße stufenweis an der Grenze in Blumenblätter verliehren. Die Blumen sind von Natur halbgefüllt (*Fr. Bot. S. 73.*).

Die Verwandten der gegenwärtigen Pflanze haben meist, wie sie, fleischige und saftvolle Blätter, und wohnen im heißen Erdstrich; die Arten dieser Gattung sind in Afrika, besonders am Cap, sehr zahlreich, wo sie auf dürrer, ihrer Natur angemessenen Stellen wachsen.

Die ganze Familie der Franzenblumen (*Fr. Bot. S. 155. 156.*), zu der sie gehören, enthält die meisten saftigen Gewächse von Indien, die bey uns Schutz und Wärme bedürfen; die saftigen Pflanzen der kältern Länder (*Fr. Bot. S. 155.*) bilden eine ganz andre Verwandtschaft.

MESEMBRYANTHEMUM AUREUM.

Mesembryanthe à couleur d'or. — Goldfarbige Mittagsblume. — Golden Fig-Marigold.

Dans la description du rosier toujours fleurissant (N. 5.) et de sa fleur moitié double, nous avons pour la première fois fait remarquer qu'une partie des étamines extérieures étoit changée en feuilles, et l'on en voyoit déjà plusieurs rangées, qui dans d'autres fleurs viennent d'une manière ordinaire. Il semble, que la même particularité a aussi lieu à la plante présente; les feuilles étroites de la fleur sont posées les unes sur les autres en rangées très multipliées, et au milieu de la fleur elles font un rebord en forme de franges. Mais ce qu'on voit ici, est un état naturel et non passager, car aucune de ces fleurs n'a jamais la rangée simple et ordinaire. En les décomposant cependant avec attention, on remarque dans plusieurs fleurs de ce genre, que les étamines se changent en feuilles par degrés et à commencer par les plus extérieures. Les fleurs sont naturellement moitié doubles (*Fr. Bot. p. 73.*).

Presque toutes les plantes parentes de la présente ont, comme elle, des feuilles succulentes et charnues, et sont originaires dans la Zone torride. Les différentes espèces de ce genre de plantes se trouvent en abondance en Afrique, et surtout au Cap de bonne espérance, où elles croissent sur des champs arides, analogues à leur nature.

La famille des fleurs à franges (*Fr. Bot. p. 155. 156.*), dont elles font partie, comprend presque tous les végétaux succulents des Indes, qui chez nous exigent un abri et de la chaleur. Les plantes succulentes des Régions septentrionales (*Fr. Bot. p. 155.*) font entre elles une autre famille toute particulière.

N^o 10.



Gnaphalium excimium.

X

GNAPHALIVM EXIMIVM.

Prächtiges Ruhrkraut. — Giant Cudweed.

Wenn es bey Pflanzen derselbe Fall wäre, wie bey den Thieren, so müste man denken, diese Pflanze wäre eine Bewohnerin der nordischen Alpen. Sie lebt aber gerade in der heissesten Gegend der Welt, in Africa, wie mehrere, ihr ähnliche, starkwollige Gewächse.

Von dieser grauen Wolle der wenig ästigen Pflanze sticht der glatte metallische Glanz der knolligen Blumenköpfe vortreflich ab. Er ist bey den Arten dieser Gattung, wie bey den Mittagsblumen, meist bestimmt, roth, weifs, oder gelb; er macht hier, da er sich an den trocknen Kelchschuppen zeigt, eine Annäherung der Scheibenblumen (*Fr. Bot. S. 167.*), unter denen die Ruhrkräuter vorkommen, zu den Disteln, wo, z. B. bey der Eberwurz, dieselbe Veränderung des Kelches Statt findet.

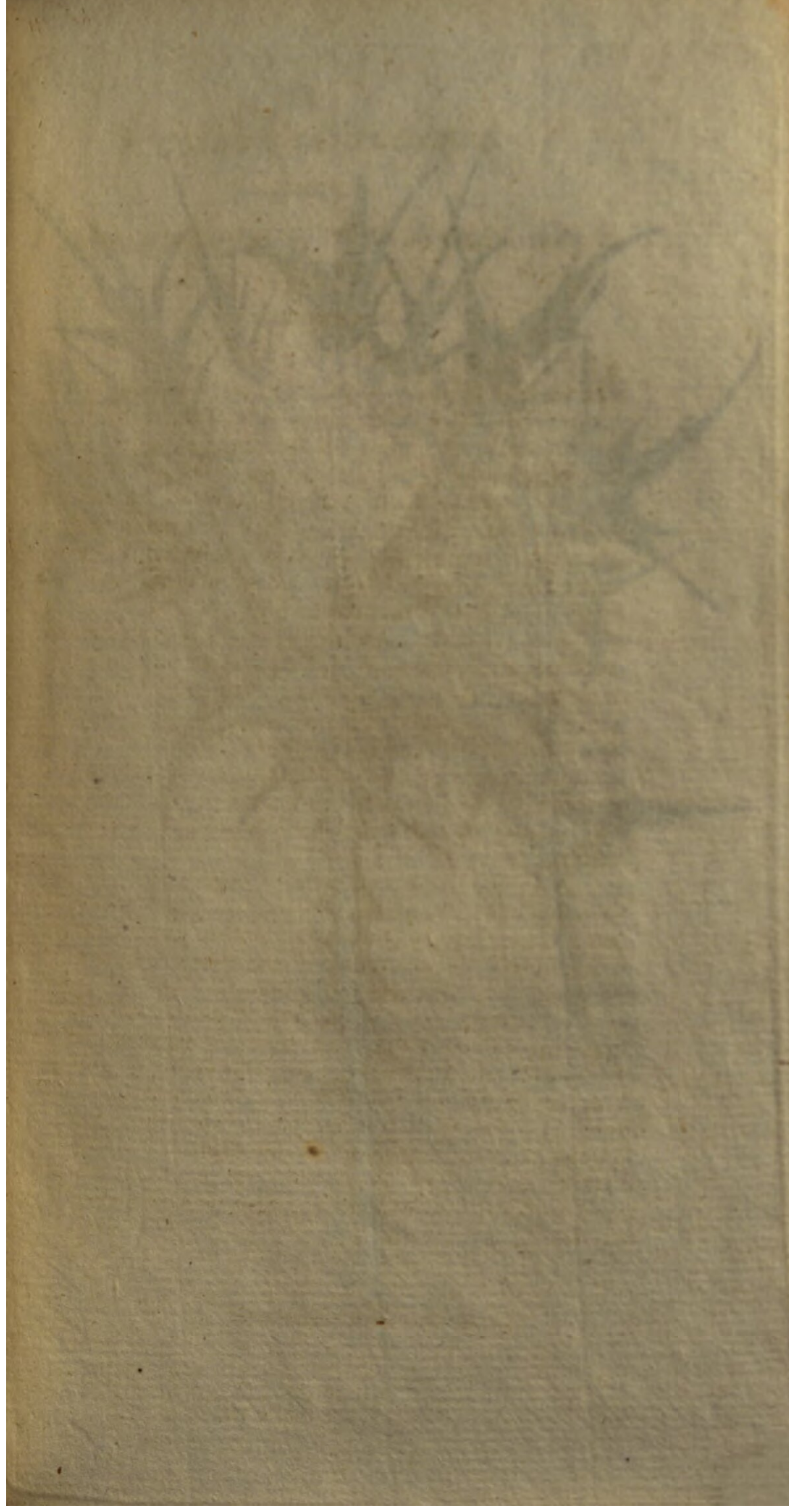
Wegen des schönen Ansehens, das beym Welken der Pflanze wenig gemindert wird, sammelte man sie schon längst, auf 500 englische Meilen landeinwärts vom Cap, und brachte ihre trocknen Büsche dahin zum Verkauf; durch Paterfon erhielt man aber erst vor wenigen Jahren in England die Pflanze selbst, die aus Saamen und Schnittlingen zu ziehen, und fast immer im Glashaufe zu halten ist. Man muß sie, vorzüglich im Winter, so trocken halten, als immer möglich; das Benetzen der Blätter ist sorgfältig zu verhüten.

*Perlière magnifique. — Prächtiges Ruhrkraut. —
Giant Cudweed.*

Si l'en étoit des plantes comme des animaux, on devroit croire, que celle-ci fut une production des Alpes septentrionales. Mais on la trouve au contraire dans les Régions du globe les plus brulantes, en Afrique, comme aussi plusieurs autres plantes, qui sont également très lanugineuses. L'éclat métallique, propre aux boutons de ces fleurs tubéreuses, fait un contraste frappant avec le coton gris de la plante, qui d'ailleurs n'est guères branchue.

Cet éclat est dans les espèces de ce genre, comme aussi dans les fleurs de Midi, presque toujours de couleur rouge, blanche, ou jaune toute unie, comme il se trouve ici sur les écailles sèches du calice, il approche les fleurs Orbiculaires (*Fr. Bot. p. 167.*), qui comprennent les Perlières dans leur genre, des chardons, parmi les quels on remarque la même différence du calice, comme p. e. dans la Chardonnerette, ou l'artichaud Sauvage.

A cause du bel extérieur de cette fleur, qui ne diminue guères étant fanée, on a l'usage depuis long tems sur le Cap de bonne espérance de les cueillir dans une distance de 500 milles d'Angleterre de la mer, et de porter les bouquets séchés dans la ville, pour les y vendre; mais il n'y a que peu d'années, que par les soins du Sieur Paterlon la plante elle-même a été transportée en Angleterre. On peut la propager par la semence et par des boutures, et étant tenue dans les terres chaudes il est très rare de la voir périr. Il faut seulement avoir soin, que surtout pendant l'hiver elle soit à sec autant que possible, et il faut principalement être sur les gardes, de ne jamais arroser les feuilles.





Scolymus maculatus

— *Weißfleckiger Strobeldorn. — Annual Golden
Thistle.* —

Man würde sich sehr irren, wenn man das vielblättrige Ansehen der gelben Blume mit dem gefranzten Ansehen der Mittagsblumen verwechseln wollte; dort besteht es aus Blumenblättern, hier aber aus ganzen Blumenkronen selbst, die der Länge nach gespalten, und wie Bänder über einander gelegt sind. Aus jedem einzelnen Blümchen, was man hier nur an den innern und jüngeren deutlich sieht, ragt die schwarze Röhre der Staubgefäße hervor (*Fr. Bot. Fig. 94. 95.*). Die Blume gehört unter den zusammengesetzten (*Fr. Bot. S. 47.*) zu der Verwandtschaft der Salatblumen (*Fr. Bot. S. 166.*).

Blos äußerlich betrachtet, sollte man glauben, sie wäre zu den Disteln zu rechnen. Diese bilden aber eine Völkerschaft (*Fr. Bot. S. 167.*), die nicht immer von der Gegenwart der stacheligen Bewaffnung bestimmt wird. Aus mehreren Familien zusammengesetzter Blumen, auch aus denen der Schirmpflanzen (*Fr. Bot. S. 43. 154.*), der Hülsentragenden (*No. VII.*), u. s. w. nähern sich ihnen Gewächse mit stachelnden Blättern.

Die Stacheln sind hier offenbar durch Zurückziehung der breiten Lappen des Blattrandes gebildet worden; die an der Ausbreitung gehinderte Masse hat sich in weisse Knorpelstreifen zusammengedrängt, und in Spitzen verhärtet, wodurch, bey dem verschiednen Stande der gefiederten Blattsächer, die sich bis an den Kelch hinauf zeigen, bey der ansehnlichen Ausbreitung und Gröfse die Distelbildung dieses Sommergewächses dem freyen Lande zu besondrer Zierde gereicht.

SCOLYMVS MACVLATVS.

*Scolime taché. — Weiszfleckiger Strobeldorn. —
Annual Golden-Thistle.*

On seroit dans l'erreur, si on prenoit la forme feuillue de la fleur jaune de cette plante pour la forme frangée de la fleur de Midi; à cette dernière cette forme consiste en feuilles, mais dans la présente elle est composée de couronnes de fleurs entières, qui fendues dans leur longueur, sont posées les unes sur les autres comme des rubans. De chacune des petites fleurs il s'élève le tuyau noir des étamines, ce qu'on ne remarque sur la table ci jointe qu'aux fleurs les plus petites et intérieures (*Fr. Bot. Fig. 94. 95.*). La fleur est du nombre des composées (*Fr. Bot. p. 47.*), et appartient dans la famille des fleurs de Salade (*Fr. Bot. p. 166.*).

Quand on ne la considère que par son extérieur, on seroit tenté de la compter parmi les chardons. Mais ces derniers font une famille tout différente (*Fr. Bot. p. 167.*), et qui n'est pas toujours déterminée par la présence des aiguillons.

Il n'y a que des plantes à feuilles piquantes qui de plusieurs familles de fleurs composées, même de celles des Ombellifères (*Fr. Bot. p. 43. 154.*), de plantes légumineuses etc. (No. VII.) s'approchent de la fleur présente.

Les aiguillons se forment ici très distinctement par le rétrécissement des lambeaux larges, qui se trouvent sur le bord de la feuille; cette masse, qui est fortement ferrée et empêchée par là de s'étendre, se change en une espèce de cartilage à couleur blanche, et la pointe s'endurcit. Par l'emplacement différent des feuilles empennées, qui ornent la fleur jusqu'au calice, par la grandeur, l'extension, et la forme de chardons que caractérisent cette plante d'été, elle fait un des plus beaux ornemens des planches des jardins.

No 12.



Rudbeckia alata.

XII.

RVDBECKIA ALATA

Geflügelte Rudbeckie. — Winged Dwarf-Sun-Flower.

Die Blätter laufen mit ihrem Grunde deutlich an dem Stengel herab, und bilden mit ihren annoch freystehenden Rändern Häute oder Flügel an demselben. Der Grund von jedem Blatte hört nicht eher auf, als an dem darunterstehenden. Die Blätter schliessen mit ihren Grundstücken so zusammen, dass man nicht den Stengel, sondern nur die Umhüllungen desselben, welche die angewachsenen Blätter bilden, zu sehen bekommt. Die Nebenzweige treten in verschiednen Entfernungen am Stengel, zwischen ihm und den Blättern (*Fr. Bot. S. 24.*), hervor; und man sieht, wie der Pflanzenkörper durch Abgabe der Zweige sowohl, als der Blätter, von innen heraus, gegen das Ende verdünnt und aufgezehrt wird.

Der stille, völlig anmaassungslose Anstand des Gewächses wird durch die bescheidne Blume sehr gut ausgedrückt, und durch den sanften Uebergang der Farben vom Grunde gegen die Spitze des Blumenkegels während dem Blühen verschönert. Die Blume zielt im spätem Herbste das freye Land, ist aber gegen Kälte empfindlich, und wird daselbst, ohne besondern Schutz, nicht leicht reif, so wenig wie die folgende Art.

Die Gattung der Rudbeckien, welche dem Andenken der Rudbeck's, einer Familie verdienter schwedischer Botaniker, gewidmet ist, wohnt im nördlichen Amerika, mit den ebenfalls herbstlichen Athern, die ihr nahe verwandt sind.

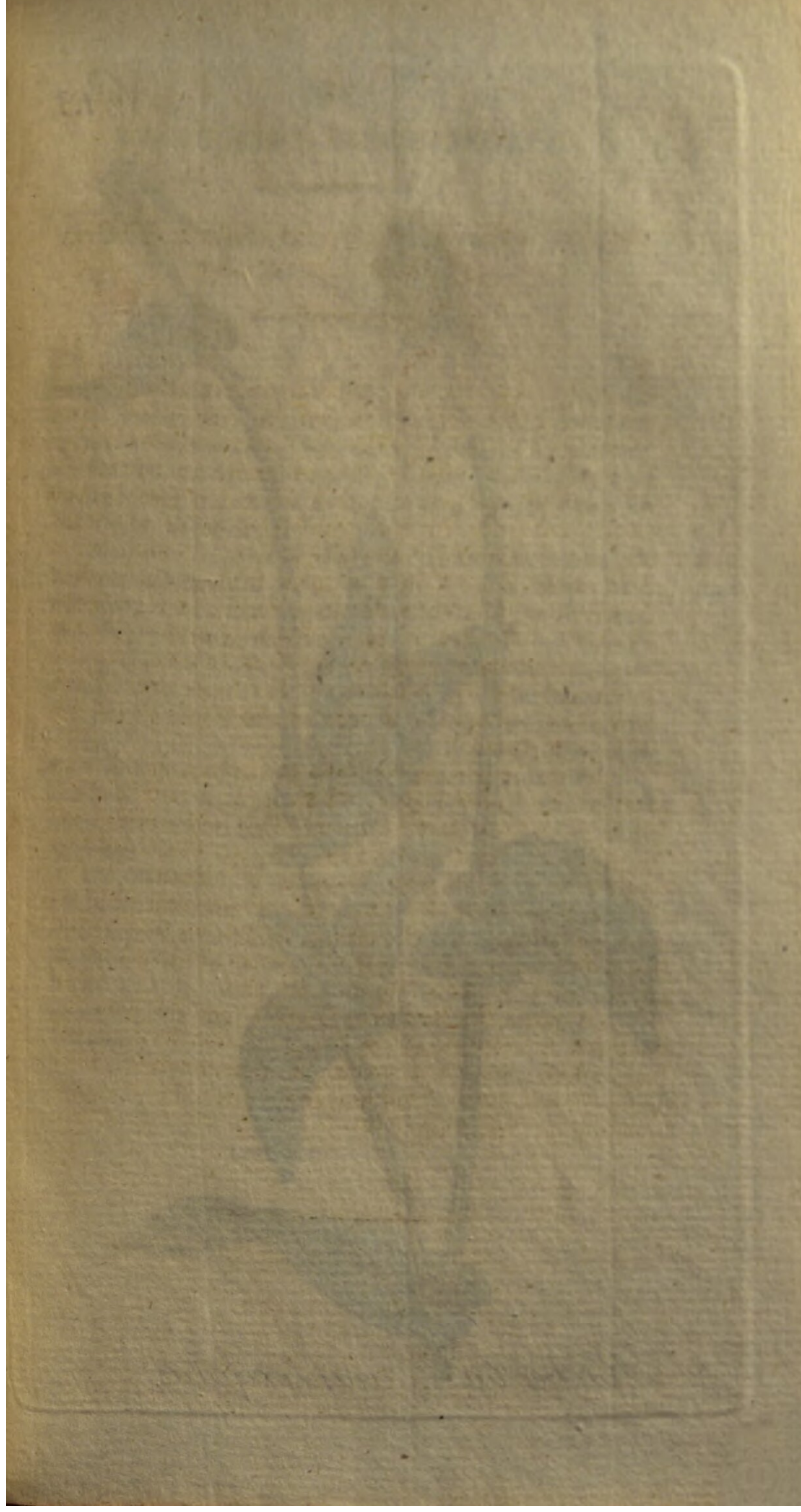
RYDBECKIA ALATA.

Rydbecke ailée. — Geflügelte Rudbeckie. — Winged Dwarf-Sun-Flower.

Les feuilles reposent visiblement avec le long de leur fond sur la tige, et lui donnent par leurs bords encore relevés l'air d'avoir des ailes ou d'être revêtue de peaux. Le fond de chaque feuille ne finit que sur celle qui est dessous, et toutes les feuilles sont tellement jointes ensemble par leur fonds, qu'on ne voit pas la tige elle-même, mais seulement son enveloppe formée par les feuilles de la manière susdite. Les branches poussent en différentes distances entre la tige et les feuilles (*Fr. Bot. p. 24.*), et on remarque distinctement, combien le corps de la plante se consume en formant de sa substance les branches et les feuilles, et comme il devient plus mince et plus chétif vers la pointe.

La forme gracieuse et sans prétention, qui est toute particulière à cette plante, est analogue à la fleur modeste, qui durant sa fleuraison est embellie par le passage doux et agréable de ses couleurs depuis le fond du fleur jusqu'à le sommet. Vers la fin de l'automne cette fleur fait l'ornement des planches du jardin, mais elle est très sensible au froid, et ne parvient guères à son entière maturité, de même que l'espèce suivante, sans être mise à l'abri.

Le genre des Rydbeckes, qui a reçu son nom à l'honneur et au souvenir de la famille des Rydbecks, dignes Botanistes de la Suede, est originaire dans l'Amérique septentrionale, ainsi que les Astres d'automne, qui sont en parenté avec lui.



No 13.



Rudbeckia amplexifolia.

XIII.

RVDBECKIA AMPLEXIFOLIA.

Breitblättrige Rudbeckie. — Surrounded Dwarf-Sun-Flower.

Die Strahlenblume (*Fr. Bot. S. 48. 167.*) wird um so auffallender, da der aus weiblichen Blüthen bestehende Strahl durch sein brennendes Gelb, wie bey den Sonnenblumen, und andern ihnen ähnlichen, von der dunkeln Farbe der Scheibe, oder des Blüthenhügels, abweicht.

Dafs die Blumen des Strahles ursprünglich Röhren bilden, so gut, wie die innern Blüthchen, sieht man, ehe sie sich gänzlich ausbreiten. Sie sind von den innern Zwitterblüthen in der Gröfse der Krone, wie gefüllte Rosen von einfachen, aber als gewöhnliche Regel (*Fr. Bot. S. 73.*) verschieden.

Die Scheibe erhebt sich bey den Rudbeckien in einen Kegel, oder eine Warze, wie der Fruchthügel einer Erdbeere (*Fr. Bot. S. 76.*). Das Ende des Blumenstiels, auf dem alle Blümchen zugleich stehen, ist unter den Zwitterblümchen, die es trägt, in die Höhe getrieben.

Die Blätter halten das Mittel zwischen den am Stengel herablaufenden, und denen, deren Grund sich in einen sogenannten Blattstiel verdünnt, wie bey den Birnblättern. Sie umfassen nur den Stengel. Ihr rother Rand ist eine eben so allgemeine Verzierung mehrerer Pflanzen, wie die weissen Streifen (*No. XI.*) am Strobeldorn.

RYDBECKIA AMPLEXIFOLIA.

Rydbecke à feuilles larges. — Breitblättrige Rydbeckie. — Surrounded Dwarf Sun-Flower.

Cette espèce de fleurs radiées (*Fr. Bot. p. 48. 167.*) est reconnue comme telle au premier coup d'oeil, car la couleur jaune-doré de son rayon, qui contient les parties femelles de la plante, fait un contraste frappant avec la couleur foncée de son rond, comme on le trouve aussi aux tournesols et à d'autres fleurs semblables. On peut remarquer très distinctement avant l'épanouissement entier de la fleur, que les rayons, aussi bien que les fleurs intérieures, ne sont dans leur origine, que des petits tuyaux. Ces rayons diffèrent pour règle ordinaire (*Fr. Bot. p. 73.*) par la grandeur de leur périphérie des fleurs hermaphrodites du milieu, comme les Roses doubles diffèrent des simples.

Le rond du milieu s'élève dans les Rydbeckes en forme de cône ou de verrue, comme celui d'une fraise. (*Fr. Bot. p. 76.*) Une seule tige porte toutes ces petites fleurs, et le dard de chacune est poussé en avant dans le rond de la fleur, où il est caché sous les fleurs hermaphrodites, qu'il porte.

Les feuilles entourent seulement la tige, et tiennent le milieu entre les sortes, qui poussent immédiatement de la tige, et celles, dont le fond aboutit en un dard, telles qu'on les trouve aux poiriers. Leur bord rouge est un ornement commun à plusieurs plantes, comme le sont aussi les raies blanches du Scolime taché (*No. XI.*).

N^o 14.



Capparis spinosa.

XIV.

CAPPARIS SPINOSA.

Der gemeine Kaperstrauch. — The Caper Shrub.

Wir werden kaum noch Ein Mal Gelegenheit haben, in der Reihe unsrer Abbildungen uns wieder an die sonderbare Form der Familie zu erinnern, zu welcher der für die Annehmlichkeit mehrerer Speisen, und eben darum für den Handel so merkwürdige Kaperstrauch gehört. Er wächst zwar außer der Levante auch im südlichen Europa, vorzüglich auf felsigem Grunde, aber seine zahlreichen Verwandten leben zwischen den Wendekreisen.

Die vierblättrige Blumenkrone, die Menge der Staubfäden, und die einzelne Frucht zeigt die Ähnlichkeit dieser Pflanzenfamilie mit den Mohnarten (*Fr. Bot. S. 157.*), aber der Kelch ist meist vierblättrig, und die Frucht steht, sonderbar genug, innerhalb der Blume, wie bey Passionsblumen und Wolfsmilcharten, auf einer eignen verlängerten Säule, die sich hier zur Zeit der Reife wieder abwärts neigt.

Das Gewächs ist unstreitig sehr ansehnlich durch die Reihen seiner großen Blätter, die weisse, ausgebreitete Krone, den unverworren aufsteigenden Büschel purpurner Fäden, und die gelben Knöpfe derselben. Die Schönheit der Blume ist aber so hinfällig, daß sie von ihrer Entfaltung am Morgen schwerlich den nächsten Mittag erlebt.

Bekannt ist die Benutzung der Kapern, oder der annoch uneröffneten, und besonders bereiteten Blumen, die man auch hier an dem Zweige erblickt. Aber außer ihnen benutzt man auch die Blumenknöpfe anderer verschiedner Gewächse auf die nämliche Art.

In den nördlichern Gegenden von Europa ist der Kaperstrauch nur als eine Gewächshauspflanze anzusehen.

CAPPARIS SPINOSA.

Le Caprier ordinaire. — Der gemeine Kaperstrauch. — The Caper Shrub.

Dans la continuation de nos tableaux nous ne trouverons guères plus d'occasion de remettre devant les yeux du lecteur la forme bisarre de la famille de plantes, à laquelle appartient le Caprier; il est cependant très intéressant, car le goût agréable, que son fruit donne à beaucoup de mets, le rend fort important pour le Commerce. Il est vrai, que lui-même croit aussi hors du levant dans l'Europe méridionale, sur tout sur des terrains pierreux, mais les parens fort nombreux ne vivent tous qu'entre les tropiques.

La Couronne de fleurs à quatre feuilles, la multitude des étamines, et le fruit tout unique, demontrent la ressemblance de cette famille de plantes avec les pavots (*Fr. Bot. p. 157.*); mais son calice est presque toujours à quatre feuilles, et son fruit se trouve d'une manière tout à fait singulière, et qui n'est remarquée que dans la grénadille et les différentes espèces de la tithymale, en dedans de la fleur posé sur une colonne particulière et alongée, qui du tems de la maturité se recourbe en bas.

La plante devient de grande apparence par les rangées de ses grandes feuilles, la couronne blanche et étendue, son bouquet de filets de couleur de pourpre qui s'élèvent en haut sans s'embrouiller, et par les boutons jaunes de ces filets. La beauté de la fleur est au reste tellement passagère, qu'épanouie le matin elle ne prolonge guères sa durée jusqu'à midi.

On connoit généralement l'usage qu'on fait des Capres, c'est à dire des fleurs non encore épanouies, et qu'on prépare d'une manière particulière; on les voit aussi aux branches sur le tableau ci joint. On se sert encore pour le même effet des boutons de fleurs de différentes autres plantes.

Dans les contrées septentrionales de l'Europe on ne peut cultiver le Caprier que dans les terres chaudes.

No 15.



Sanguinaria Canadensis.

SANGVINARIA CANADENSIS.

Canadisches Blutkraut. — Canada Puccoon, or Bloodwort.

Es giebt viel sanfte, und viel hervorstechende Pflanzen, aber wenige dürften beydes in einer so großen Schönheit vereinigen, wie diese. Die Blume hat das reinste Weifs, das Grün der Blätter wird von einem zarten reifartigen Grau überzogen (*Fr. Bot. S. 116.*), oder fällt in ein bleiches Violett; aber alle diese Sanftheit wird durch die rostbraunen Adern der Blätter, und die hochgelben Staubgefäße erhöht.

Das graue Grün sowohl, als die Rostfarbe, und der zweyblättrige, leicht abfallende Kelch, bezeichnen Umstände, die man bey der Familie der Mohnarten (*Fr. Bot. S. 157.*), mit denen diese Pflanze verwandt ist, anzutreffen pflegt.

Der orangerothe Saft, der aus der verwundeten Wurzel hervorquillt, und die auszeichnende Färbung des Gewächses verursacht, läßt sich mit der Milch des Schöllkrautes vergleichen, deren fürchterliche Schärfe er jedoch nicht zu besitzen scheint, da ihn die Wilden in Nordamerika, dem Vaterlande des Gewächses, anwenden, um sich die Haut zu bemahlen; der graue Reif erscheint an dem Gartenmohne, an allen grünen Theilen, eben wie hier.

Die Zahl der Blumenblätter weicht von der in den übrigen Mohnarten ab, was man hier, wie in andern Familien, wovon noch Beyspiele vorkommen werden, für eine natürliche Füllung (*Fr. Bot. S. 73.*) zu halten hat.

Man kann die Pflanze aus Saamen ziehen, und durch Zertheilung der Wurzel vermehren; sie liebt eine etwas schattige Lage, einen mit Düngeerde oder Blättererde vermischten Boden, ist ausdauernd, und eben nicht zärtlich.

SANGVINARIA CANADENSIS.

La Sanguinaire de Canada. — Canadisches Blutkraut. — Canada Puccoon, or Bloodwort.

Parmi toutes plantes distinguées par leurs couleurs douces et brillantes il n'y en a que fort peu, qui réunissent toutes ces qualités de beauté dans un degré aussi sublime, que la présente. La fleur en est de la blancheur la plus pure, et le vert des feuilles est enduit d'un gris très tendre et semblable à la bruïne blanche (*Fr. Bot. p. 116.*), ou il approche aussi d'un violet pâle; mais cette douceur des couleurs est relevée par le brun de rouille dont les veines des feuilles sont colorées, et par le jaune foncé des étamines.

Le vert grisâtre aussi bien, que la couleur de rouille, et le calice à deux feuilles, qui tombent aisément, sont autant de qualités qu'on trouve communément dans la famille des pavots (*Fr. Bot. p. 157.*), avec la quelle cette plante est en parenté.

Le Suc de couleur d'Orange, qui découle de la Racine coupée, et par le quel le coloris distingué de la plante est produit, peut être comparé au lait de la Chélidoine, dont cependant il ne paroît pas avoir l'acreté dangereuse, car les sauvages de l'Amérique septentrionale, où cette plante est originaire, s'en servent pour se peindre la peau. La bruïne grisâtre se trouve également sur toutes les parties vertes du pavot de nos jardins, telle qu'on la voit sur la plante présente.

Le nombre des feuilles de la fleur diffère de celui, qu'on trouve aux fleurs des autres espèces de pavots; ce qu'on peut prendre pour un doublement naturel (*Fr. Bot. p. 73.*), comme on doit le regarder aussi dans d'autres familles, dont nous donnerons encore les exemples.

On peut propager la plante par la sémence, et la multiplier en divisant ses racines. Elle aime les endroits un peu ombragés, et un terrain mêlé de fumier ou de feuillage pourri; elle est enfin très durable et pas trop délicate.

XVI.

ERICA GRANDIFLORA.

*La bruyère à grandes fleurs. — Großblumige Heide. —
Great flowered Heath.*

Le genre des bruyères est dans une parenté naturelle avec les Mirtilles et plusieurs autres plantes, dont les genres cependant sont souvent aussi dissemblables, que les espèces nombreuses des bruyères diffèrent entre elles pour la forme. La direction plus ou moins courbée, et la figure cornue des anthères forment pourtant une liaison et marquent une ressemblance générale entre tous ces genres et espèces (*Fr. Bot. p. 165.*). Dans la fleur présente ce même caractère contribue beaucoup à son embellissement; dans d'autres espèces au contraire cette belle proportion des étamines alongées est moins visible, et en général la direction du bord de la Couronne de fleurs varie presque à l'infini dans toutes les différentes espèces, ainsi que la forme entière de la fleur.

La présente est une des plus belles, et vraiment magnifique; elle forme un bouquet très léger et à grandes fleurs; ce qui joint à la tige, qui semble porter des aiguilles, fait voir une alliance peu commune.

La grande diversité et la singularité de la forme de toutes les espèces de bruyères, en font avec raison des plantes favorites des amateurs, et les espèces étrangères en font pour la plupart dans un très haut prix.

Il est très remarquable, que ce genre de plantes ne vit pas dans un seul climat, enclavée dans une zone, mais qu'au contraire il les traverse toutes du Nord au Sud. On la trouve depuis les contrées les plus septentrionales de l'Europe jusqu'à la pointe méridionale de l'Afrique, et c'est dans ces dernières régions, que les espèces les plus belles, telle que la présente et la suivante, sont originaires.

N^o. 17.



Erica cerinthoides.

XVII.

ERICA CERINTHOIDES.

Wachsblumenartige Heide. -- Honeywort - flower'd Heath.

Die Pracht der brennendrothen Cardinalsblume erscheint unter mehrern Gattungen, an einzelnen Arten derselben; sie ist hier, besonders durch den Blumenkopf, der gleichsam durch seinen Blüthenreichthum abwärts gezogen wird, noch ansehnlicher geworden. Alle Exemplare dieser Art sind aber nicht so stark geröthet. Die Blumen zeigen sich fast durch das ganze Jahr.

Deutlich sieht man an diesem Gewächs, das jeder Blätterstern mit den Blattgrundstücken eine Scheide macht, die den Stengel umgiebt, und selbst wieder aus der Scheide des tiefern Blattsternes hervorkommt (N. XII.).

So unähnlich die Stengelblätter den Blumenkronen sind, so ist der Uebergang dieser Theile doch nicht zu verkennen (*Fr. Bot. S. 104 — 107.*). Der haarige Ueberzug geht von jenen ganz gleichartig zu diesen, und zwischen beyden befinden sich kleine Blättchen, die in Form den Blättern des Stengels, in Farbe den Kronen ähnlicher sind.

Diese und andre fremde Heidearten werden als dauernde Sträucher in Töpfen im Gewächshause erhalten; man setzt sie in eine feingesiebte Modererde, die zum Theil mit Blättererde oder Lehm vermischt ist, beobachtet sorgfältig, zumal bey heißem Wetter, ihre Befeuchtung, und giebt ihnen so viel frische Luft, als die Witterung nur zuläßt.

ERICA CERINTHOIDES.

La Bruyère semblable au Mélinet. — Wachsblumenartige Heide. — Honeywort-flowered Heath.

On admire la magnificence de les Cardinales à fleurs rouges dans plusieurs espèces de différens genres. Dans la présente elle est encore relevée par son bouton de fleurs, qui a l'air d'être courbé en bas par la richesse de son contenu. Mais les exemplaires de cette espèce ne sont pas tous également colorés d'un rouge aussi brillant. La plante fleurit presque pendant toute l'année.

On y remarque très distinctement, que chaque étoile de feuilles forme un fourreau commun avec les bases des feuilles, qui entoure la tige, et sort lui-même du fourreau de l'étoile de feuilles, qui se trouve en dessous (N. XII.).

Quoique les feuilles de la tige soient fort peu semblables aux couronnes de fleurs, on ne sauroit cependant pas méconnoître un passage entre ces parties (*Fr. Bot. p. 104 — 107.*). L'enduit velu des feuilles passe dans le même caractère aux couronnes de fleurs, et entre ces deux parties il y a beaucoup de petites feuilles, qui ressemblerent aux feuilles de la tige pour leur forme, mais aux couronnes de fleurs pour la couleur.

Cette espèce étrangère de bruyères, et plusieurs autres, sont conservées en pots de fleurs dans des serres chaudes comme des plantes permanentes; on les met dans une terre pourrie passée soigneusement au travers d'un crible, qui peut être mêlée de feuilles pourries et de terre glaise; il faut ensuite l'arroser avec beaucoup de soins, surtout dans un tems chaud, et l'exposer à l'air frais, autant, que le tems le permet.

Nº 18.



Iris pavonia

XVIII.

IRIS PAVONIA

Pfauen-Iris. — Peacock Iris.

Die Blumenblätter sind der Hauptsitz der Abscheidungen eines Honigsaftes, und die Nectar-schalen der Gewächse. Die Stellen, wo das süsse Wesen hervordringt, sind meist durch Bildung und Farbe unterschieden, und, wenn in manchen Pflanzen daselbst keine Abscheidung vorgeht, so deuten jene noch die Oerter an, wo es hätte geschehen sollen, oder, wo es in verwandten Arten noch wirklich geschieht. Wenn auch die Verzierungen verschwinden, so bleibt noch die Farbe (*Fr. Bot. S. 114.*).

Nirgend geschieht dies wohl schöner, als in der gegenwärtigen Blume, die den reizenden Namen Iris vollkommen verdient. Die Spur der Saftanlage, die eigentlich in gerader Abstammung von der Saftgrube der Feuerlilie herkommt, zeigt sich auf jedem der drey grossen Blumenblätter als ein doppeltes, violett gefäuntes Auge, wovon das innere gelb, das äussere prächtig blau ist. Die Farbe des Himmels hebt sich vortreflich auf dem zarten Weiss der grossen Blumenblätter, und neben dem niedlich gefleckten Gelb der kleinern.

Ausser den sechs erwähnten, scheint die Blume noch drey andre zu besitzen. Diese sind aber blos die blumenblattähnlichen Enden der Griffel (*Fr. Bot. S. 50.*), und zeigen deutlich die Verwandtschaft der verschiednen Lebensorgane untereinander (*Fr. Bot. S. 104.*).

Die sonderbare Stellung der degenförmigen Blätter, deren Fläche nicht waagerecht, sondern senkrecht liegt, hat Gelegenheit zur Benennung der Familie der Schwerdlilien gegeben, zu welcher diese Gattung nebst mehreren gehört (*Fr. Bot. S. 160.*). Wie sich jene Blätter bilden, wollen wir bey einer andern Gelegenheit bemerken.

Die Pfauen-Iris stampft vom Cap, und wird wie andre Cap-Zwiebeln behandelt.

XVIII.

IRIS PAVONIA.

Iris de Paon. — Pfauen Iris. — Peacock Iris.

Les pétales sont le siège principal des sécrétions du suc mielleux, et les coupes de nectar des plantes. Les endroits par où cette matière douce pénètre, sont ordinairement distingués par la forme et la couleur, qui même dans les plantes, où il n'y a point de sécrétions, ne laissent pas d'indiquer, où il devroit y en avoir, et où l'on en trouve une dans les espèces de la même famille. La couleur reste tandis, même lorsque les ornemens disparoissent (*Fr. Bot. p. 114.*).

C'est ce que l'on peut remarquer dans cette fleur-ci, qui porte parfaitement le beau nom d'Iris, mieux que dans toute autre. La trace de l'apparat du suc, qui vient directement du Nectarium du lys de feu, se trouve sur chacune des trois grandes pétales sous la forme d'un oeil double et bordé de violet, dont le dedans est jaune et le dehors du plus beau bleu. La couleur de ciel fait un effet merveilleux sur le blanc tendre des grandes pétales, et auprès du joli jaune tacheté des petites.

Outre les six pétales, dont nous venons de parler, cette fleur semble en avoir encore trois autres, mais qui ne sont que les pointes des styles (*Fr. Bot. p. 50.*) semblables aux Pétales, et indiquent clairement le rapport des différens organes de la vie des plantes (*Fr. Bot. p. 104.*).

L'arrangement singulier des feuilles à forme d'épée, dont la surface est perpendiculaire et non pas horizontale, a fait imaginer le nom que l'on donne à la famille des Iris, à laquelle cette espèce-ci appartient ainsi que beaucoup d'autres genres et espèces (*Fr. Bot. p. 160.*). Nous expliquerons une autre fois comment se forment les feuilles verticales.

L'Iris de Paon vient du Cap, et on le traite comme tous les autres oignons du Cap.



Ixia Bulbocodium

XIX.

IXIA BVLBOCODIVM.

Italienische Ixie. — Italian Ixia.

Auch dieses Gewächs hat schwertförmige Blätter, und ist der Iris verwandt; die Blumen dieser Familie sind einander fast gar nicht ähnlich, und das Ansehen dieser Blume ist, wie in der Blüthe vom Safran, von dem Ansehen der Iris völlig verschieden.

Die Blumenkrone bestimmt nichts; außer den ungewöhnlichen Blättern bezeichnen vielmehr drey Staubgefäße diese Familie, da die übrigen ebenfalls kelchlosen und sechstheiligen Lilienblumen (*Fr. Bot. S. 160.*) sechs Staubgefäße zu haben pflegen.

Die dreyfache Zahl der Fruchtbälge hat diese Verwandtschaft indess mit den übrigen gemein; auch sind die Bälge, wie bey den meisten andern, in einen dreyfächrigen Fruchtknoten, und in einen Griffel verwachsen. Dieser theilt sich am Ende aber gewöhnlich wieder in seine drey ursprünglichen Stücke. Wenn wir uns erinnern, daß jeder Fruchtbalg eigentlich, wie ein zusammengelegtes Blatt, aus zweyen Hälften besteht (*Fr. Bot. S. 50. 80.*), so wird es uns nicht wundern, wenn wir hier auch jedes der drey Griffelenden, das von einem eignen Balge abhing, wieder in zwey Spitzen zerlegt finden.

Der unförmlich dicke Wurzeltrieb, welcher der Zwiebel ein so auffallendes Ansehen giebt, wird noch bey manchen Pflanzen angetroffen, die mit dieser in keiner Verbindung stehen.

Die gegenwärtige Art ist eine der härteren dieser Gattung, und wächst in Italien und Spanien wild; sie liebt hügeliche trockne Gegenden, läßt sich, wie Crocus oder Safran, fortpflanzen, und ob sie ihm gleich in Ansehen, Farbe, ja sogar in den Blättern und der frühen Blüthe ähnlich ist, so weicht sie doch im Bau des Griffelendes von ihm ab.

IXIA BULBOCODIVM.

Ixie italienne. — *Italienische Ixie.* — *Italian Ixia.*

Cette plante a aussi des feuilles en forme d'épée, et s'approche des espèces de famille des Iris. Les fleurs de cette famille n'ont presque aucune ressemblance entr'elles, et l'air de celle-ci est, comme dans la fleur du safran, entièrement différent de celui de l'Iris.

La Corolle ne décide rien; trois étamines, outre les feuilles verticales extraordinaires, servent à distinguer cette famille, les autres fleurs liliacées, aussi sans calices et partagées en six (*Fr. Bot. p. 160.*), ayant ordinairement six étamines.

Toutefois cette famille a trois follicules du fruit comme les autres; ces follicules forment aussi, comme dans presque toutes les autres, un germe divisé en trois parties, et un style, divisé communément vers la pointe en trois parties, par rapport avec la naissance. Si l'on fait attention, que chaque follicule, de même qu'une feuille repliée, consiste proprement en deux moitiés (*Fr. Bot. p. 50. 80.*), on ne s'étonnera plus de voir chacune des trois pointes de style, qui pend à une follicule particulière, partagé encore en deux pointes.

La racine, qui est d'une grosseur énorme, et qui donne à l'oignon un air si extraordinaire, se remarque encore dans plusieurs autres plantes, qui n'ont aucun rapport avec celle-ci.

Cette espèce-ci est une des plus dures de cet genre, et croit en plein champ en Italie et en Espagne; elle aime un terrain sec et montueux, peut se transplanter comme le Safran, et quoiqu'elle ressemble à celui-ci quant à la forme, la couleur, et même quant aux feuilles et à la fleur précoce, elle diffère quant à la forme de la pointe du style.



Bulbocodium vernum

*Uchtblume, Frühlingszeitlose, Bergsafran. — Vernal
Bulbocodium.*

Auf den ersten Blick ist diese Blume der Blüthe des Safrans außerordentlich ähnlich. Ihr Ursprung aus der Wurzel, die Gestalt, die Farbe, und auch die Zeit der Erscheinung haben beyde gemein.

Gleichwohl ist es nur das äussere Ansehen, das diese Liliengewächse verbindet; eine nähere Verwandtschaft vereinigt sie nicht. Die breiten, wagerechten Blätter, und die sechs Staubfäden (denn noch drey andre liegen tiefer in der Blume versteckt) unterscheiden die Uchtblume von den Schwerdlilien (*Fr. Bot. S. 160.*), die bey der grössten äussern Unähnlichkeit doch vollkommen mit dem Safran verwandt sind.

Es bildet dieses Gewächs vielmehr eine eigne Familie mit einer andern lilienartigen Gattung, deren bekannteste Art durch ihre Blumen noch die Wiesen bey dem Herannahen des Winters verschönert, wenn sie schon ihres Schmuckes beraubt sind. Die ebenfalls blaue, oder blauröthliche Zeitlose oder Spinnblume ist es, die zunächst an die Uchtblume grenzt, und sich hauptsächlich durch drey getrennte Griffel von ihr unterscheidet.

Die Blüthen haben verschiedene Farben. Die Pflanze selbst vermehrt sich nicht stark, und liebt etwas gedeckte und schattige Stellen. Sie kann auch aus Saamen gezogen werden. Ihr Vaterland ist Spanien, und Russland, an welchem letztern Orte man auch Abänderungen mit vier Blumenblättern und vier Staubfäden bemerkte.

BVLBOCODIVM VERNVM.

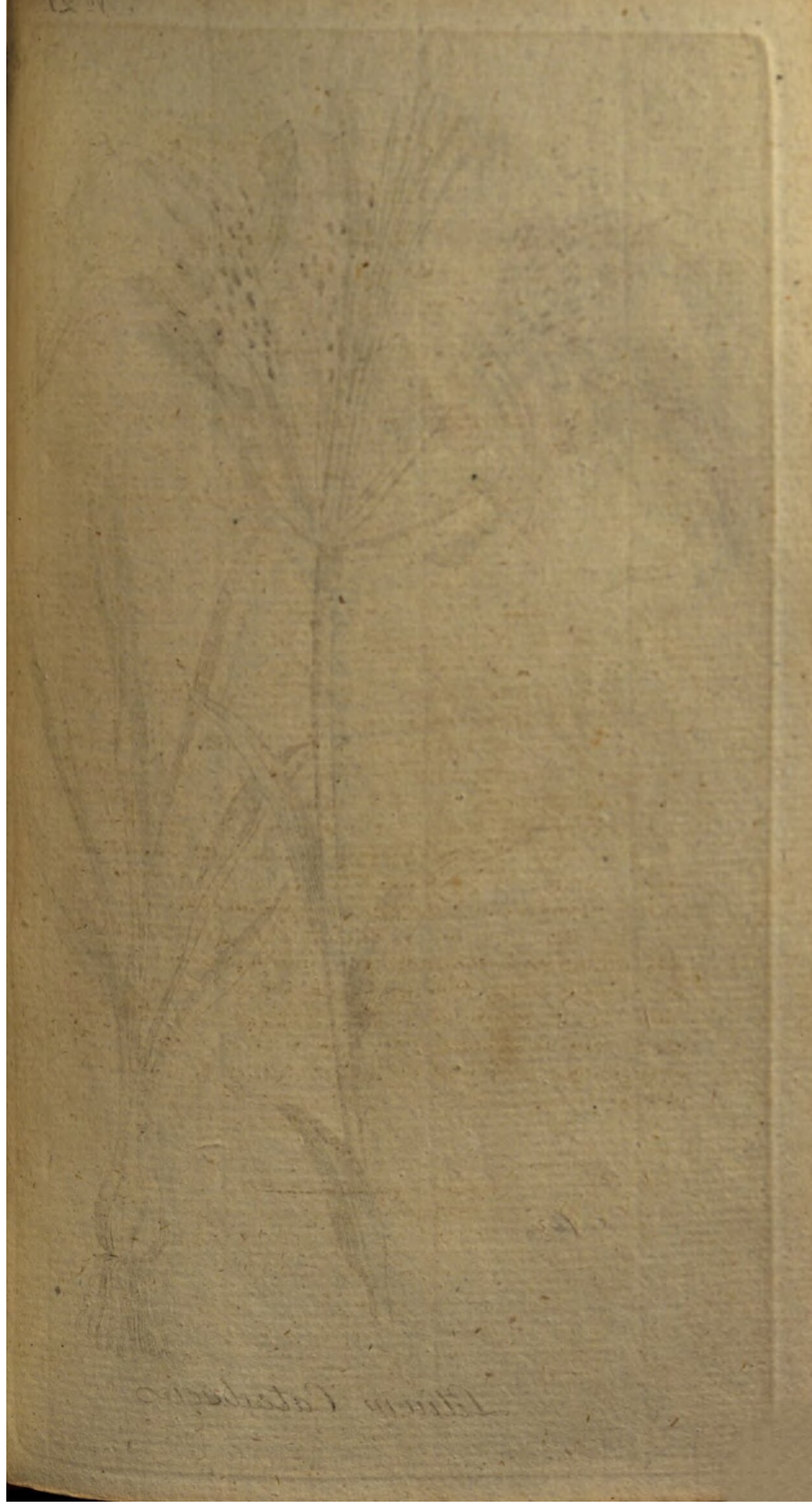
Faux-Colchique. Colchique de Printems. — Ucht-blume, Frühlingszeitlose, Bergsafran. — Vernal Bulbocodium.

Cette fleur paroît au premier coup d'oeil avoir infiniment de ressemblance avec la fleur du Safran. Elles ont toutes deux la même naissance de la racine, la même forme, la même couleur et paroissent dans le même tems.

Ce n'est toutefois que l'extérieur apparent qui rapproche ces deux plantes de l'espèce des Lys; elles n'ont du reste aucun rapport plus direct; les fleurs larges et horizontales et les six filets (car il y en a encore trois autres cachés plus avant dans la fleur) servent à distinguer la Colchique des Iris (*Fr. Bot. p. 160.*), qui ont le plus grand rapport avec le Safran, quoiqu'ils soient entièrement différens en apparence.

Cette plante forme plutôt une famille particulière avec une autre famille de plantes de la classe des Lys, dont l'espèce la plus connue embellit encore de ses fleurs nos prairies dépouillées de leur parure à l'approche de l'hyver. La Colchique d'automne est immédiatement confiné à la Colchique de printems, et en est distinguée principalement par trois styles séparés.

Les fleurs en sont de différentes couleurs; la plante elle-même ne se multiplie pas considérablement, et aime les endroits couverts et ombragés. On peut aussi la faire venir de graine. Sa patrie est l'Espagne et la Russie; c'est dans le dernier pays que l'on a remarqué des changemens consistant en quatre pétales et quatre étamines.



Lilium latifolium



Lilium Catesbaei

Catesby's Lilie. — Catesby's Lily.

In der dreyfachen Zahl der Blumentheile, den einfachen parallelsäsrigen Blättern des Stammes, auch in dem Mangel des Kelches ist diese Pflanze den vorigen ähnlich, und, überhaupt genommen, ein Liliengewächs, wie jene (*Fr. Bot. S. 160.*).

Aber sie weicht im Besondern von ihnen ab. Die gewöhnlich so genannten rothen und weissen Lilien, die Taglilien, die Tuberosen u. s. w. haben weit mehr Aehnlichkeit mit ihr, als die eben beschriebnen. Man findet bey ihr weder die Wurzelblüthe, noch die geringere Anzahl von drey Staubgefässen, noch die schwerdförmigen Blätter, wodurch jene bezeichnet wurden. Mit ihren Verwandten macht sie eine der schönsten Versammlungen von Gewächsen; die stolzen Formen der eigentlichen Lilien des Gartens sind es, denen sie angehört.

Staubgefässe und Blumenblätter sind untereinander, wie bey mehreren Lilienblumen, nicht gleich, doch wechseln sie regelmässig; von jenen sind drey höher, von diesen übertreffen drey die übrigen an Breite.

Das Furchige und Gefleckte der Blumenblätter hat Beziehung auf die Saftabscheidung, deren bereits gedacht worden ist (*N. XVIII.*).

Die hohe Röthe zeigt sich auch bey einer andern, aber türkenbundförmigen Art derselben Gattung. Hier sieht man deutlich den Uebergang von der trichterförmigen Lilienblume zu dem Türkenbund mit umgerollten Blumenblättern, und den andern ihm ähnlichen Arten.

Das schöne Gewächs ist in Süd-Carolina einheimisch, verlangt in Europa eine gute Wartung, besonders muß es vor Frost geschützt werden. Es blüht im Julius und August.

Lys de Catesby. — Catesby's Lilie. — Catesby's Lily.

Cette fleur est semblable aux précédentes quant à la division des fleurs en trois parties, aux feuilles simples de la tige et aux fibres filamens parallèles des celles-ci ainsi que dans le manque de calice, et tient en général à la famille des Lys comme les autres (*Fr. Bot. p. 160.*).

Mais elle diffère spécialement. Les espèces auxquelles on donne communément le nom de Lys blancs et rouges, Lys-Asphodeles, tubéreuses etc. ont avec elle beaucoup plus de ressemblance que celles que l'on vient de décrire. On ne trouve en elle ni la fleur radicale, ni moins de trois étamines seules, ni les feuilles en forme d'épée, qui distinguent les premières. Elle compose avec celles de son espèce une des plus belles familles de plantes: car elle tient aux formes superbes des Lys de jardin.

Les étamines et les pétales diffèrent entr'elles, comme plusieurs fleurs de Lys. Cependant leur variété même est régulière; dans celles-là il y a trois feuilles plus hautes que les autres, et dans celles-ci il y en a trois plus larges.

Les rainures et les taches des pétales ont du rapport avec la sécrétion du suc dont il a déjà été question (N. XVIII.).

Le rouge vif le trouve aussi dans une autre espèce de la même classe, mais à pétales courbés; on y remarque clairement le passage de la fleur de Lys en forme d'entonnoir au Martagon à pétales renversées et aux autres espèces semblables.

Cette belle plante croit dans la Caroline méridionale, exige en Europe beaucoup de soins, et doit être surtout à l'abri de la gelée. Elle fleurit dans les mois de juillet et d'août.



Epidendrum cochleatum

Die löffelblumige Vanille. — Two-leaved Epidendrum.

So sonderbar die Blume gebildet ist, so erinnert sie uns doch an die nächstvorhergehenden. Sie ist auch aus sechs Blättern zusammengesetzt, aber auf eine eigne Art, sowohl an sich, als in der Verbindung mit den Organen der Fortpflanzung. Die Blumenblätter, von denen das sechste eine ganz verschiedene Bildung und Zeichnung hat, sitzen auf der Frucht (*Fr. Bot. S. 59. f. 15.*), von welcher eine grüne Säule in die Blume emporgeht, die sich mit dem sechsten Blatte verbindet, und zwey gelbe Staubgefäße anheftet.

Die beschriebne Bildung bestimmt die Familie der Orchisarten (*Fr. Bot. S. 159.*). In unsern Gegenden sieht man diese Blumen gewöhnlich so unregelmäßig (*Fr. Bot. S. 60.*), daß sie zwey Lippen, wie an den Rachenblumen bilden. Die obere Lippe wird oft helmförmig, und besteht aus fünf Blumenblättern, wovon drey die äußersten sind, und zwey andre bedecken; das sechste Blatt macht die Unterlippe aus.

Seltner bey uns, und mehr in Indien einheimisch, sind die Orchisblumen, deren Blätter, wie hier, strahlend auseinander gehen; aber die gegenwärtige Blume zeichnet sich noch durch den überhaupt nicht sehr gewöhnlichen Fall von andern aus, das sie umgekehrt ist, und die Unterlippe, oder das sechste Blatt, nach oben kehrt.

Die Arten der Gattung, zu welcher diese Pflanze gehört, leben in Indien, und zwar als ausaugende Gewächse, auf lebenden Bäumen; einige, wie die gegenwärtige, auch auf faulem Holz. Daher konnte man auch in England die aus Iamaica gebrachten Wurzeln in Töpfen, die mit einer Mischung aus Holz- und Laub-Erde gefüllt, und in ein Lohbeet eingegraben wurden, zur Blüthe bringen.

Vanille à fleur en forme de Cuiller. — Löffelblumige Vanille. — Two-leaved Epidendrum.

Cette fleur, malgré sa forme singulière, nous rappelle celles qui la précèdent immédiatement. Elle est aussi composée de six Pétales, mais d'une manière toute particulière, tant en elle même que dans le rapport avec les organes de la propagation. Les Pétales, dont la sixième diffère des autres pour la forme et pour le dessein, sont placés sur le fruit, (*Fr. Bot. p. 59. 15.*) c'est de là que s'élève au milieu de la fleur une pointe verte, qui se joint au sixième Pétale, et y attache deux étamines jaunes.

La forme que l'on vient de décrire fixe la famille des espèces d'orchis (*Fr. Bot. p. 159.*), dans nos contrées ces fleurs sont ordinairement si irrégulières (*Fr. Bot. p. 60.*) qu'elles forment deux lèvres comme les Labiées; la lèvre supérieure a souvent la forme de Casque et consiste en cinq Pétales, dont trois sont à l'extérieur et couvrent les deux autres; le sixième Pétale forme la lèvre inférieure.

Les fleurs d'orchis, dont les Pétales se séparent en rayons, comme dans celles-ci, sont plus rares chez nous et croissent ordinairement dans l'Inde: mais la présente se distingue encore des autres par une marque, qui en général est très peu commune, elle est renversée, et redressant en haut sa lèvre inférieure, ou le sixième Pétale.

Les espèces de la famille à laquelle appartient cette plante, croissent dans l'Inde comme plantes suçantes sur des arbres vivans; quelques unes, celles que telle dont il s'agit, viennent sur du bois vermoulu. C'est pour cela que l'on est parvenu à en faire fleurir les racines transportées dans des pots, de la Jamaïque en Angleterre. On avoit rempli ces pots d'un mélange de terre du bois et de feuillage, et les avoit enfouis dans une couche de tan.



Cypripedium album

Weisser Frauenschuh. — White - petal'd Ladies-Slipper.

Eine einfache Färbung und Bildung, verbunden mit einem grossen und mächtigen Ansehen des Ganzen, gewinnt gewiss bey dem ersten Blick die Aufmerksamkeit für dieses Gewächs.

Es hat, eben wie das vorige, den vollkommenen Charakter der Orchisarten, und eben so weicht es auf eine täuschende Weise scheinbar von ihm ab.

Die Unterlippe ist, wie bey den meisten Lippenblumen, auffallend, und hier als eine rosenfarbene Blase; von den andern Blumenblättern unterschieden. In ihre offne Höhle beugt sich die breite blutfleckige Säule, an deren Unterseite die Staubgefässe befestigt sind.

Nun erscheinen aber ausser jener Blase nur noch vier weisse, übers Kreutz gestellte Blumenblätter, statt fünfen. Ursprünglich sind alle fünf vorhanden, das untere der vier Blätter ist aus zweyen vollkommen verwachsen. Die bey uns gewöhnliche Art dieser Gattung, der gemeine Frauenschuh, zeigt oft an diesem vierten Blatte eine doppelte Spitze, und eine fremde Art besitzt wirklich, ausser der Lippe, fünf Blumenblätter ohne Verwachsung.

Die Orchisarten sind überhaupt schwer in Gärten, ausser ihrem natürlichen Standorte, zu ziehen und zu erhalten. Die freye Natur scheint ihnen manches zu gewähren, was die sorgfältigste Wartung nicht leisten kann. Die gegenwärtige, deren Wurzeln aus Nordamerika nach Europa kommen, verlangt einen fetten Boden, eine Lage, die nur die Morgensonne hat, und darf nicht oft versetzt werden.

CYPRIPEDIUM ALBUM.

*Sabotiere blanche. — Weisser Frauenschuh. —
White-petal'd Ladies-Slipper.*

Un coloris et une forme simples, joints à un air de force et de majesté répandu sur le tout, doivent fixer au premier coup d'oeil l'attention sur cette plante.

Elle a, comme la précédente, absolument la marque distinctive de la famille des orchis et s'en éloigne également avec beaucoup d'illusion mais seulement en apparence.

Sa lèvre inférieure est fortement marquée comme dans la plupart des fleurs à lèvres; elle se distingue dans la présente des autres pétales par la forme, qui ressemble à une cloche de couleur de rose. Dans la cavité ouverte il s'incline la pointe large et coloré de taches de sang, au côté inférieur de la quelle les étamines sont attachés.

Mais outre cette cloche on ne remarque plus que quatre Pétales blancs placés en croix, au lieu de cinq. Originellement il y en a cinq, celui des quatre, qui est en dessous, étant formé de deux ensemble. L'espèce de cette famille que l'on trouve chez nous, la Sabotiere commune, a souvent à ce quatrième Pétale une pointe double, et il y a une espèce étrangère, qui a véritablement, outre la lèvre, cinq Pétales bien formés.

Les espèces des Orchis sont en général difficiles à élever et à cultiver dans les jardins et hors de leur sol natal. La nature en liberté semble leur prodiguer beaucoup de choses que l'on ne peut obtenir par les soins les plus assidues. L'espèce dont il s'agit ici, et dont les racines viennent de l'amérique septentrionale en Europe, exige un terrain gras, qui ne soit exposé qu'au soleil levant, et elle ne peut pas être transplantée souvent.

No 24.



Sophora tetraptera.

Vierkantige Sophora. — Winged-podded Sophora.

Die Blume ist irregulär, wie bey den Orchisarten, aber, der Verwandtschaft nach, weit von ihnen entfernte. Sie gehören zu der Abtheilung des Gewächsreichs, wo man nur Ein Kernstück im Saamen bemerkt, zu den Spitzkeimenden, dieses Gewächs aber zu denen, die zwey Kernstücke besitzen (*Fr. Bot. S. 98. 100.*).

Es ist insbesondre zu den Hülfengewächsen (*Fr. Bot. S. 158.*) zu rechnen, bey denen die nicht dreyfache Zahl der Blüthentheile, und das Gefiederte der Blätter, wenigstens in Rücksicht des Gewöhnlichen, schon den Unterschied von den Spitzkeimenden Gewächsen bemerken läßt.

Die gegenwärtige Blume macht einen deutlichen Uebergang von den Schmetterlingsblumen (*Fr. Bot. S. 27 — 30. 31 — 34.*) zu den fünfblättrigen, welche beyde sich mit hülsenartigen Früchten verbinden (*Fr. Bot. S. 158.*). Umgekehrt gegen andre Schmetterlingsblumen, mit denen diese die gestreckte Form gemein hat, ist das oberste Blatt, die Fahne (*Fr. Bot. f. 28. 32.*), hier kleiner, als die darunter liegenden Blättchen, die Flügel (*f. 29. 33.*), zwischen denen noch zwey Blättchen unverwachsen befindlich sind, die bey einer vollkommenen Schmetterlingsblume das vierte Blumenblatt, oder das Schiffchen (*f. 30. 34.*), würden gebildet haben.

Der vierfache Hautrand an den Früchten erinnert uns an die bekannte Frucht der Spargelerbsen, und das neuholländische Gewächs wiederholt in derselben Familie die Verzierung jenes gemeinen.

Die sonderbare Pracht ist hier auf eine ähnliche Art, jedoch etwas verschieden, ausgeführt, wie bey der folgenden Pflanze, deren Vaterland dasselbe ist.

SOPHORA TETRAPTERA.

*Sophore à quatre côtés. — Vierkantige Sophora. —
Winged-podded Sophora.*

Cette fleur est irrégulière comme la famille des orchis, mais bien différente d'elles, si l'on en considère les autres relations. Cette famille appartient à la partie du regne végétal, ou l'on ne voit qu'un seul germe pointu dans la graine: mais la fleur présente est de la classe de celles, qui ont deux feuilles germinantes (*Fr. Bot. p. 98. 100.*).

Elle doit principalement être rangée parmi les plantes légumineuses (*Fr. Bot. p. 158.*) dans le quelles, du moins dans les plus communes, on remarque une différence avec les plantes à germe pointu, consistans en ce qu'elles n'ont ni trois séparations à la fleur, ni le velouté de pétales.

Cette fleur fait visiblement un passage des fleurs papilionacées (*Fr. Bot. p. 27 — 30. 31 — 34.*) à celles à cinq pétales, qui toutes deux portent, une espèce de fruits à ecoles (*Fr. Bot. p. 158.*). En la comparant avec les autres fleurs à papillon, avec les quelles elle a la forme étendue de commune, elle en diffère en ce que le pétale de dessus l'étendard ou pavillon (*Fr. Bot. p. 28. 32.*) est plus petite que les pétales de dessous, et que les ailes (*Fr. Bot. p. 29. 33.*) enferment encore deux petits pétales distingués l'un de l'autre, et non joints ensemble, qu'au contraire dans une fleur à papillon régulière auroient formé le quatrième pétale, ou la petite nacelle, ou carene. Le bord quadruple membraneux des fruits nous rappelle les fruits comme des pois-asperges, et notre plante de la nouvelle Hollande nous offre dans la même famille l'ornement de cette espèce ordinaire.

On trouve aussi dans cette plante, quoiqu'avec des caractères différens, cet éclat magnifique et bizarre que l'on remarque dans la plante suivante, qui croit dans le même pays.

No 25.



Glycine rubicunda.

Die braunrothe Glycine. — Dingy-flowered Glycine.

Die ganze Färbung ist düster, aber herrlich in die Augen fallend, durchaus in verschiedenen Abstufungen mit Braunroth durchzogen, das in den Blumenkronen überhaupt selten, hier von ungemeiner Schönheit ist, und von den Blättern vortrefflich absticht.

Die Blume ist vollkommen schmetterlingsartig, und man sieht zum Theil den Büschel der zehn verwachsenen Staubfäden aus ihr hervorragen (*Fr. Bot. f. 45.*), welcher den meisten Arten ihrer Familie eigen ist (*Fr. Bot. S. 158.*)

Außer andern fünf- sechs oder einblättrigen Kronen, gehört auch die Schmetterlingsblume, als eine vierblättrige, zu den irregulären. Sie hat oft, wie hier, mit ihnen allen den Umstand gemein, den wir noch mehrmal bemerken werden, daß der obere Theil der Krone im Anfang die übrigen einhüllt, auch sich durch Färbung und Gestalt von ihnen unterscheidet.

Die innere Seite der Kronen ist überhaupt bey den meisten Gewächsen schöner gefärbt, als die äußere. Die Blumenblätter sind als veränderte Stengelblätter anzusehen (*Fr. Bot. S. 104 - 107.*), und an diesen ist auch die obere Seite grüner, als die untere.

Bey der Sophora, deren fünf Blumenblätter völlig getrennt sind, waren es auch die zehn Staubfäden; hier, wo zwey Blättchen in ein Schiffchen verwachsen, bilden die Staubfäden auf dieselbe Art eine Röhre.

GLYCINE RUBICUNDA.

Glycine de couleur brune rougeâtre. — Die braun-rothe Glycine. — Dingy-flowerd Glycine.

Tout le coloris est foncé, mais offre un coup d'œil charmant, étant composé de nuances toutes bien marquées d'une couleur brune rougeâtre, ce qui dans les couronnes des fleurs est une chose très rare; mais ici ce coloris est d'une grande beauté, et contraste admirablement avec les feuilles de tige.

La fleur ressemble parfaitement à l'espèce des fleurs à papillon, et l'on en voit sortir en partie la touffe des dix Etamines joints ensemble (*Fr. Bot. p. 45.*), qui est particulière à la plupart des espèces de cette famille (*Fr. Bot. p. 158.*)

Outre d'autres corolles à cinq ou six pétales, ou à un seul, la fleur à papillon, comme ayant quatre pétales, est de la classe des irrégulières. Elle a souvent comme nous le voyons ici avec toutes les autres cela de commun, que la partie supérieure de la Corolle enveloppe dans le commencement les autres, et s'en distingue par le coloris et la forme; nous remarqueront ce caractère plus souvent.

L'intérieur de la Corolle est en général dans la plupart des plantes d'un coloris plus agréable que l'extérieur. On doit regarder les pétales comme des feuilles de la tige métamorphosées, (*Fr. Bot. p. 104 — 107.*) et l'on remarque dans ces derniers que le côté supérieur est plus vert que l'inférieur.

Dans la Sophore, où les cinq pétales sont parfaitement séparés, les dix étamines l'étoient aussi; dans la fleur présente où deux pétales se joignent ensemble en forme de petite nacelle, les étamines forment de la même manière un tuyau.

Nº 26.



Teucrium latifolium.

XXVI.
TEVCRIVM LATIFOLIVM.

*Breitblättriger Gamander. — Broad leav'd Shrubby
Germander.*

Wir sehen hier ein Gewächs aus der zahlreichen Familie der Quirlblumen (*Fr. Bot. S. 164.*). Die einblättrige, lippenförmige Krone, der vierfach getheilte, hier im Grunde eines verblühten Kelches sichtbare Fruchtknoten, die zwey ungleichen Staubfädenpaare, die paarweisen, und kreuzend abwechselnden Blätter, und die Blüthen zwischen denselben bezeichnen jene Verwandtschaft.

Die Farbe der Blätter und der Blüthen erinnert an den Rosmarin, der zu derselben Familie gehört.

Eigentlich haben wir uns diese Blume als eine fünfteilige und mit fünf Staubfäden versehene vorzustellen, aber durch eine besondre Verkümmern der Blumentheile nach oben zu ist die eigne Bildung entstanden. Nur die untersten beyden Fäden sind die längsten, zwey andre, die höher hinauf in der Blume entspringen, sind kürzer, und der fünfte oberste Faden ist gar verschwunden. Jede Taubnessel, oder Melisse wird dieses erläutern können.

Hier hat das Schicksal der Verkümmern zugleich die Blume betroffen. Die obersten beyden Lappen der Krone sind verkürzt, und nur der fünfte und unterste streckt sich lang hervor.

Die Lappen des Kelches zeigen deutlich ihre abwechselnde Stellung gegen die Lappen der Krone. Zwey von ihnen stehen abwärts, drey richten sich empor.

Der sieben bis acht Fuß hohe Strauch ist in Spanien einheimisch. Er wird gewöhnlich in Glashäusern gehalten, verträgt aber auch an warmen Stellen das Freye während des Sommers. Man pflanzt ihn durch Schnittlinge fort.

XXVI.
TEVCRIVM LATIFOLIVM.

*La Germandrée à feuilles larges. — Breitblättriges
Gamander. — Broad-leav'd shrubby Germander.*

Nous mettons ici sous les yeux du lecteur une plante de la famille nombreuse des fleurs à moulinet ou labiées (*Fr. Bot. p. 164.*). On ne peut pas douter de cette affinité, lorsqu' on remarque la corolle monopétale et labiée, le germe divisé en quatre, qu' on voit sur la Table ci-jointe au fond d' un calice défleuré, les deux paires inégales d' étamines, les feuilles placées par paires et en croix, et enfin les fleurs qui poussent des bases de ces feuilles.

La couleur des feuilles et des fleurs fait penser au Romarin, qui appartient à la même famille.

Nous devrions proprement nous représenter cette fleur comme étant quintuple et pourvue de cinq étamines, car la forme qu' elle a effectivement lui vient seulement par le défaut de perfection qui se trouve aux parties supérieures de la fleur. Les deux étamines d' en bas sont les plus longues et les seules qui aient atteint leur perfection; deux autres qui poussent plus en haut de la fleur, sont plus courtes, et la cinquième, qui devoit être tout-à-fait en haut, n' existe pas du tout. On peut s'expliquer cela clairement à chaque Ortie mortie, ou à une Mélisse. —

Dans la plante présente ce défaut de perfection s' étend aussi sur la fleur. Les deux lobes supérieurs de la corolle sont accourcis, et seulement la cinquième ou l' inférieure s' allonge en avant.

Les lobes du calice alternent distinctement pour la position avec les lobes de la corolle. Deux d' entre elles se détournent en bas, et les trois autres s' élèvent en haut.

Ce buisson, haut de 7 à 8 pieds, est originaire en Espagne. Chez nous on le conserve ordinairement dans des serres, mais dans un terrain chaud et bien exposé au soleil il supporte cependant aussi l' air libre dans l' été. On le propage par des boutures.

Nº 27.



Salvia aurea

Goldgelbe Salbey. — Golden Sage.

Das schöne brennende Gelb der Blumen, in Verbindung mit einem hellgrauen Grün der Blätter ziert unter mehrern Gewächsen auch dieses. Die Abwechslung wird noch durch die Farbe der Kelche vermehrt.

Die Blüthen erscheinen hier prachtvoller, als bey der vorigen Art; die Oberlippe der Rachenblume ist groß, und bildet einen gewölbten Helm. Aber dagegen ist die Verkümmerung der Staubgefäße noch weiter gegangen. Bloss das unterste längste Staubfadenpaar ist noch übrig, und selbst dieses ist der Aufzehrung nicht völlig entgangen. Nur der eine Balg der hier gewöhnlichen Staubbeutel (*Fr. Bot. Fig. 23. 98.*) ist vorhanden, der andre am untern Ende eines besondern Fadens (der selbst noch auf dem kurzen, versteckten Staubfaden ruht), ist in einen staubleeren Knoten verwandelt.

Innerhalb der Blume finden sich bey genauer Untersuchung auch noch die Spuren des obern Staubfadenpaares. Mit Mühe erkennt man zwey kurze Härchen mit punktförmigen Knöpfen. Die Zerlegung einer gemeinen Salbeyblüthe wird alles hier bemerkte deutlich machen.

Die erst eröffneten Blumen sind gelb, sie bekommen aber bald eine Rostfarbe. Diese Farbe ist hier, umgekehrt gegen die Fälle bey andern Gewächsen, beständiger, als die Form der Blätter.

Der Strauch, welcher seine Blüthen vom May bis November zeigt, wird in Gewächshäusern gehalten, und wohl auf sechs bis sieben Fuß hoch. Man pflanzt ihn durch Schnittlinge fort. Sein Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

XXVII.
SALVIA AVREA.

*La Sauge jaune dorée. — Goldgelbe Salbey. —
Golden Sage.*

La beauté de cette plante, comme celle de plusieurs autres, est relevée par le jaune ardent des fleurs, joint au vert-grisâtre des feuilles. Le contraste en est encore plus frappant, et la bigarrure augmentée par la couleur plus foncée des calices.

Les fleurs de cette plante sont plus magnifiques, que celles du genre précédent; la lèvre supérieure des Labiées est grande, et forme un casque cavé. Mais par contre le défaut de perfection dans les étamines est encore plus grand. Il ne reste que la paire d'étamines la plus inférieure et la plus longue, et même celle-ci n'est pas entièrement échappée au déperissement. On n'y trouve qu'une seule gouffe des anthères propres à ce genre, (*Fr. Bot. p. 23. 98.*), l'autre gouffe, attachée au bout inférieur d'un filet particulier, qui est encore appuyé lui-même par cette étamine courte et cachée, est entièrement changée en un bouton, qui ne renferme point de poussière.

En examinant attentivement l'intérieur de la fleur, on y remarque encore les restes de la paire supérieure d'étamines; on distingue avec peine deux petits filets minces comme des cheveux, qui se terminent dans des boutons aussi petits que des points. Quand on se donnera la peine de disséquer une fleur de sauge commune, tout ce que je viens de dire deviendra fort clair.

Quand les fleurs viennent de s'épanouir, elles sont jaunes, mais bientôt après elles ont une couleur de rouille. Cette couleur est plus régulière dans cette plante que la forme des feuilles, ce qui est le contraire de ce que l'expérience nous fait voir à d'autres plantes.

Ce buisson atteint une hauteur de 6 à 7 pieds, et fleurit depuis le mois de Mai jusqu'au Novembre. On le conserve chez nous dans des serres et le propage par des boutures. Le Cap de bonne espérance est sa patrie.

No 28.



Antirrhinum alpinum.

XXVIII.

ANTIRRHINUM ALPINUM.

Alpen-Löwenmaul. — Alpine Toad-Flax.

Im äußerlichen Bau, ja selbst in den Staubgefäßen, ist diese und die folgende Blüthe dem Gamander, und den meisten Quirlblumen ähnlich. Aber der Fruchtknoten ist ungetheilt, und die Blätter bilden keine kreuzende Paare. Sie gehören zu den Larvenblumen (*Fr. Bot. S. 165.*).

Die unregelmässigen Blumen zeigen, außer dem schiefen Stande und der meist zweylippigen Bildung, mehrere allgemeine Aehnlichkeiten, sie mögen übrigens zu den verschiedensten Familien gehören. Dahin ist auch die Gegenwart eines schiefen Spornes zu rechnen, in den sich die Blume rückwärts verlängert. Er ist nichts als eine Saftgrube der Blume, wie bey der Kayserkrone, deren Tiefe aber nach aussen in Form eines Schlauches hervorgetrieben ist. Die besondrer Färbung der einen Blumenlippe, durch welche dieses Pflänzchen ein so liebliches Ansehen erhält, können wir auch als etwas allgemeineres bey unregelmässigen Blumen betrachten.

Das artige Gewächs bewohnt gebirgige Gegenden in Europa, besonders Alpen, und liebt steinigen Boden. Es zeigt sich theils zweyjährig, theils ausdauernd; wird durch Saamen und Schnittlinge vermehrt, und kommt auf rohen und steinigen Plätzen oft besser fort, als im gegrabnen Lande und in Töpfen.

ANTIRRHINUM ALPINUM.

*Le Mufflier des Alpes. — Alpen-Löwenmaul. —
Alpine Toad-Flax.*

La fleur de cette plante et celle de la suivante ressemblent beaucoup dans la structure extérieure et même dans les étamines à la Germandrée, et à la plupart des fleurs à moulinet. Son germe cependant n'est pas divisé, et les feuilles ne viennent pas non plus par paires et en croix. Elles appartiennent dans le genre des fleurs à masque (*Fr. Bot. p. 165.*).

Toutes les fleurs irrégulières, qu'elles soient des familles les plus différentes, ont entre elles plusieurs marques générales de ressemblance, sans même parler de leur position oblique et des deux lèvres, dont elles consistent communément. On doit y compter l'épéron oblique, dans lequel s'allonge le derrière de la fleur, et qui n'est autre chose qu'une cavité pour le suc de la fleur, comme on le voit à l'Impériale, mais dont le fond est poussé en dehors en forme de tuyau. Nous pouvons encore nommer parmi les généralités des toutes les fleurs irrégulières, la teinture particulière de l'une des lèvres de la corolle, qui donne un aspect si riant à la fleur présente.

Cette plante agréable habite dans les contrées montagneuses de l'Europe, surtout dans les Alpes, et préfère un sol pierreux à tout autre. Elle n'est tantôt que bisannuelle, et tantôt perdurable. On la propage par la semence et par des boutures, et elle prospère souvent bien mieux dans un terrain inculte et pierreux que dans une terre labourée ou des pots à fleurs.

1773

Journal of the Proceedings of the

General Assembly

of the Province of New York

for the Year 1773

Albany

Printed by J. Feltgen, at the Office of the

Printer, in the City of New York

1773

By Authority

of the Assembly

of the Province of New York

for the Year 1773

Albany

Printed by J. Feltgen, at the Office of the

Printer, in the City of New York

1773

By Authority

of the Assembly

of the Province of New York

for the Year 1773

Albany

Printed by J. Feltgen, at the Office of the

Printer, in the City of New York

1773

By Authority

of the Assembly

of the Province of New York

for the Year 1773

Albany

Printed by J. Feltgen, at the Office of the

Printer, in the City of New York

No 29.



Antirrhinum triste

Trauerndes Löwenmaul. — Melancholy or black-flower'd Toad-Flax.

Außer dem Sporne ist noch insbesondre die *Larvenblume* bey den Arten von Löwenmaul merkwürdig, von der die ganze Verwandtschaft den Namen erhielt, wenn gleich nur einige Gattungen dieselbe vollkommen zeigen. Sie ist nämlich eine zweylippige Blume, deren Unterlippe von außen nach innen in einen Hügel (wie die Saftgrube in einen Sporn nach außen) aufgetrieben ist, der die Einsicht in den Rachen der Blume verdeckt. Daraus entsteht, zumal in Verbindung mit besondern Farben, eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Schönbart, einer Maske, oder Larve.

Die Färbung ist hier überdem ungewöhnlich düster, verblichen, und, man muß es bekennen, dennoch schön. Unfre Pflanze hat darinn mehrere ihres Gleichen. Man gab ihnen meist den schicklichen Beynahmen der Trauernden. Die Nachviole ist darunter diejenige, deren Erinnerung uns am nächsten liegt.

Die spanische Pflanze wird zwar bey uns in Töpfen in Glashäusern gehalten, muß aber, wenn es die Witterung zuläßt, an die Luft gebracht, nicht verzärtelt, und nur vor Kälte bewahrt werden. Da sie selten reifen Saamen giebt, pflanzt man sie durch Schnittlinge fort.

ANTIRRHINUM TRISTE.

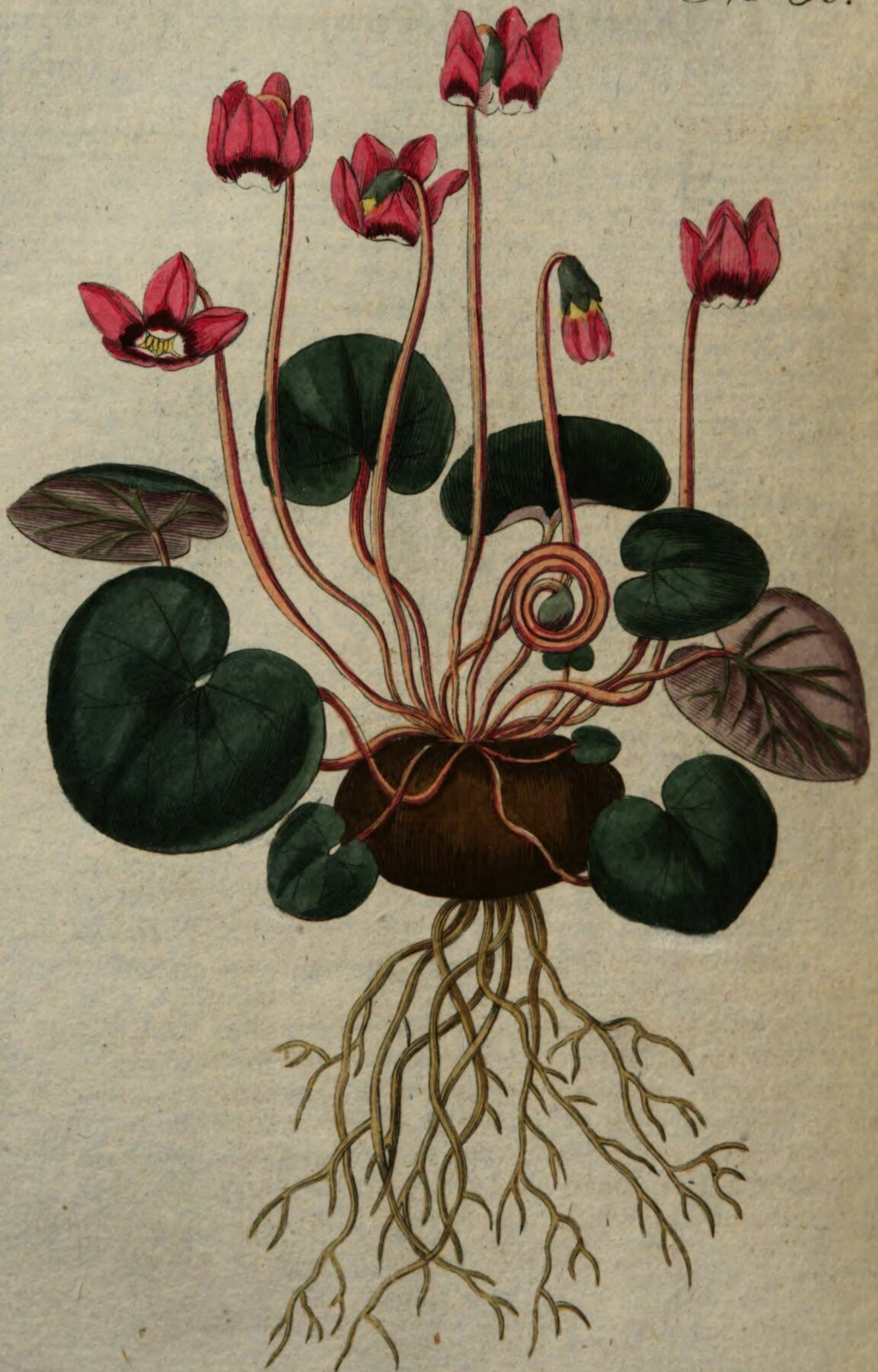
Mufflier triste. — Trauerndes Löwenmaul. — Melancholy or blackflower'd Tond-Flax.

Dans les espèces de Mufflier il faut encore, outre l'épéron, principalement remarquer le Masque de la fleur, qui a donné le nom à toute la famille, quoiqu'il n'y ait que quelques espèces qui en soient parfaitement pourvues. Ces fleurs à masque sont des fleurs à deux lèvres, dont l'inférieure est cavée du dehors vers le dedans (comme la cavité du suc dans l'épéron va au contraire vers le dehors) et forme de cette manière une élévation, qui couvre la fleur et empêche de voir en dedans de la corolle. Cette structure bizarre jointe à des couleurs particulières, produit une ressemblance éloignée avec un masque.

Le Coloris de cette fleur est singulièrement triste et comme déteint, mais, pour dire le vrai, cela n'empêche pas qu'il ne soit fort beau. Elle a ce singulier coloris de commun avec plusieurs autres plantes, auxquelles pour cela on a donné le surnom très convenable de fleurs tristes ou mélancoliques. L'en citerai seulement la Julienne, dont il sera le plus facile de se souvenir, par ce qu'elle est souvent sous nos yeux.

La plante Espagnole, dont il est ici question, est conservée chez nous dans des serres et des pots à fleur, mais il faut l'exposer à l'air frais aussitôt que le tems le permet. Elle ne veut pas être traitée avec mollesse, et n'exige que d'être tenue à l'abri du froid. Comme la semence ne parvient que rarement à la maturité, il faut la propager par des boutures.

No 30.



Cyclamen Coum.

Rundblättrige Erdscheibe. — Round-leav'd Cyclamen.

Die Schönheit der Erdscheibengattung ist von eigener Art. Aus dem Mittelpunkt eines breiten Wurzelknollens entspringen die Stiele für die Blumen und die Blätter; beyde Stiele sind lang, in der Mitte verdickt, saftig, und im Anfang am Ende eingerollt.

Die nierenförmigen Blätter haben eine sehr einfache Bildung, einen vollen Anstand, eine dunkle Farbe, wie die Blätter der Haselwurz, die auch im Schatten zu wachsen pflegt.

Die hängenden Blumen sind schön mit den Lappen aufwärts zurückgeschlagen, der Schlund ist am Rande hell, und wird von einem purpurnen Saume eingefasst.

Der ganze Wuchs der Pflanze ist fett, stark, und doch, genauer betrachtet, zart. Die vom Lichte abgekehrte violette Unterseite der Blätter erhöht ihre Schönheit.

Man findet diese Art im südlichen Europa, in Gehölzen und schattigen Plätzen; sie verlangt auch im Garten eine ähnliche Stellung, und hauptsächlich Schutz vor der Kälte. Sie ist daher gewöhnlicher, wie ihre Verwandten, mehr eine Pflanze, die in Töpfen gehalten, und im Winter ins Glashaus gebracht wird. Sie pflügt im Februar zu blühen. Am besten wird sie durch Saamen fortgepflanzt, die man in Töpfe säet, sobald sie reif sind, und in einer Lage gegen Morgen aufkommen läßt; vom September an muß man sie wärmer halten.

*Le Cyclamen à feuilles rondes. -- Rundblättrige
Erdscheibe. — Round-leav'd Cyclamen.*

Toutes les espèces des Cyclamen sont fort jolies, mais leur beauté est d'un genre très bizarre. Les tiges des fleurs et des feuilles poussent du fond du tubercule large de la racine; elles sont toutes les deux assez longues, plus épaisses vers le milieu, succulentes et, étant jeunes, roulées au bout.

Les feuilles en forme de rognons sont d'une structure très simple, et toute leur attitude montre de la force et de la succulence; leur couleur est sombre, comme celle des feuilles du nard sauvage, qui croit aussi dans l'ombre.

Les lobes des fleurs pendantes sont recourbées en haut d'une manière agréable; ils sont claires vers l'ouverture de la fleur, et entourées d'un bord de couleur de pourpre. Toute la structure de la plante est forte, et cependant, vue de plus près, très fine et tendre. Le côté inférieur des feuilles, qui est détourné de la lumière, est de couleur violette, ce qui relève la beauté de la plante.

L'espèce ci jointe se trouve dans l'Europe méridionale, et croit dans des bois et d'autres endroits ombragés. Dans les jardins elle exige une position toute pareille, et il faut surtout la garantir du froid. A cause de cette délicatesse on la tient plus communément que ses parentes plantes dans des pots et la conserve pendant l'hiver dans des serres. Elle fleurit ordinairement dans le mois de février. On la propage le plus aisément par la semence, qui, étant bien mûre, est semée dans des pots de fleur, auxquels on donne ensuite une position vers l'orient pour la faire germer et prospérer. Dès le mois de Septembre il faut tenir cette plante plus chaudement.

No 31.



Dodecatheon Meadia

*Virginische Götterblume. — Mead's Dodecatheon,
or American Cowslip.*

Die zurückgeschlagne Krone und die einfachen fetten Blätter hat dieses Gewächs mit dem vorigen gemein, aber es neigt sich offenbar zur Verwandtschaft mit den Aurikeln, in Bildung der Wurzelblätter, und in den Blumenschirmen (*Fr. Bot. S. 43.*), die am Grunde mit eignen Hüllen (*Fr. Bot. S. 40.*) eingefasst sind. Die Krone ist schärfer zurückgeschlagen, Stempel und Staubgefäße sind weiter hervor gestreckt.

Nicht wenig wird die Blume durch die Verzierung der Krone verschönert. Diese Verzierung erscheint wie ein spitziger, einige Mal abgestufter, gelblicher Thurm, mit einem doppelten braunen Zackenkranze am Grunde. Die schöne blaue Blume des Borretsch läßt etwas ähnliches bemerken.

Die prächtige Pflanze, die schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts aus Virginien nach Europa kam, blüht im May, bringt im Julius reife Früchte, verliert bald nachher Stengel und Laub, und wird am besten im August aus neuen Schößlingen vermehrt. Man kann sie auch aus Saamen ziehen, die im Herbst in eine schattige Lage gesäet werden, da die jungen Pflanzen durchaus den freyen Sonnenschein nicht vertragen. Man muß sie überdem von Unkraut rein halten, und bey trockner Witterung oft begießen.

Die erwachsenen Pflanzen bleiben den Winter über ruhig, und treiben nur erst im Frühjahr neue Blätter hervor.

No 32.



Soldanella alpina

SOLDANELLA ALPINA.

Alpen-Drottelblume. — Alpine Soldanella.

Blätter und Stiele sind hier wieder ganz so, wie bey der Erdscheibe, eingerichtet, aber die Wurzelscheibe fehlt, und die zurückgeschlagne Blume. Die Krone ist vielmehr kegelförmig, und am Rande in viele schmahle Lappchen zertheilt, wobey die einfache Bildung im Ganzen, und die ungewöhnlich vielfache Zerspaltung am Rande sonderbar verbunden sind.

Die Zahl der Staubgefäße ist wie in den beyden vorhergehenden, der Griffel ist aber verlängert, wie in der Götterblume. Alle drey sind nahe mit einander verwandt.

Sowohl durch ihre Aehnlichkeit mit jenen, als durch die zaserigen, den Federnelken auf einige Art zu vergleichenden Blumen empfiehlt sich das Gewächs als Verzierungsplanze.

Man kennt nur eine Art von Drottelblume, die gegenwärtige, welche auf deutschen Alpen wächst. Ihre Blumen sind, wie bey der Erdscheibe, zuweilen weifs, und erscheinen im März. Sie liebt im Sommer Schatten und Befeuchtung (*Fr. Bot. S. 171.*), im Winter muß sie geschützt werden. Man hält sie auch gewöhnlicher in Blumentöpfen. Im Herbst vermehrt man sie durch Zertheilung der Wurzeln.

SOLDANELLA ALPINA.

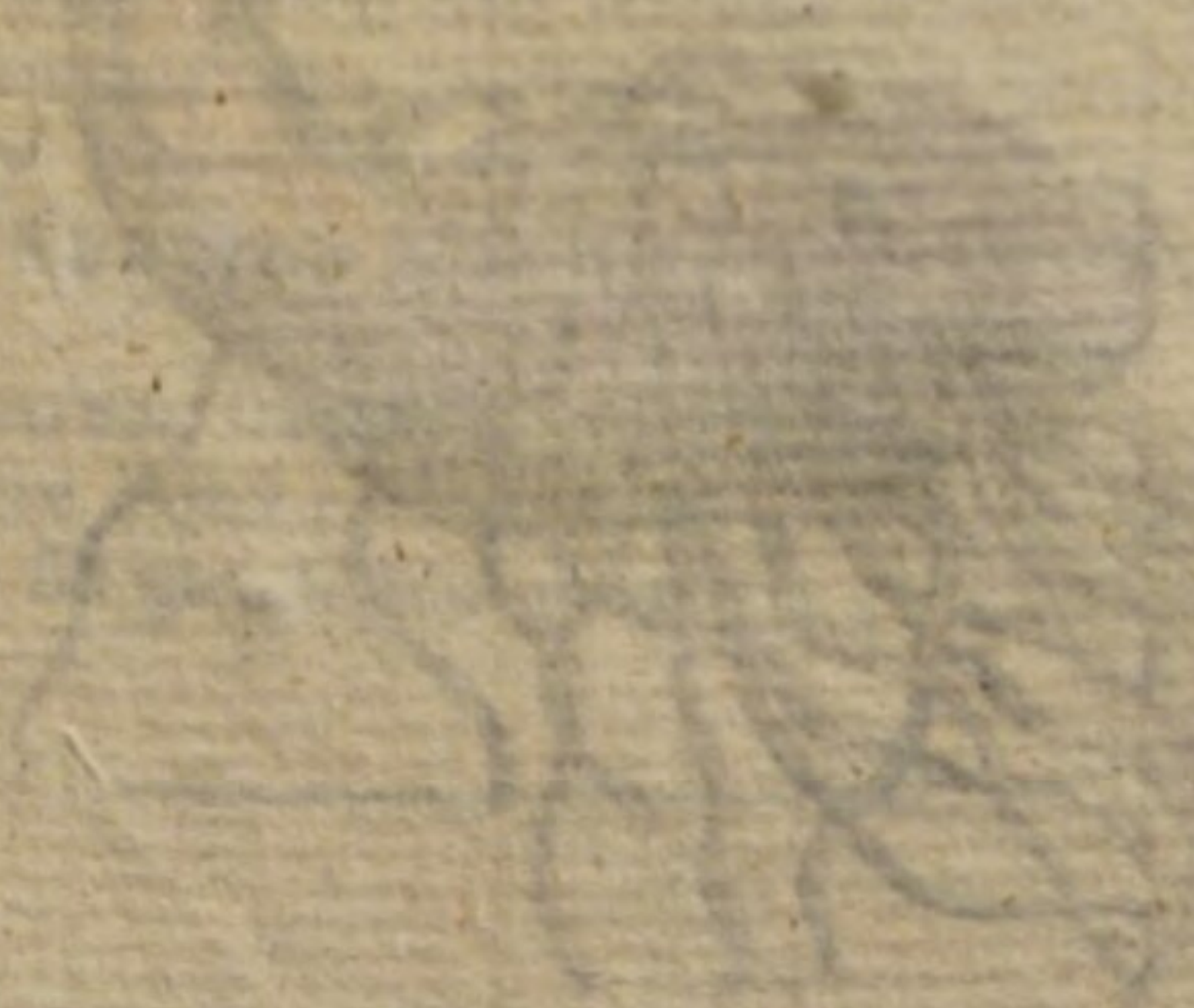
*La Soldanelle des Alpes. — Alpen Drottelblume. —
Alpine Soldanella.*

Les feuilles et les tiges de cette plante ressemblent parfaitement à celles du cyclamen, mais les fleurs ne sont pas même recourbées, et il y manque aussi le tubercule de la racine. La couronne de la fleur est en forme de cône, et le bord divisé en un grand nombre de lobes très minces. Cette échancrûre tant multipliée du bord fait un contraste singulier avec la structure simple du reste de la fleur.

Le nombre des étamines est le même que dans les deux plantes précédentes, mais le pistil y est plus long, comme celui du Dodécathéon. Entre les trois plantes il y a une relation fort étroite.

Cette plante est recommandable pour la décoration, non seulement par sa ressemblance avec les précédentes, mais aussi par ses fleurs échancrées et semblables en quelque sorte à l'oeillet frangé.

Outre la Soldanelle ordinaire ou le Chou de Mer, qui est une plante marine, on ne connoit d'autre espèce de Soldanelle que la présente, qui croit sur les plus hautes montagnes de l'Allemagne et principalement sur les Alpes. Ses fleurs sont quelquefois blanches, comme celles du cyclamen, et paroissent dans le mois de Mars. La plante aime pendant l'été l'ombre et l'humidité (*Fr. Bot. p. 171.*); dans l'hiver il faut la garantir du froid. On la conserve ordinairement dans des pots de fleur, et la propage dans l'automne par la division de ses racines.



Handwritten text, possibly a signature or name, located at the bottom of the page.

No 33.



Trillium Luteum.

Stielloses Dreyblatt. — Sessile Trillium.

In dem schattigen Aufenthalte, in der Art der Behandlung, die es bey seiner Cultur erfordert, aber nicht im Ansehen, noch weniger in der Verwandtschaft, stimmt dieses Gewächs mit den vorhergehenden überein.

Aber auch die wahre Verwandtschaft würde man auf dem ersten Blick nicht errathen; die gewöhnlichen Mayblumen gränzen an dieses Gewächs, und die Bildung der Wurzel läßt noch am ersten diese Aehnlichkeit erkennen. Ein europäisches Gewächs, die Einbeer, ist hingegen von einer auffallenden Gleichheit mit diesem aus Nordamerika.

Beyde zeichnen sich auch durch die gleiche Zahl aus, die in allen Theilen herrscht, und in den Staubgefäßen allein sich verdoppelt. Die Zahl drey zeigt sich hier in Blättern, Kelch und Kronentheilen und dem Stempel. Der Staubfäden sind sechs; die Einbeer hat ihrer acht, und von den übrigen Theilen vier.

Beyde Gewächse haben grünliche Kelchblätter, schwarzrothe Blumenblätter, von fast gleicher Größe mit jenen, und ähnlichgefärbte Stempel. Drey Blätter der sechsblättrigen Lilienkrone bilden hier bey einer andern Färbung den Kelch (*Fr. Bot. S. 159. 160.*).

Es giebt Aloe-Arten mit weissen Perlen, oder mit flachen Flecken auf den Blättern. Hier scheinen diese Flecken bey einem ebenfalls lilienartigen Gewächse landkartenähnlich zusammengefloßen zu seyn.

Die Saamen scheinen in Europa nicht zu reifen, und die Pflanze wird eben nicht häufig in den Gärten gefunden, ob sie gleich schon lange gekannt und gezogen wurde.

TRILLIVM SESSILE.

*Herbe à trois feuilles et sans tige. — Stielloses
Dreyblatt. — Sessile Trillium.*

Cette plante a de la ressemblance avec les précédentes quant aux lieux ombrageux où elle croit et à la manière de sa culture; elle en diffère au contraire par sa forme, et par les signes de parenté.

On aurait aussi de la peine à deviner au premier regard le véritable parenté de cette plante; elle approche beaucoup du muguet ordinaire, et la forme de la racine surtout fait reconnoître cette ressemblance. Mais par contre une plante de l'Europe, l'herbe-paris ou le raisin de renard, a une ressemblance toute frappante avec cette plante de l'Amérique septentrionale.

Elles se distinguent aussi toutes les deux par le nombre égal, qu'on remarque dans toutes leurs parties, et qui se double dans les étamines. Dans la plante présente le nombre trois se trouve dans les feuilles, le calice, le pistil, et les parties de la couronne; les étamines sont au nombre de six. L'herbe-paris au contraire a huit étamines, et toutes les autres parties sont au nombre de quatre.

Les deux plantes ont des feuilles de calice verdâtres, des pétales d'un rouge noirâtre de la même grandeur que les premières, et des pistils de la même couleur. Trois feuilles de la couronne du lis à six feuilles forment avec une différence de la teinture le calice de la fleur ci-jointe (*Fr. Bot. p. 159. 160.*).

Il y a des espèces d'Aloës avec des perles ou taches blanches sur les feuilles. Dans la plante présente, qui approche du genre des lis, ces taches semblent être confondues en formes irrégulières.

Selon toute expérience la sémence ne parvient pas en Europe à la maturité, et la plante n'est pas fréquemment cultivée dans les jardins, quoiqu'il y ait déjà longtemps qu'on la connoît.



Monsonia Speciosa.

MONSONIA SPECIOSA.

Die prächtige Monsonie. — Large-flower'd Monsonia.

Die Storchschnäbel oder Geraniums-Arten sind eben so bekannt und beliebt, als zahlreich und mannigfaltig. Wir können sie aber sämmtlich, mehr oder weniger, bis zu den offenbar sehr veränderten afrikanischen Arten herab, für ausgeartete Formen ansehen, die in der gegenwärtigen, als der vollkommensten, ihre Grundbildung erkennen lassen.

Schon äußerlich wird die Art der fein zertheilten Blätter, die keulenförmig geschlossene, und vor dem Eröffnen herabhängende Blume, die Schuppenform der Blütenblätter unter den Blumenstielen, der Anlauf einer braunen Röthe, die zertheilte Narbe, die Adervertheilung auf der Krone u. d. uns an mehrere Geraniums-Arten erinnern. Durch die feinere Untersuchung, die hier nicht statt finden kann, wird dieses alles bestätigt; die Frucht ist ebenfalls mit fünf Saamenkörnern versehen.

Hier ist aber alles mächtiger und regelmäßiger, als bey den Geranien; es erscheinen nicht zehn und weniger Staubgefäße, sondern funfzehn sind in fünf Büschel verwachsen.

Das schöne Gewächs wurde vor zwanzig Jahren vom Cap nach Europa gebracht, wo zwar die Saamen selten oder nie zur Reife kommen, die Pflanze aber durch Schnittlinge der Wurzeln vermehrt werden kann, die man in Töpfe mit Modererde pflanzt, in ein Lohbeet setzt, und gehörig wässert. Uebrigens ist die Pflanze unter andern, die für das Gewächshaus bestimmt sind, eben nicht zärtlich.

Linne nannte die Gattung zu Ehren der Lady Anna Monson, einer eifrigen Freundin der Botanik.

MONSONIA SPECIOSA.

La Monsonie magnifique. -- Die prächtige Monsonie. — Large-flower'd Monsonia.

Les espèces de *Géranium* sont très connues et beaucoup estimées; elles sont nombreuses et leurs variétés singulièrement marquées. Cependant, aux espèces Africaines près, qui sont évidemment très variées, on peut les regarder toutes comme des formes dégénérées; c'est dans l'espèce présente, qui est la plus parfaite, qu'on reconnoit leur forme primitive.

Ses feuilles subtilement séparées, la fleur fermée en forme de massue, et qui pend en bas avant d'épanouir, la structure cailleuse des feuilles qui sortent du fond de la tige des fleurs, l'enduit d'un brun-rougeâtre, le stigmate divisé, la ramification des veines sur la couronne etc. enfin tout l'extérieur de la plante nous rappelle déjà plusieurs espèces de *Géranium*. L'examen détaillé, qui ne peut avoir lieu ici, prouve tout cela à l'évidence. Dans son fruit il se trouve également cinq graines de semence.

Mais dans cette plante tout est plus grand et plus régulier qu'aux *Géranions*; au lieu de dix étamines ou moins encore, on y en voit quinze, qui sont attachées ensemble en cinq bouquets.

Il y a vingt ans que cette belle plante a été transportée du Cap en Europe; mais la semence ne parvient jamais chez nous à la maturité, ou au moins très rarement. On la propage par des boutures de ses racines, qu'il faut planter dans des pots remplis d'une terre pourrie, les mettre ensuite dans une couche de tan et avoir soin de les arroser souvent. La plante n'est pas très délicate en comparaison de bien des autres destinées pour les serres.

Le nom de cette espèce de *Géranium* lui fut donné par Linné à l'honneur de Lady Anna Monson, amie zélée de la Botanique.



Geranium glaucum

GERANIVM GLAUCVM.

Eisgraues Geranium. — Spear-leaved Geranium.

Es erscheint hier eine der vorhergehenden verwandte Bildung, aber merklich verändert. Schon die bey uns einheimischen Storchschnäbel haben zwar die reguläre Blume, aber nur zehn Staubgefäße; hier aber ist die Blume unregelmäßig geworden, und die Zahl der fruchtbaren Staubfäden ist auf sieben vermindert.

Nicht dieses allein, noch mehrere Umstände bezeichnen die Geranien, die, wie das gegenwärtige, afrikanischen Ursprungs sind. Die unregelmäßige Blume hat zwar fünf Blumenblätter, wie die regulären, aber zwey davon bilden zusammen, wie in den Rachenblumen, eine obere Lippe, drey andre bilden die untere, und sind meist in Form und Farbe von jenen verschieden. Zehn Faden sind in einen Kreis verwachsen, und drey von ihnen besitzen keine Staubbeutel. Der Kelch, von dem drey Blätter oben stehen, verlängert sich nach hinten in einen honigtragenden Sporn, der an den Blumenstiel der Länge nach anwächst, und nur am äußersten Ende von außen durch einen Absatz zu unterscheiden ist.

Die braune Farbe der welken Blüthenschuppen sticht schön von dem Grau der Blätter ab, die in diesem seltenen Falle durch ihre Einfachheit zeigen, daß wir die Blätter der meisten übrigen Geranien für einzelne zertheilte, aber nicht für Blätter halten dürfen, die aus mehreren zusammengesetzt sind.

Man vermehrt diese Cap-Pflanze durch Schnittlinge, und sie kommt im Gewächshause besser fort, als im Treibhause.

GERANIVM GLAUCVM.

Le Géranium de couleur grisâtre. — Eisgraues Geranium. — Spear-leaved Geranium.

La forme de cette plante a quelque rapport avec celle de la précédente mais elle en diffère cependant visiblement. Les Géraniums qui sont originaires chez nous, ont la fleur régulière et dix étamines; mais dans la présente la fleur est irrégulière et le nombre des étamines fertiles est réduit à sept.

Ce n'est cependant pas la seule différence qui caractérise les espèces de Géraniums, qui, comme la présente, sont originaires d'Afrique; il y a encore d'autres marques. La fleur irrégulière consiste à la vérité en cinq pétales comme les régulières, mais deux en forment une lèvre supérieure, comme dans les Labiées, les trois autres font la lèvre inférieure, et diffèrent très souvent des premières pour la forme et pour la couleur. Dix étamines sont réunies en cercle, et trois d'entre elles n'ont point d'anthères. Le calice, dont trois feuilles sont placées en haut, s'allonge vers le derrière dans un éperon rempli d'un suc mielleux. Cet éperon est attaché dans sa longueur à la tige de la fleur, et ne peut être reconnu qu'à son extrémité, où il en est séparé.

La couleur brune des écailles fannées de la fleur fait un contraste fort joli avec le gris des feuilles. La simplicité des feuilles, qu'on remarque dans cette seule espèce de Géraniums, prouve clairement, qu'on doit prendre les feuilles des autres espèces pour des feuilles séparées et divisées, mais non pas pour des feuilles composées de plusieurs autres.

Cette plante se trouve au Cap de bonne espérance; on la propage par des boutures, et elle prospère mieux dans des terres ordinaires, que dans des terres chaudes.

No 36.



Tropaeolum minus.

Kleine Kapuzinerblume. — Small Tropaeolum, or Indian-Cress.

Keine Pflanzenbildung könnte die vorige aus Afrika abstammende besser erläutern als diese, welche in Peru zu Hause ist. Die Blume ist eben so irregulär; zwey und drey Blumenblätter weichen auf merklichste von einander ab; zwey obere sind ungefrant und gestreift, drey untere breiter, gefrant und gefleckt; und endlich, was die Hauptsache ausmacht, der Kelchsporn, der bey dem Geranium an den Blumenstiel anwächst, steht hier vollkommen frey.

Uebrigens ist dieses Gewächs mehr der Roskastanie, und nicht näher mit den Geranien verwandt.

Die blendende Schönheit, die Zartheit und Gefälligkeit der saftigen, windenden Pflanze bedarf so wenig, als ihre Sonderbarkeit, einer ausführlichen Auseinandersetzung.

Eine grössere Art ist unter dem Namen der türkischen Kresse allgemein bekannt, und zwar auch gewöhnlich ein Sommergewächs, und am besten aus Samen in einem Mistbeet zu erhalten, aber von härterer Natur, und auch im Freyen zu erziehen; diese Art aber ist zärter, und bedarf Wärme und Schutz.

Blumen und Blätter sind bey beyden Arten ähnlich, aber zum deutlichen Beweise, daß jene Pflanzentheile mit einander nahe verwandt sind, zeigen sie sich in jener Art stumpf, in dieser mit kleinen Spitzchen versehen.

Die brennende Blumenfarbe, die sich auch dem Kelche und seinem Sporne mittheilt, steht hier und bey mehrern Blumen mit der besondern Eigenschaft in Verbindung, nach welcher man an ihnen am Abend zuweilen ein beträchtliches Leuchten bemerkte (Fr. Bot. S. 113.).

Die Blätter sind vollkommen schildförmig, oder ihre Stiele setzen sich nicht am Rande, sondern auf der Fläche an.

XXXVI.
TROPAEOLVM MINVS.

*Petite Capucine. — Kleine Capuzinerblume. —
Small Tropaeolum, or Indian Cress.*

Il n'y a aucune forme de plantes, qui pourroit mieux expliquer la structure de la précédente originaire d'Afrique, que la plante présente, qui croit dans le Pérou. Sa fleur n'est pas moins irrégulière, deux et trois pétales ont évidemment la même différence, les deux supérieures étant rayées et sans franges, les trois inférieures étant plus larges, garnies de franges et tachetées; et enfin, ce qui est le caractère principal, l'épéron du calice, qui dans les Gérânions est attaché à la tige, se trouve ici parfaitement détaché et libre.

Cette plante au reste a autant de rapport avec les marrons d'Inde, qu'avec les Gérânions.

La beauté éblouissante, l'aménité et la tendresse de cette plante succulente et rampante exigent non plus que la grande singularité, une description plus détaillée.

Une espèce plus grande est connue généralement sous le nom de Cresson Turc, qui ordinairement est aussi une plante d'été, et qu'on propage avec le plus de succès par la semence dans des couches de fumier. Mais elle est d'une complexion plus robuste, et on peut la cultiver en plein air; au lieu que l'espèce présente est plus délicate, et qu'elle demande absolument d'être tenue chaudement et à l'abri contre les injures du tems.

Dans les deux espèces les fleurs et les feuilles se ressemblent, mais, ce qui prouve clairement l'affinité étroite qui existe entre ces parties de la plante, elles sont émoussées dans le Cresson Turc, et garnies, au contraire, de petites pointes dans la plante présente.

La couleur brulante de la fleur, qui se communique aussi au calice et à son épéron, a du rapport avec la singularité qu'on y remarque, qu'elle répand quelquefois le soir une lueur semblable aux éclairs, et ce rapport se trouve encore dans plusieurs autres plantes douées de la même qualité (*Fr. Bot. p. 113.*).

Les feuilles sont parfaitement en forme de bouclier, c'est à dire, leurs tiges ne sont pas placées au bord, mais sur la surface.

No 37.



Rosa muscosa

XXXVII.

ROSA MUSCOSA.

Die Moos-Rose. — Moss-Rose.

Es würde überflüssig seyn, die Schönheit schildern zu wollen, welche die Rosenblume durch die Füllung ihrer ursprünglich fünfblättrigen Krone erhält, zumal, in Verbindung mit der jugendlichsten schuldlosesten Färbung, in der edelsten dieser Schwestern, der Centifolie.

Linné mag die gegenwärtige Moosrose nicht mit Unrecht für eine Abänderung der Centifolie halten. Man kann freylich die Zeit und Art nicht angeben, wann und wie diese Veränderung geschah; aber schwerlich kamen alle Rosenarten aus der Hand der freyen Natur, am wenigsten diese, die immer gefüllt erscheint.

Sie befindet sich noch überdem in einem Zustande des üppigsten Triebes. Die Prachtkrone ruht auf einem Bette von flaumenartigen, oder moosigen Verästelungen der Kelchlappen, die weit über die gewöhnliche Vertheilung entstanden, und mit buschigen Zweigen der röthlichen balsamischen Saffthaare besetzt sind, die vom Kelche herab auch noch den Stengel bedecken, und hier an der Natur der Dornen, wie oben an der Natur der Kelchlappen, Antheil nehmen. Wenn die Centifolie bereits ausnehmend schön ist, so steht die Moos-Rose noch um eine Stufe höher; sie wird noch bewundernswerth in ihrem zusammengesetzten Baue.

La Rose moussue. — Die Moos-Rose. — Moss-Rose.

Il seroit très superflû de peindre ici la beauté, que donne à la Rose la multiplicité des feuilles de sa couronne, qui dans son état sauvage n'en a que cinq, et surtout lorsque cette beauté est relevée par la fraîcheur du coloris et l'incarnat de la jeunesse, comme on l'admire dans la Rose à cent feuilles, la plus noble de ses soeurs.

Linné ne semble pas avoir tort en prenant la Rose moussue, dont il est ici question, pour une variété de la Rose à cent feuilles. Il est vrai, qu'on ne peut pas fixer l'époque où ce changement s'est opéré, ni expliquer la manière, dont il s'est effectué; mais il est difficile de croire, que toutes les espèces de Roses soient sorties des mains de la nature telles que nous les possédons, et surtout celle-ci, qu'on ne voit nulle part autrement que double.

Ce qui plus est, la Rose moussue se caractérise par la manière superbe et luxurieuse dont elle pousse. Sa couronne magnifique repose sur une couche de duvet ou de moulle, formée par la ramification des lobes du calice, dont le nombre surpasse celui qui se trouve aux roses ordinaires, et qui sont garnies de touffes des filamens rougeâtres destinés pour la sécrétion du suc, et qui exhalent un parfum délicieux. Ces filamens descendent même du calice et couvrent encore la tige, de sorte qu'ici ils participent à la nature des épines, comme ils l'ont fait en haut à celle des lobes du calice.

Personne ne voudra disputer une beauté ravissante à la Rose à cent feuilles; mais il faut cependant convenir, que la Rose moussue la surpasse de beaucoup; et même sa structure plus compliquée la rend digne d'admiration.

No 38.



Saxifraga Sarmientosa.

XXXVIII.

SAXIFRAGA SARMENTOSA.

Der rankige Steinbrech. — Strawberry Saxifrage.

Wir finden hier eine Art von Blumen, unregelmäßig, und zweylippig gebildet, auch fünfblättrig, wie die afrikanischen Storchschnäbel, und die türkische Krefse; die Bildung ist noch auffallender, als bey jenen, aber sie ist gerade umgekehrt, und, was in diesen Fällen selten ist, drey Blätter stehen nach oben, und zwey gestrecktere nach unten.

Eine gelbe Drüse (*Fr. Bot. S. 114.*), welche den Fruchtknoten umgiebt, ist auch nach oben zu mehr verdickt, und erinnert uns an eine ähnliche Bildung bey den Reseden; auch dies ist ungewöhnlich, da sich die Drüsen in den Lippenblumen der Salbey u. s. w. nach unten zu vergrößern.

Die rothen Punkte auf den obern Blumenblättern sieht man auch auf andern Steinbrecharten, zu denen diese, ihrer sonderbaren Blüthen wegen, auf den ersten Blick gar nicht zu gehören scheint.

Das an sich schon auffallende Blumengewächs wird noch durch seine weissgederten Blätter (N. XI.), und ihre schöngeröthete Unterseite (N. XXX.) von andern ausgezeichnet.

Die Vermehrung durch Wurzelfprossen ist bey dieser Art so stark, daß sie fast beschwerlich wird, so sehr sie übrigens die Fortpflanzung erleichtert. Milde Winter kann die Pflanze zuweilen im Freyen ausdauern, aber sie ist denn doch vor strenger Witterung nicht hinlänglich gesichert. Sie steht am besten am Fuß der Terrassen, oder an Steinhügeln; am sichersten hält man sie im Gewächshaus. Sie ist in China zu Hause, und wurde erst nach der Mitte dieses Jahrhunderts in Europa bekannt.

SAXIFRAGA SARMENTOSA.

La Saxifrage rameuse. — Der rankige Steinbrech. — Strawberry Saxifrage.

La forme de cette fleur est irrégulière; elle a deux lèvres et cinq pétales, tout comme de *Géranium* d'Afrique, et le *Cresson Turc*; sa structure est encore plus singulière, que celle de ces dernières fleurs; elle est absolument retournée, et, ce qui est une chose fort rare, les trois pétales se tournent en haut, et les deux pétales allongées en bas.

La glandule jaune, (*Fr. Bot. p. 114.*), qui enveloppe le germe, est plus épaisse vers la partie supérieure, ce qu'on remarque aussi aux *Résédas*; mais dans la fleur présente cette singularité surprend d'autant plus, que dans les fleurs labiées de la sauge etc. les glandules se grossissent ordinairement vers la partie inférieure.

Les points rouges sur les pétales supérieures se trouvent aussi sur d'autres espèces de *Saxifrages*, au genre desquelles la plante présente ne semble pas devoir être comptée, lorsqu'on en juge par le premier coup d'oeil, qu'on jette sur la structure bizarre de sa fleur.

Cette plante en elle-même est suffisamment marquée pour se présenter favorablement, mais elle se distingue encore davantage par ses feuilles à veines blanches (N. XI.), dont le côté inférieur est joliment coloré en rouge (N. XXX.).

La multiplication de cette plante par des jets de racines est si forte, qu'elle est presque gênante, quoiqu'elle facilite aussi beaucoup la propagation. La plante peut quelques fois endurer des hivers doux en plein air, mais elle risque cependant beaucoup, et il faut dans un pareil cas la placer au moins au bas d'une terrasse, ou d'un monceau de pierres, pour la garantir contre les rigueurs de la saison; il vaut mieux ne pas courir ce risque, et la tenir dans la serre. Elle est originaire de la Chine, et ne fut connue en Europe, qu'après milieu de ce siècle.

No 39.



Epilobium angustifolium.

Zartblättriger Schootenweiderig. — Narrowest-leav'd Willow-herb.

Es erscheinen hier an jeder Blume vier Blumenblätter, wie bey den Mohnarten, und den Schootengewächsen. Aber von beyden Familien weicht diese Bildung in dem Stande des Fruchtknotens unter der Blume ab (*Fr. Bot. Fig. 15. 94.*); die Mohnarten haben nicht dieselbe Zahl in Kelch und Blumenblättern zugleich (*N. XV.*), und die Schootengewächse zeigen aufs höchste sechs Staubgefäße statt achten (*Fr. Bot. Fig. 16. 18.*).

Es gehört diese Pflanze nebst den beyden folgenden zu der Familie der Weiderigarten (*Fr. Bot. S. 157.*).

Die vier Kelchblätter sind etwas gefärbt, und verrathen dadurch einige Aehnlichkeit mit der folgenden Pflanze. Die Blumenblätter sind einander in der seitwärts gestreckten Blume zwar beynähe, aber nicht vollkommen, gleich. Beyde Arten von Blättern fallen nach der Blüthe mit den nun ebenfalls nicht mehr nöthigen Staubfäden, und dem Griffel, von dem reifenden Fruchtknoten ab.

Man findet in Nordeuropa ein Gewächs, das diesem im Anstande ähnlich ist, den schmahlblättrigen Schootenweiderig, dessen Blätter aber doch breiter, auch ungezähnt (*Fr. Bot. Fig. 9.*), und dessen Blumen irregulärer sind.

Die gegenwärtige Art wächst auf den Schweizer-Alpen, ist in den Gärten eine ausdauernde Zierpflanze, und wird durch die Wurzeln vermehrt.

EPILOBIVM ANGVSTISSIMVM.

La Neriette à feuilles tendres. — Zartblättriger Schootenweiderig. — Narrowest leav'd Willow-herb,

Chaque de ces fleurs consiste en quatre pétales, comme les pavots et les plantes crucifères; mais la plante présente se distingue des deux dernières par la position de son germe au dessous de la fleur (*Fr. Bot. Fig. 15. 94.*); les pavots n'ont pas à la fois le même nombre de feuilles du calice et de pétales (*N. XV.*), et aux plantes crucifères on trouve au plus six étamines au lieu de huit (*Fr. Bot. Fig. 16. 18.*).

Cette plante, de même que les deux suivantes, appartient dans la famille des Onagres (*Fr. Bot. p. 157.*).

Les quatre feuilles du calice sont un peu colorées, ce qui donne à la plante quelque ressemblance avec la suivante. La fleur s'incline d'un côté, et les pétales se ressemblent beaucoup, mais cependant pas tout à fait. Après la floraison le germe mûrissant laisse tomber les feuilles du calice et les pétales, ainsi que les étamines, dont alors il n'a plus besoin, et le style.

Dans l'Europe septentrionale on trouve une plante, qui ressemble beaucoup à la présente par rapport à la structure, savoir la Neriette à feuilles étroites; mais les feuilles sont pourtant plus larges, non dentelées (*Fr. Bot. Fig. 9.*), et les fleurs plus irrégulières, que celles de la plante présente.

L'espèce, dont il s'agit ici, croit sur les Alpes de la Suisse; elle prospère dans les jardins, où elle est cultivée comme une plante d'ornement, et on la propage par les racines.

N^o 40.



Fuchsia coccinea

FUCHSIA COCCINEA.

Die hochrothe Fuchsia, — Scarlet Fuchsia.

Die Erinnerung an den Blüthenbau der vorhergehenden Art wird bey dieser nicht schwer. Das Verhältniß ist nur, wie bey vielen Thier- und Pflanzenformen, wechselsweis verändert; einige Theile sind auf Unkosten andrer vergrößert. Die Blumenblätter sind verkleinert; ihre Masse, und so gar die schöne Färbung, scheint in die Staubfäden und Kelchblätter, und in den Griffel übergegangen zu seyn,

In der That, die Farbenpracht dieser Theile bedarf keiner Lobrede. Sie ist überdem so reichlich, daß selbst noch die Blumenstiele und die Blattadern von ihr eine ungewohnte Schönheit erhalten, und sie zum Voraus verkündigen. Aber auch die Veilchenfärbung der übereinander gerollten Blumenblätter darf man nicht vergessen. Sie ist mit einer so zarten sammtartigen Oberfläche verbunden, und so rein und hoch, daß sie wenig ihres gleichen finden wird.

Die ganz senkrecht herabhängende Blume ist auch wieder ganz regulär. Die Länge des Griffels macht diese Stellung nöthig; denn sonst würden die kürzern Staubfäden die Narbe nicht befruchten (*Pr. Bot.* S. 64.). Junge Blumen, und Früchte, sind beyde, außer jenem Zeitpunkte der vollen Blüthe, weniger herabhängend,

Die Prachtpflanze, welche erst vor acht Jahren nach Europa kam, ist an der Ostküste von Südamerika, in Chili, einheimisch. Sie wird im Gewächshause, oder im warmen Hause gehalten, und durch Absenker, Schnittlinge, oder Saamen vermehrt. Ihr Name erhält das Andenken eines vortreflichen deutschen Botanikers, Leonhard Fuchs, der im sechzehnten Jahrhundert meisterhafte Pflanzenbilder in Holzschnitten herausgab,

XL.
FUCHSIA COCCINEA.

*La Fuchsie de couleur écarlate. — Die hochrothe
Fuchsia. — Scarlet Fuchsia.*

En examinant cette plante on se rappelle la structure des fleurs de l'espèce précédente. Seulement les proportions sont alternativement changées, ce qui a lieu aussi dans les formes de beaucoup d'animaux et d'autres plantes; quelques parties y sont agrandies aux dépens d'autres. Les pétales sont apétifées, et non seulement leur volume, mais aussi leur beau coloris semblent être passés dans les étamines, les feuilles du calice, et le style.

En effet, un seul regard sur ces parties nous dispense de faire des éloges sur la magnificence des couleurs. Ce qui plus est, elles sont prodiguées dans une telle abondance, qu'il en réjaillit encore une beauté peu commune sur les tiges des fleurs et les veines des feuilles, et qu'on peut deviner d'avance dans ces dernières la teinture brillante des fleurs.

On ne doit pas non plus passer sous silence le coloris violet des pétales non encore épanouies; il est de la pureté la plus claire, ce qui, joint à une surface veloutée et douillette, lui fera difficilement trouver les pareils.

La fleur est absolument régulière, et pend tout perpendiculairement en bas. Cette position est indispensablement nécessaire à cause de la longueur du style, car les étamines étant courtes elles ne pourroient sans cela féconder le stigmate (*Tr. Bot. p. 64.*). Lorsque la fleuraison est passée, les fleurs et aussi les fruits ont une position beaucoup moins pendante.

Cette plante, qu'on peut compter avec raison parmi les plus magnifiques, n'est connue en Europe que depuis huit ans; elle est originaire sur la côte orientale de l'Amérique méridionale, dans le Chili.

Il faut la tenir dans des terres, et même dans des terres chaudes, et on peut la propager tant par la semence, que par des boutures et des marcottes. Son nom conserve le souvenir d'un Botaniste allemand très estimable, de Léonard Fuchs, qui au Seizième siècle publia une collection précieuse de figures de plantes taillées en bois.

Nº 41.



Lopezia racemosa

Die mexikanische Lopezie. — Mexican Lopezia.

Vier Blumenblätter (a), und vier gefärbte Kelchblätter (b), beyde auf dem Fruchtknoten stehend, sind hier vorhanden, wie in den nächstvorhergehenden. Aber die Gegenwart eines einzigen Staubfadens (c), und eines scheinbaren fünften Blumenblättchens (d) ihm gegenüber, ist zu sonderbar, um auf den ersten Anblick begreiflich zu seyn.

Die Sache weicht indess von mehrern ähnlichen Veränderungen in dem Wesentlichen nicht ab. Die Blumen mit Einem Staubfaden (*Fr. Bot. S. 143.*) sind fast sämmtlich solche, die mit andern in Verwandtschaft stehen, bey denen wir mehrere Staubfaden in gewisser Anzahl bemerken. Nach Aufzehrung der übrigen bleibt, wie in einer Pflanzblume, nur Ein fruchtbarer Staubfaden übrig, und beym Blumenrohr (*Canna*) sehn wir den unfruchtbaren blumenblattförmigen Staubfaden neben dem Einzigen fruchtbaren, ihm unverkennbar ähnlich.

Die Lopezia könnte man, flüchtig angesehen, leicht mit dem europäischen Hexenkraute (*Circaea*) verwechseln, das zwey gekerbte Blumenblätter, und zwey Staubfäden trägt. Hier scheint in Wahrheit jedes dort zusammengewachsne Paar von Blumenblättern wieder getrennt, der untere Staubfaden aber in ein Blumenblatt verwandelt zu seyn, das noch überdem durch die Elasticität merkwürdig wird, mit der es bey der Berührung herabspringt. Der Staubfaden, der auch am Griffel anlag, biegt sich langsamer empor.

Zartheit und Anmuth verbinden sich in gleichem Grade, die Blüthe dieser erst seit wenigen Jahren aus Mexico nach Europa gekommenen Pflanze auszuzeichnen. Sie wird leicht aus Saamen gezogen, und kommt selbst im freyen Lande vortreflich fort, da sie aber ein Sommergewächs ist, und, sonderbar genug, überall vom October bis zum December blüht, so bringt sie nur im Gewächshaus Saamen, und dient mehr im Zimmer, wenn schon die ganze Natur in Trauer ist, zu einer lieblichen Gesellschaft.

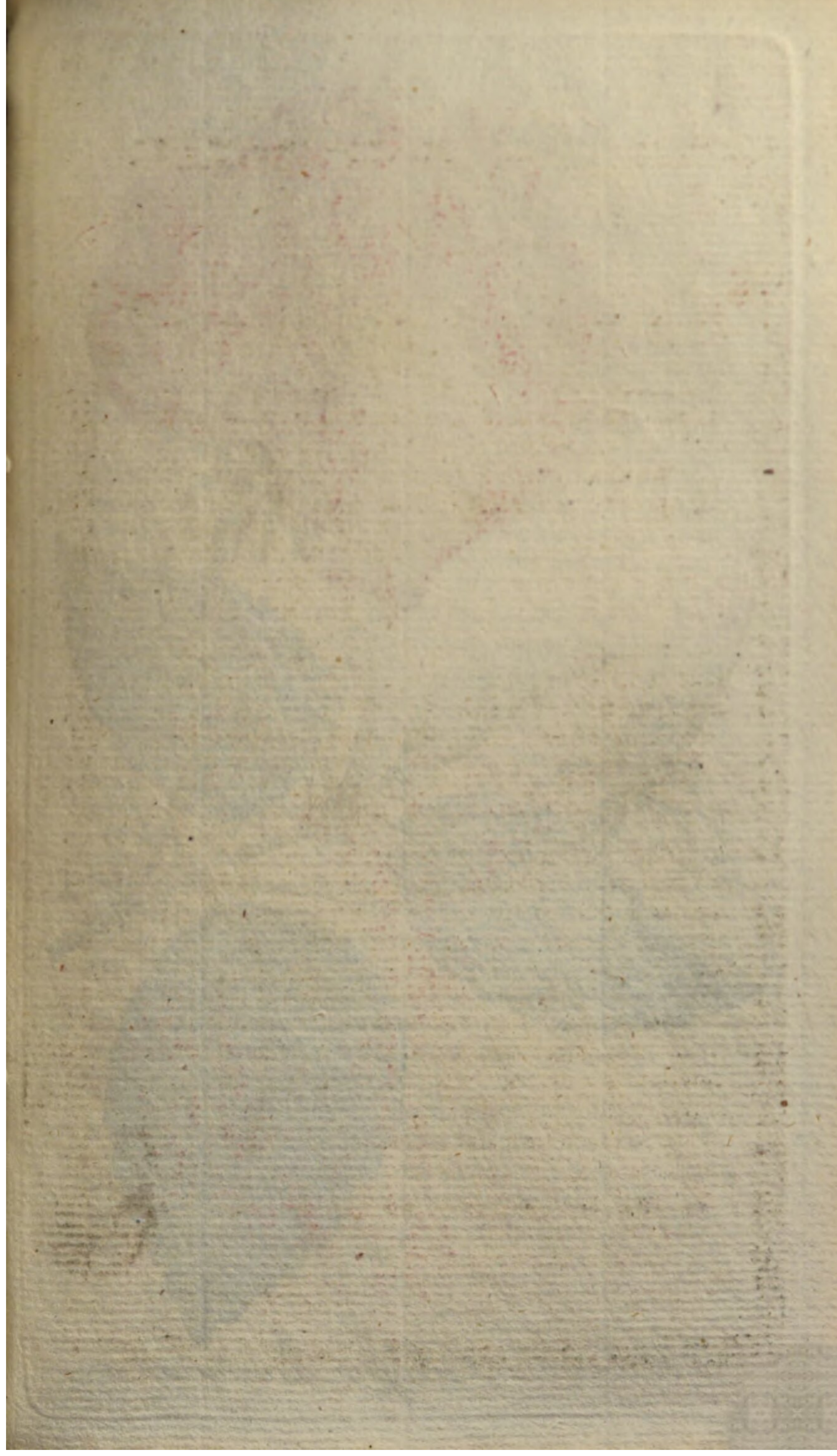
XLI.
LOPEZIA RACEMSA.

La Lopezie du Mexique. — Die mexikanische Lopezie. — Mexican Lopezia.

Il y a dans cette fleur comme dans la précédente, quatre pétales (a), et quatre feuilles colorées du calice (b), mais la seule étamine, qui s'y trouve (c), et la présence apparente d'une cinquième pétale (d) vis à vis de cette étamine, sont d'une singularité tellement surprenante, qu'au premier coup d'oeil on en concevra difficilement la véritable raison.

Dans l'essentiel cependant il en est de même, que de plusieurs autres variations pareilles. Presque toutes les fleurs à une seule étamine (*Fr. Bot. p. 143.*) se trouvent dans une relation étroite avec d'autres, qui ont plusieurs étamines. Lorsque toutes ces étamines sont consumées, il n'en reste qu'une seule, qui est fertile, comme dans la fleur du bananier; dans la canne d'Inde on voit l'étamine stérile en forme de pétale à côté de cette seule étamine fertile, et leur ressemblance n'est pas à méconnoître.

Quand on ne regarde la Lopezie que superficiellement, on pourroit aisément la prendre pour la Circée Européenne (*Circaea*), qui a deux pétales échancrés, et deux étamines. Chaque pétale de la Circée paroît en effet consister en deux attachées ensemble, et qui au contraire sont séparées dans la fleur présente; de même l'étamine inférieure semble être changée ici en pétale, et elle devient encore plus remarquable par l'élasticité, avec la quelle elle saute en bas, lorsqu'elle est touchée. L'étamine appuyé aussi sur le style, se relève plus lentement. Une teinture agréable se joint au coloris le plus délicat, pour rendre cette fleur une des plus belles, et des plus distinguées. Il n'y a que peu d'années, qu'elle a été transportée du Mexique en Europe; on la propage aisément par la semence, et elle prospère même dans un terrain libre. Mais comme elle est une plante d'été, et, ce qui est assés surprenant, qu'elle ne fleurisse que depuis le mois d'Octobre jusqu'au Décembre, elle ne porte de la semence, que dans la serre, et fournit principalement une belle verdure pour les appartemens dans une saison, où la nature est déjà toute en deuil.



No 42.



Hibiscus Rosa sinensis

Rosen-Eybisch, — China-Rose Hibiscus.

Die ungemeine Farbenpracht eines königlichen Purpurs vereinigt sich hier mit einer weit geöffneten und ausgebreiteten Blume, deren Ansehen zu ihrem Namen Gelegenheit gab.

Die Familie, zu welcher sie gehört, ist selbst im Allgemeinen mit derjenigen in der Entfernung verwandt, zu der die Rosen zu rechnen sind (*Fr. Bot. S. 154.*). Die fünfblättrige Blume, der doppelte Kelch, die Afterblätter, alles dieses wird dort gefunden, so, wie hier.

Aber die Familie der Malven (*Fr. Bot. S. 154.*) zeigt hier im Eybisch ihr Hauptkennzeichen in der Röhre, welche die verwachsenen Staubfäden bilden, die den Griffel umgiebt, und sich erst am Ende in mehrere staubtragende Fäden zertheilt.

Die Malvenarten sind überdem, wie diese Pflanze, mehr in Indien einheimisch. Der Rosen Eybisch, eine der prächtigsten, dient den Einwohnern des östlichen und südlichen Indiens zu einem allgemeinen Schmuck bey jeder Feyerlichkeit; sie brauchen sie so gut bey frohen nächtlichen Tänzen, als bey Beerdigungen. Man zieht diese Blume daher in Indien eben so häufig in Gärten, wie bey uns die Rosen, den Lack, den Rosmarin u. s. w.

Gewöhnlich bedient man sich zu jenem Zweck gefüllter Blumen, bey denen oft nicht blos die Staubfäden (*Fr. Bot. S. 73.*), sondern selbst die Griffel, in Blumenblätter übergehen.

Die Blumen werden auch noch in Indien zum Schwarzfärben der ledernen Schuhe gebraucht.

Bey uns pflanzt man das schöne Gewächs durch Schnittlinge fort, und hält es, wenn auch nicht in starker Wärme, doch unter dem Schutz der Fenster im Gewächshause.

La Guimauve Rosate. — Rosen-Eybisch. — China-Rose-Hibiscus.

La structure de cette fleur largement épanouie et étendue lui a fait donner son nom; elle se distingue par la magnificence d'un pourpre royal, dont elle est colorée.

La famille, à la quelle elle doit être comptée, se trouve même par des caractères généraux dans une relation éloignée avec la famille des Roses (*Fr. Bot. p. 154.*). On trouve dans les deux familles la fleur quinte-feuille, le calice double, et les fausses feuilles. La famille des Mauves (*Fr. Bot. p. 154.*) nous fait remarquer la relation avec cette espèce de Guimauve par son caractère principal, qui consiste dans le tuyau, que forment les étamines attachées ensemble; ce tuyau entoure le style, et ne se divise qu'au bout en plusieurs filets, qui portent la poussière prolifique.

Les Mauves ont d'ailleurs de commun avec la plante présente, que plusieurs sont originaires dans les Indes. Les habitans de l'Inde Orientale et des isles australes font généralement usage de la Guimauve Rosate, qui peut être comptée parmi les fleurs les plus magnifiques, comme d'une parure à leurs solennités, et ils emploient cet ornement aussi bien à des enterremens, qu'à des danses nocturnes, où se divertit leur jeunesse folâtre. Par cette raison les Indiens plantent cette fleur aussi fréquemment dans leurs jardins, que nous autres plantons les Roses, le Romarin, la Giroflée etc. Pour l'usage, dont j'ai parlé, les Indiens prennent ordinairement les fleurs doubles, dans les quelles non seulement les étamines (*Fr. Bot. p. 73.*), mais aussi les pistils, sont changés en pétales.

Dans l'Inde on se sert encore de cette fleur pour teindre en noir les fouliers de cuir.

Chez nous on propage cette belle plante par des boutures; on ne doit pas la mettre dans une grande chaleur, mais lui assurer seulement un abri sous les fenêtres de la serre.

No 43.



Hibiscus syriacus

Syrischer Eybisch. — *Syrian Hibiscus, Althaea Frutex.*

Das Allgemeine, in Ansehung des Characters und der Verwandtschaft, gilt bey dieser Art, wie bey der vorhergehenden.

Nur ist bey dieser gegenwärtigen Abänderung, denn man findet noch mehrere Abänderungen der Blumenfarbe, das Purpurroth auffallend gegen den Grund der Blumenblätter zurückgezogen, und gleichsam durch eine Menge von Adern aus der übrigen blassen Fläche herabgeleitet. Selbst wenn die ganze Blume dunkel gefärbt ist, wird man jene Flecke gleichwohl noch tiefer und schwärzlicher geröthet finden.

Die fünf Enden des Griffels, mit ihren knopfförmigen Narben, deuten eben so, wie bey der vorigen Art, auf eine fünffache Abtheilung der Frucht. Bey der Baumwollenpflanze, die mit dem Eybisch verwandt ist, findet dieselbe Einrichtung statt.

Man sieht deutlich, daß die Blättchen der unentwickelten Blume immer von einer Seite übereinander liegen, was mehreren Gewächsfamilien zukommt (N. III.).

Ehedem hielt man den schönen, in Syrien einheimischen Blüthenstrauch für zärtlicher, als er ist. In einer warmen Lage, und im Winter eingebunden, hält er vortreflich im Freyen aus, und ziert mit seinen zahlreichen Blumen, vom August an bis weiter in den Herbst, die Gärten. Da die Saamen selten, wegen der späten Blüthe, zur Reife kommen, so vermehrt man das Gewächs am bequemsten durch Absenker, oder durch Schnittlinge, welche letztre in Töpfen, in Mistbeete gesenkt, am leichtesten wurzeln.

HIBISCUS SYRIACUS.

*La Guimauve Syrienne. — Syrischer Eybisch. —
Syrian Hibiscus, Althaea Frutex.*

En donnant une description générale de cette plante, on en peut dire la même chose que de la précédente, quant à la parenté et à les caractères distinctifs.

Mais il y en a plusieurs variétés qui proviennent de la teinture différente de la fleur; dans la variété présente le pourpre est retiré visiblement vers le fond des pétales et paroît détourné par le moyen d'une quantité de veines du reste de la surface decolorée. Lors même qu'il arrive, que toute la fleur est teinte en pourpre, on remarquera cependant des taches beaucoup plus foncées, et même noirâtres vers le fond des pétales.

Les cinq bouts du pistil avec leurs stigmates en forme de boutons annoncent comme ceux de l'espèce précédente les cinq divisions du fruit. Au Cottonier, qui est en parenté avec la Guimauve, on remarque absolument la même structure.

A la fleur non épanouie on voit très distinctement, que les pétales sont toutes posées d'un même côté les unes sur les autres, ce qui est un caractère de plusieurs autres familles de plantes (N. III.).

Cette belle plante est originaire en Syrie; on la crut autrefois plus délicate qu'elle n'est effectivement; car étant placée à l'abri des rigueurs de la saison, et couverte pendant l'hiver, elle endure très bien l'air libre, et les fleurs nombreuses font un ornement très agréable pour nos jardins; elle fleurit depuis le mois d'Août jusque dans le fort de l'automne.

Comme la semence parvient rarement à la maturité, à cause de la fleuraison tardive, il faut la propager par des boutures, ou par des marcottes; les premières étant mises dans des pots à fleur, et enfouies dans du fumier, elles prennent aisément racines.

No 44.



Cistus ladaniferus.

XLIV.

CISTVS LADANIFERVS.

Ladanum - Cistus. — Gum Cistus.

Wenn auch das in den Apotheken vorkommende Gummi Ladanum von einer andern Art erhalten wird, und der Name der gegenwärtigen ihr nicht eigentlich gehört, so enthält sie doch in ihren steifen, oben dunkelgrünen, unten blässern Blättern ein stark riechendes, gewürzhaftes Wesen, welches sich, zumahl an den ganz jungen Blättern, als ein klebriger Balsam absondert.

Die Blume ist aber bey weitem das Schönste an diesem Strauche, und von einer eigenen Färbung. Auf einer grossen, zarten, und hellweisen Rose ruht ein hellgelber Stern, mit fünf purpurnen Zacken, und die gelbe Mitte wird noch durch braune strahlende Fäden verziert.

Manche Gewächse verändern bey dem Trocknen ihre Farbe auf eine unerwartete Weise. Die Blumenblätter dieser Art nehmen zuweilen, einige Zeit nach dem Trocknen, eine schwefelgelbe Färbung an.

Die Flecken der Blumenblätter erinnern uns an den syrischen Eybisch, Geruch und Bildung der Blätter des Stengels an den Rosmarin, und ihre Verwachsung am Grunde an den Ielänger je lieber, und andre Arten vom Geißblatt.

Der schöne Strauch, der reichlich mit Blüthen besetzt ist, und die am Abend abfallenden bald durch neue vergütet, kann im Freyen, wie mehrere Arten derselben Gattung, ausdauern, wird aber, der Vorsicht wegen, doch sicherer den Winter über ins Haus gebracht. Er ist in Portugall und Spanien einheimisch, und liebt eine trockne, warme Lage.

Man kann ihn am leichtesten durch Schnittlinge vermehren; aus Saamen aber erhält man bessere Pflanzen.

Es giebt Abänderungen mit welligen, oder mit schmahlen weidenartigen Blättern, und mit ungefleckten Blumen.

*Le Ladanum - Ciste. — Ladanum - Cistus. — Gum-
Cistus.*

Quoique la Gomme Ladanum, qu'on trouve dans nos Pharmacies, provienne d'une toute autre plante, et que le nom de la présente lui soit donné très improprement, elle contient cependant dans ses feuilles roides, qui sont d'un vert foncé en haut et plus pâle en bas, une matière aromatique et très odoriférante, qui desue des feuilles, surtout quand elles sont encore jeunes, et donne un baume visqueux.

Mais la fleur est sans contredit ce qu'il y a de plus beau dans cette plante; elle est d'une teinte toute particulière. Au milieu d'une Rose grande, tendre et d'un blanc luisant, il se trouve une étoile d'un jaune clair et à cinq rayons de couleur de pourpre; la couleur jaune du milieu est encore embellie par des rayons bruns.

Il y a des plantes qui, étant sechées changent de couleur d'une manière surprenante. Les pétales de la plante présente changent souvent leur couleur, quelque tems après avoir été sechée, en une couleur de soufre.

Les taches des pétales nous rappellent la Guimauve Syrienne; l'odeur et la forme des feuilles de la tige ressemblent à celles du Romarin, et le fond de la fleur, qui est joint ensemble en croissant, nous fait souvenir de différentes espèces de chèvrefeuilles.

Cette plante, qui en elle même a une structure très brillante, porte des fleurs en abondance, et celles qui en tombent le soir, sont bientôt remplacées par d'autres. Elle peut endurer nos hivers en plein air, comme plusieurs espèces du même genre; mais par précaution il vaut pourtant mieux la transporter dans la serre. Elle est originaire en Portugall et en Espagne, et exige un terrain sec, et exposé au soleil.

La manière la plus aisée de la propager, est par des boutures; mais les plantes qui viennent de la semence, sont préférables aux autres.

Il y en a des variétés, qui ont des feuilles ondoyantes, ou étroites comme celles du saule, ou dont les fleurs ne sont pas tachetées.

No 45.



Cistus incanus

XLV.

CISTVS INCANVS.

Der graue Cistus. — Hoary, or Rose Cistus.

Von dem graugrünen Gewächs sticht hier eine rosenfarbne Blume mit eben so viel Schönheit und Milde ab, als in andern Fällen eine gelbe (N. XXVII.).

Die mohnartige Zartheit der Blumenblätter, die nach der Entwicklung derselben gleichsam den Faltenbruch eines Gewandes bemerken läßt, hat diese Blume mit der vorigen, und mehreren der nämlichen Gattung gemein.

Wenn die Blätter der vorigen Art mit dem Rosmarin verglichen werden konnten, so ähneln diese den Salbeyblättern; ja man hat noch eine andre Art, die von diesem Umstande ihren Namen erhielt. Im Winter zeichnen sich die weisgrauen Blätter sehr merklich aus.

Die Geschlechtstheile haben ein andres Verhältniß als im Ladanum-Cistus. Die gelben Staubgefäße bilden einen dichten Haufen, und die grüne Narbe steht auf einem Griffel erhöht.

Hinfälligkeit der Blumen, Blütenreichthum, Zärtlichkeit des Gewächses, Lage, Boden und Fortpflanzung ist bey den meisten Arten von Cistus auf einerley Weise zu beurtheilen. Der gegenwärtige wächst in Spanien und dem südlichen Frankreich wild; die mehresten übrigen findet man ebenfalls in der Nähe des mittelländischen Meeres; nur sehr wenige sind weiter hinauf im Norden einheimisch; und die Gattungen, welche mit ihnen eine gemeinschaftliche Familie bilden, sind blos zwischen den Wendekreisen zu suchen.

CISTVS INCANVS.

*La Ciste grise. — Der graue Cistus. — Hoary,
or Rose-Cistus.*

La fleur couleur de Rose fait un Contraste aussi agréable et gracieux dans cette plante, qui est d'un vert-grisâtre, que n'en fait une fleur jaune dans d'autres espèces (N. XXVII.).

L'extrême tendresse des pétales qu'on trouve aussi aux pavots, et qui après leur épanouissement y fait distinguer la plissure comme dans une étoffe, lui est de commun avec la précédente et avec plusieurs autres plantes de la même espèce.

Si les feuilles de l'espèce précédente ont pu être comparées à celles du Romarin, celles-ci ressemblent aux feuilles de la sauge; il y a même une variété de cette plante, qui doit son nom à cette ressemblance. Pendant l'hiver les feuilles se distinguent par une couleur blanche-grisâtre.

Les parties de la génération ont une autre proportion, que celles du Ladanum. Les étamines jaunes y sont accumulées en un corps ferme, et le stigmate vert est élevé sur un pistil.

La plupart des espèces de Cistes se ressemblent par la richesse et la débilité de leurs fleurs, par la mollesse de la plante, par le terrain, et la situation, qui lui sont propres, et par leur propagation.

L'espèce présente se trouve sauvage dans l'Espagne et dans la France méridionale; presque toutes les autres croissent aussi dans les contrées voisines de la Méditerranée, et il n'y en a que fort peu, qui soient originaires des pays situés plus au Nord. Toutes les plantes enfin, qui forment avec elles une famille commune, ne doivent être cherchées qu'entre les Tropiques.

THE HISTORY OF THE

REIGN OF CHARLES THE FIRST

IN WHICH ARE CONTAINED
THE MOST IMPORTANT
EVENTS OF HIS REIGN
FROM HIS MARRIAGE
TO HIS DEATH

BY JOHN BURNET
OF THE UNIVERSITY OF OXFORD
IN TWO VOLUMES
THE FIRST

CONTAINING
THE HISTORY OF HIS REIGN
FROM HIS MARRIAGE
TO HIS DEATH

No 46.



Tradescantia virginica

TRADESCANTIA VIRGINICA.

Virginische Tradescantie. — Virginian Tradescantia, Spiderwort.

Die Liliengewächse pflegen, auſſer der dreyfachen Zahl ihrer Geſchlechtstheile, gewöhnlich ſechs ſchöne Blumenblätter, ohne einen Kelch, zu zeigen, wie z. B. die Lilie, Tulpe, Kayſerkrone u. ſ. w.

In verſchiednen Abſtufungen wird aber dieſes Verhältniß verändert, und die ſechsblättrige Krone geht endlich vollkommen über zur Natur eines ſechsblättrigen Kelches. Die gegenwärtige Blume ſteht neſt mehreren gleichſam in der Mitte, drey äußere Blätter bilden den Kelch, die drey innern die Krone.

Auch in unſern nördlichen Ländern findet man an Waſſergräben und Sümpfen Gewächſe dieſer Art, wie den Froſchlöffel, das Pfeilkraut, die Blumenbinſe. Aber ihre Stengel ſind blattlos, die Blüthen weißlich, und meiſt in Kränzen an den Stengel befeſtigt.

Im wärmern Auslande hingegen trifft man verſchiedne ſchöne, blaugefärbte, zarte, und leicht vergängliche Kronen mit drey Blumenblättern an, deren kurze Lebensdauer Gelegenheit gab, daß man auch ſie, wie die Tagfliegen im Thierreiche, mit dem Namen der Tagblumen bezeichnete.

Die hier abgebildete Pflanze kam aus Virginien, und wurde im ſechszehenden Jahrhundert durch den engliſchen Botaniker, Tradescant, in die europäiſchen Gärten gebracht, wo ſie, ihrer Herkunft ungeachtet, vortrefſſich ausdauert, und die Vergänglichkeit ihrer ſchönen Blumen (von denen man auch rothe und weiße Abänderungen hat), durch die Menge derſelben, und ihre beſtändig neue Entwicklung während des ganzen Sommers vollkommen erſetzt.

Ihre Staubgefäße haben einen vortrefſſlichen Bau (*Fr. Bot. Fig. 99.*).

XLVI.
TRADESCANTIA VIRGINICA.

Tradescantie de Virginie. — Virginische Tradescantie. — Virginian Tradescantia, Spiderwort.

Outre le nombre triple dans les parties de génération les différentes espèces des Lis présentent encore ordinairement à l'observateur six pétales très jolies et sans calice, comme par exemple le Lis, la Tulipe, l'Impériale etc.

Dans les différentes variations il se fait insensiblement des changemens dans la nature de ce genre de plantes, jusqu'à ce qu'à la fin cette couronne à six pétales se trouve entièrement changée en un calice à six feuilles. La fleur présente tient avec plusieurs autres le milieu entre les deux extrêmes, les trois feuilles extérieures formant le calice et les trois intérieures la couronne.

On trouve aussi dans nos contrées septentrionales des plantes de ce genre, aux bords des fossés et des marais, p. e. le Plantain des eaux, la flèche d'eau, le long fleuri etc. Mais les tiges de celles-ci sont depourvues de feuilles, leurs fleurs sont blanchâtres, et presque ordinairement appuyées contre la tige en forme de moulinets.

Dans les Régions plus méridionales au contraire on trouve plusieurs espèces de ce genre de plantes, qui ont des couronnes à trois pétales, colorées en bleu, très délicates et extrêmement passagères. La courte durée de leur existence leur a attiré le nom de fleurs de jour, comme dans le regne animal on connoît aussi des mouches de jour, ou Ephemeres.

La plante représentée ici est originaire de la Virginie, d'où elle a été transportée dans les jardins de l'Europe dans le seizième siècle par un Botaniste Anglois, nommé Tradescant. Malgré son origine dans un climat chaud, elle endure cependant très bien le nôtre, et la quantité de ses fleurs (dont il existe aussi des variations rouges et blanches), jointe à leur épanouissement sans cesse renouvelé pendant tout l'été, dédommagent amplement de la qualité passagère de leur beauté.

La structure de leurs étamines est des plus magnifiques (*Fr. Bot. Fig. 99.*)

Nº 47



Commelina communis

COMMELINA COMMUNIS.

Gemeine Commeline. — Annual Commelina.

Die blaue, zarte, vergängliche Blume, und zum Theil die viereckigen, gelben Staubbeutel, zeigen die Verwandtschaft dieser Blume mit der vorigen.

Die Hauptform ist indessen verändert. Die seitwärts geneigte Blume ist unregelmässig geworden, und die Staubbeutel sind nach der obern und untern Seite der Blume von ungleicher Fruchtbarkeit. Die drey obersten Staubbeutel sind denen in der Tradescantie am ähnlichsten; übrigens aber fast bloße unfruchtbare Drüsen, ohne Blumenstaub. Das darauf folgende Staubgefäß hat einen gelben, pfeilförmigen, staubtragenden Beutel; die beyden letzten sind ihm ähnlich, aber braun.

Die ganze zahlreiche Gattung der Cassien und Sennenarten zeichnet sich genau, durch eine ähnliche Veränderung der Staubgefäße von oben nach unten, von andern hülfentragenden Gewächsen aus (*Fr. Bot. Fig. 19.*).

Verschiedne Commelinen (der Name soll das Andenken eines Holländischen Botanikers, Commelin, erhalten) haben noch wirklich drey Blumenblätter, wie die Tradescantien. Hier aber ist das unterste Blumenblatt zum vierten Kelchblatt geworden, und die Vollkommenheit der Blumenblätter und Staubgefäße scheint an Einer Seite immer zu wechseln; auch kann man sich überzeugen, daß hier die Blätter des Kelchs mit denen der Krone verwandt sind.

Die gemeine Commeline ist in Amerika und Japan zu Hause. Sie blüht reichlich. Am sichersten zieht man diese Sommerpflanze früh auf Mistbeeten und bringt sie, wenn sie schon etwas stärker ist, in eine warme Lage aufs Land.

XLVII.

COMMELINA COMMUNIS.

*La Commeline commune. — Gemeine Commeline. —
Annual Commelina.*

Le nom de cette plante nous conserve le souvenir d'un Botaniste Hollandois, nommé Commelin.

Sa fleur delicate, passagere et de couleur bleue et même aussi les etamines jaunes et quarrés, prouvent la parenté de cette plante avec précédente.

La forme principale de la fleur en differe cependant tout à fait. Elle s'incline d'un côté, est irrégulière, et les etamines different entre eux pour la fertilité, selon qu'ils sont placés au côté supérieur, ou au côté inférieur. Les trois etamines du côté supérieur ressemblent le plus à ceux de la Tradescantie, mais ils ne sont presque que des boutons stériles et sans poussière prolifique. L'étamine suivante est garnie d'une follicule jaune, en forme de flèches, et rempli de poussière; les deux derniers stigmates ressemblent à ce quatrième, excepté qu'ils sont de couleur brune.

Tout le genre nombreux des Casiers, et des Sénés, se distingue de toutes les plantes à cosles (Fr. Bot. Fig. 19.) par une variété toute égale des etamines, et dans la même direction du côté supérieur et inférieur.

Plusieurs espèces de Commelines ont encore effectivement trois pétales, comme aussi les Tradescanties. Dans l'espèce présente cependant la pétale la plus inférieure s'est changée en une feuille de calice, et la perfection des pétales et des etamines sur un côté paroît toujours alternes; on peut se convaincre aussi, qu'ici les feuilles du calice sont en relation avec celle de la couronne.

La Commeline commune est originaire en Amérique et au Japon. Elle est une plante d'été, et fleurit abondamment. Pour être bien sur de la voir prospérer, il faut la planter d'abord dans une serre, et lorsqu'elle est devenue plus forte, on la transplante dans un champ, mais en lui choisissant une position bien garantie et à l'abri du frois.



Hyacinthus racemosus.

XLVIII.

HYACINTHUS RACEMOSUS.

Schmalblättrige Trauben-Hyacinthe. — Starch-Hyacinth.

Bey mehrern Liliengewächsen zeigt sich ein gewaltiger Trieb gegen die Blumen. Zur Entwicklung der Blätter scheint auf dem Wege dahin keine Zeit übrig gewesen zu seyn, und sie erscheinen nur als aufgezehrte, trockne Schüppchen, oder der Stengel, der die Blumen trägt, ist, wie hier, ein blattloser Blüthenschaft.

Ein zarter Reif verschönert das Blau der gedrängten Blüthentraube, die sich auch schon durch ihren köstlichen Duft empfiehlt; die übrigen Theile der Pflanze sind unter der Erde weiß, bey dem Hervordringen aus derselben roth, bey dem freyen Genuße des Tageslichtes grün.

Aus den Nebenzwiebel erheben sich zarte, und einzelne Blätter. Das Emporkommen mit Einem Hauptblatte (*Fr. Bot. S. 99.*) zeigt sich hier bey der Zwiebel, wie bey dem Saamen, und bezeichnet die allgemeine Verwandtschaft.

Die schmahlen, schlaff herabhängenden Blätter, die kleinen, mehr länglichen, und dichter aneinander gedrängten Blumen unterscheiden diese Art von der breitblättrigen und steifen Traubenhya cinthe (*Hyacinthus botryoides*), welche ihr übrigens in Aftand und Färbung am nächsten kommt.

Die breitblättrige Hyacinthe ist in Italien, die schmalblättrige in Deutschland einheimisch. Beyde sind bekannte, aber darum nicht weniger achtungswerthe Gartenzierden von eigenthümlicher Schönheit.

XLVIII.
HYACINTHUS RACEMOSUS.

*L'hyacinthe en raisins et à feuilles étroites. — Schmahl-
blättrige Trauben-Hyacinthe. — Starch-Hyacinth.*

Dans plusieurs espèces de Lis on remarque des efforts prépondérans vers les fleurs. On devroit croire que le suc, en s'y portant, n'a pas le tems de développer des feuilles, car elles paroissent seulement dans la forme de petites écailles sèches et fanées, ou même la tige qui porte les fleurs, est comme dans la présente entièrement dégarnie de feuilles.

La fleur vient en forme de raisins, et sa couleur bleue est embellie par une brune tendre; elle se rend aussi agréable par son odeur suave et délicieuse. Les autres parties de la plante sont blanches aussi longtemps qu'elles sont sous la terre, mais dès qu'elles en poussent elles sent rouges, et ayant joui pendant quelque temps de l'air libre et des rayons du jour elles deviennent vertes.

De ses oignons collatéraux il pousse des feuilles simples et très tendres. On remarque ici à l'oignon tout comme à la semence, que la plante pousse pas une seule feuille principale (*Fr. Bot. p. 99.*), et c'est ce qui fait une marque caractéristique qui désigne la parenté de tout le genre.

Les feuilles étroites qui pendent lâchement en bas, et les fleurs plus petites, plus oblongues et plus serrées distinguent cette espèce d'Hyacinthe en raisins de l'autre, qui a des feuilles larges et roides (*Hyacinthus botryoides*). Cette dernière cependant ressemble parfaitement à la présente pour la structure et le coloris,

L'Hyacinthe à feuilles larges est originaire dans l'Italie, celle à feuilles étroites l'est en Allemagne. Les fleurs des deux espèces sont fort connues dans nos jardins, dont elles font un des ornemens, mais quoiqu'on les trouve partout en abondance, elles ne sont pourtant pas moins estimées, car leur beauté particulière mérite toute notre attention.

No. 49.



Hyacinthus Comosus S

XLIX.
HYACINTHUS COMOSUS.

*Zopftragende Hyacinthe. — Two coloured Hyacinth.
Tassel Hyacinth.*

Bey den Strahlenblumen (XIII.), bey den Geranien (XXXV.), und bey den Commelinen (XLVII.) haben wir Beyspiele von fortdauernden Bildungen gesehen, die, ihrer Einrichtung nach, sich gegen andre nahe verwandte wie Ausartungen derselben verhielten.

Der starke Trieb der Säfte gegen die Blüthen, den man in den Lilienarten bemerkt, verhindert gewöhnlich bey vielen die Reife ihrer Früchte, welche nicht selten erfolgt, wenn man die verblühten Stengel abschneidet, und ohne Nahrung aufhängt.

Hier scheint der starke Safttrieb gegen das Ende der Blumentraube eines Gewächses, das dem vorigen im Ganzen nahe verwandt ist, daselbst sogar die vollkommne fruchtbare Entwicklung der Blüthe gehemmt zu haben. Die schöne Blumenfärbung, eine Eigenschaft des Saftes, die, wie es scheint, nicht zur Fortpflanzung angewendet werden konnte, trat zurück, und theilte sich den Blumenstielen mit, die überdem auch noch in demselben Verhältniß länger wurden, wie sich die Blumen verkleinerten.

Auch bey den Quirl- und Larvenblumen (*Fr. Bot. S. 164. 165.*), wie bey dem Lavendel, und einigen Arten von Kuhweizen und Salbey, bemerkt man eine ähnliche Veränderung. Das Ende der Blumenähre trägt verkümmerte Blumen, mtt großen und bunten Blättern.

Die zopftragende Hyacinthe wächst im südlichen Europa wild, und wird, vorzüglich wegen ihres sonderbaren Ansehens, in den Gärten gezogen.

XLIX.

HYACINTHUS COMOSUS.

*L'Hyacinthe en tresses. — Zopftragende Hyacinthe. —
Tow coloured Hyacinth, Tassel Hyacinth.*

Dans les fleurs radiées (XIII.), les Geranioms (XXXV), et les Commelines (XLVII), nous avons trouvé des exemples d'une structure perpétuelle, dont la bisarrerie les auroit fait prendre pour des variations d'autres plantes qui sont en parenté avec elles.

La force avec laquelle le suc se porte vers les fleurs, ce qu'on remarque dans les espèces de Lis, empêche ordinairement dans plusieurs d'entre elles la maturité de leurs fruits, que cependant on peut effectuer en coupant et suspendant les tiges fleuries, sans leur donner de nourriture.

Dans la plante présente, qui se trouve en parenté avec la précédente, cette forte propension du suc paroît même avoir empêché le développement parfait de la fleur, et retenu sa maturité. La belle teinture de la fleur, qui provient du suc, semble n'avoir point été propre à la propagation, et en remontant elle s'est communiquée aux tiges des fleurs, qui devenoient plus longues à mesure, que les fleurs apétissoient.

On remarque un changement à peu près égal dans les fleurs à moulinet, et celles à masque (*Fr. Bot. p. 164. 165.*), dans la Lavande, et dans quelques espèces de blé de vaches et de sauge. Le bout du bouquet de fleurs ne porte que des fleurs très imparfaites, et entremêlées de feuilles grandes et vivement colorées.

L'Hyacinthe en tresses est une plante sauvage dans l'Europe méridionale; on la cultive dans les jardins à cause de la structure bizarre de ses fleurs.

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THIS BOOK IS LOANED TO
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
500 5th Avenue New York City

N^o 50.



Hyacinthus monstrosus.

Corallenhyacinthe, Federhyacinthe. — Feathered Hyacinth.

Die Ausartung, die in der vorigen Hyacinthe anfang, erscheint hier vollendet. Selbst die deutliche Gestalt und die Gröfse der Blumenkronen ist aufgehoben; sie sind in schuppige Knöpfe aufgelöst; ihre Farbe ist in die Stiele übergegangen, die sie nicht nur an Dicke übertreffen, sondern sich noch überdem corallenartig vertheilen.

Was bey andern Ausartungen statt findet, scheint auch hier vorzukommen. Die Theile sind nicht nur verändert, sondern der Wuchs ist auch üppig vermehrt. Die schönen blauen Zinken kann man unmöglich für Theile einer einzigen Krone halten, und sie so den vorigen Traubenhyacinthen gleichstellen. Ihre Entfernung von einander am Ende der grünen Seitenstiele, ihre Menge, und ihre eigne zuweilen sichtbare Verästelung verträgt sich mit dieser Vorstellung nicht.

Das sonderbare Gewächs, welches man in Italien und Frankreich an einzelnen Stellen wild gefunden hat, und das, sonderbar genug, ohne sich zu verändern, in den Gärten durch die Zwiebeln fortgepflanzt wird, ist also eine beständig dauernde Ausartung, bey welcher die Traube verdoppelt ist, und die Blumenstiele der zweyten Ordnung, durch die völlige Verkümmern der Blüthen, verdickt und gefärbt wurden.

HYACINTHVS MONSTROSVS.

L'Hyacinthe monstrueuse. — Corallenhyacinthe, Federhyacinthe. — Feathered Hyacinth.

La dégénération, commencée déjà dans l'espèce d'Hyacinthe précédente, se fait voir toute achevée dans la présente. Elle a même perdu la structure caractéristique de son genre, et la grandeur de ses couronnes; ces dernières sont changées dans des boutons écailleux, et leur teinture est passée dans les tiges, qui non seulement les surpassent en grosseur, mais qui se divisent aussi de la manière des coraux.

Ce qu'on remarque dans d'autres dégénération paroit aussi avoir lieu dans celle-ci. Les parties de la plante ne sont pas seulement changées, mais elles sont même devenues d'une croissance luxurieuse. Il n'est guères possible de prendre les jolies rameaux bleus pour des parties d'une seule couronne, et de les mettre ainsi en comparaison avec les espèces précédentes des Hyacinthes en raisins. Leur distance l'un de l'autre au bout des tiges collatérales vertes, leur quantité, et leur propre division en branches, qui est quelque fois très visible, ne se comportent absolument pas avec cette idée.

Cette plante singulière a non seulement été trouvée sauvage dans quelques endroits de l'Italie et de la France, mais il est très remarquable aussi, que dans les jardins on peut la propager par les oignons sans qu'elle change de structure; elle paroit par conséquent être une dégénération perpétuelle, dans la quelle non seulement le raisin est double, mais où les tiges de la fleur, du second ordre, sont épaissies et colorées aux dépens des fleurs, qui par contre sont presque entièrement privées de suc.

Batsch, August J. G. K., 1761-1802

Der geöffnete Blumengarten theils nach dem Englischen von Curtis Botanical Magazine, neubearbeitet, theils mit neuen theils nach dem Englischen von Curtis Botanical Magazine, neu bearbeitet, theils mit neuen Originalien bereichert und für Frauenzimmer und Pflanzenliebhaber, welche keine Bd.: Erste Centurie

Weimar 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Ldw 42

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266358-7

VD18 80499570-003